

NACHHALTIGKEIT AN HOCHSCHULEN IN RHEINLAND-PFALZ: BESTANDSAUFNAHME UND PERSPEKTIVEN

GESAMTBERICHT



Birkenfeld, August 2023

Gefördert durch:



RheinlandPfalz

MINISTERIUM FÜR
WISSENSCHAFT
UND GESUNDHEIT

Berichterstellung:

Hochschule Trier
Umwelt-Campus Birkenfeld
Postfach 1380
55761 Birkenfeld

Projektleitung:

Prof. Dr. Klaus Helling

Projektbearbeitung:

Nina Fetzer, Michael Müller,
Britta Noruschat

Studentische Mitarbeit:

Malika Arstan, Sophie Bruder, Theresa Krakowka, Luisa Pfeiffer, Joshua Trapp

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	III
Vorwort des Ministers	5
1 Einleitung.....	6
1.1 Projektauftrag	6
1.2 Untersuchungsdesign	7
1.3 Ziele und Struktur des Gesamtberichtes	8
2 Grundlagen zur Nachhaltigkeit an Hochschulen.....	9
2.1 Zum Begriff der Nachhaltigkeit	9
2.2 Die Rolle der Hochschulen für eine nachhaltige Entwicklung	13
2.3 Initiativen und Netzwerke zur Implementierung von Nachhaltigkeit an Hochschulen	16
2.3.1 Internationale Nachhaltigkeitsinitiativen für Hochschulen und Studierende	16
2.3.2 Nachhaltigkeitsinitiativen für Hochschulen und Studierende in Deutschland	21
2.3.3 Nachhaltigkeitsnetzwerke für Hochschulen in anderen Bundesländern	25
3 Ergebnisse der Bestandsaufnahmen an den rheinland-pfälzischen Hochschulen.....	31
3.1 Hochschullandschaft in Rheinland-Pfalz mit den untersuchten Standorten	31
3.2 Darstellung der Ergebnisse nach Themenfeldern	32
3.2.1 Leitbild und Strategie	33
3.2.2 Governance und Finanzen	35
3.2.3 Lehre – Bildung für nachhaltige Entwicklung	40
3.2.4 Forschung für Nachhaltigkeit	45
3.2.5 Betrieb	50
3.2.6 Gleichstellung und Gesundheitsförderung	56
3.2.7 Studentische Aktivitäten	58
3.2.8 Kommunikation und Transfer	61
4 Empfehlungen zur Stärkung der Nachhaltigkeit an den Hochschulen in Rheinland-Pfalz .	64
4.1 Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Nachhaltigkeit an den Hochschulen	65
4.1.1 Governance, Zusammenarbeit und Kommunikation	65
4.1.2 Lehre, BNE und Forschung	67

4.1.3 Betrieb und Verwaltung	68
4.1.4 Campusleben und studentisches Engagement	70
4.2 Empfehlungen zur Weiterentwicklung auf Landesebene	71
4.3 Zielvorstellung zur Verankerung der Nachhaltigkeit an allen Hochschulen	73
Abkürzungsverzeichnis	75
Abbildungsverzeichnis	77
Tabellenverzeichnis	77
Quellenverzeichnis	78
Anhang	83

Vorwort des Ministers

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Herausforderungen der Klimakrise und die Notwendigkeit der nachhaltigen Entwicklung beschäftigen alle Bereiche der Gesellschaft. Sie stellt jede Person vor Fragen zur Bewältigung dieser Krise und verlangt auch eine institutionelle Übernahme von Verantwortung. Das betrifft auch den Staat und seine Einrichtungen, die zum einen im Rahmen einer Vorbildfunktion agieren sollten und zum anderen die Bürgerinnen und Bürger sensibilisieren und für die gesellschaftlichen Herausforderungen vorbereiten müssen.

Den Hochschulen kommt dabei eine besondere Rolle zu. Sie sind (Aus-)Bildungsstätten, die einen tiefgreifenden Einblick in die Zusammenhänge und Abhängigkeiten solch komplexer Strukturen wie der Klimakrise und der nachhaltigen Entwicklung bieten können. Hochschulen bringen damit zum einen die Spezialisten für die Bewältigung der Krise hervor, zum anderen tragen sie zum Verständnis in der Gesellschaft bei, dass wir für die Bewältigung des Klimawandels alle Verantwortung tragen müssen.

Die Hochschule ist aber nicht nur eine Forschungs- und Wissenschaftsinstitution, sondern auch eine offene und experimentierfreudige Einrichtung, bei der Hochschulmitglieder Ideen und Visionen umsetzen können. Dies trifft dabei nicht nur auf Forschende zu, sondern auch auf eine Studierendenschaft, die für ihre Sache brennt.

Der Bericht soll dazu dienen, einen Überblick über die Aktivitäten an den rheinland-pfälzischen Hochschulen zu bekommen. Zwar war uns schon im Vorfeld immer bewusst, dass die Hochschulen mit verschiedenen Aktivitäten und Projekten die Nachhaltigkeit an ihren Standorten fördern; mit welcher Zielrichtung und mit welchen Schwerpunkten konnten wir das aber nur beispielhaft benennen. Mit diesem Bericht ist nun eine sortierte Zusammenfassung gelungen, die nicht nur meinem Haus hilft, sondern auch den Hochschulen dezidierte Anknüpfungspunkte für eine Zusammenarbeit bietet. Gleichzeitig macht es aber auch noch einmal bewusst, wie facettenreich und aktiv die Hochschulen in dem Themengebiet schon unterwegs sind.

Mit den Ergebnissen aus diesem Bericht werden wir zusammen mit den Hochschulen und ihren Mitgliedern nun in einen intensiven Diskurs zur gemeinsamen Weiterentwicklung der Nachhaltigkeit eintreten können.

Ich möchte an dieser Stelle den Hochschulen und ihren Mitgliedern herzlich danken, die durch ihre Interviews und ihr Mitwirken an den Workshops für die Umsetzung dieser Potenzialstudie geholfen haben. Mein besonderer Dank gilt insbesondere dem Team um Prof. Dr. Klaus Helling, welches unter hohem Aufwand diese Studie durchgeführt hat. Sie haben alle damit einen Meilenstein umgesetzt für eine nachhaltigere Hochschullandschaft in Rheinland-Pfalz.

Ihr Clemens Hoch

1 Einleitung

1.1 Projektauftrag

Die Studie „Nachhaltigkeit an Hochschulen in Rheinland-Pfalz: Bestandsaufnahme und Perspektiven“ wurde unter der Leitung von Prof. Dr. Klaus Helling, Dekan des Fachbereichs Umweltwirtschaft/Umweltrecht und Nachhaltigkeitsbeauftragter am Umwelt-Campus Birkenfeld der Hochschule Trier im Zeitraum vom 01.08.2022 bis zum 30.06.2023 durchgeführt. Dabei erfolgte eine Unterstützung durch Mitarbeitende des am Umwelt-Campus angesiedelten Instituts für angewandtes Stoffstrommanagement (IfaS) sowie von Studierenden des Masterstudiengangs Umwelt- und Betriebswirtschaft im Rahmen einer Projektarbeit. Finanziert wurde die Studie durch Mittel des Ministeriums für Wissenschaft und Gesundheit (MWG) des Landes Rheinland-Pfalz.

Die Studie besteht aus einer Potenzialanalyse der einzelnen, nach Abstimmung mit dem Ministerium, zu betrachtenden staatlichen Hochschulen im Bereich Nachhaltigkeit und entwickelt Empfehlungen zur Weiterentwicklung und Vernetzung der Hochschulen in Sachen Nachhaltigkeit.

Das Ergebnis ist zum einen ein Einzelbericht für jede Hochschule, in dem der Status-Quo der bisherigen und gegenwärtig laufenden Aktivitäten erfasst wurde.¹ Im Wesentlichen stammen die Inhalte aus mehreren Interviews mit der jeweiligen Hochschule zu ihrem Nachhaltigkeitsverständnis und den nachhaltigkeitsbezogenen Aktivitäten sowie Desktop-Recherchen des beauftragten Projektteams. Der gewählten Methodik immanent ist die Tatsache, dass bedingt durch unterschiedliche Informationsstände der Interviewten und die begrenzte Anzahl der Befragten weder ein vollständiges noch ein objektives Bild der Nachhaltigkeitsaktivitäten an den jeweiligen Hochschulen dargestellt werden konnte. Die Einzelberichte wurden im Dialog mit den Hochschulen abgestimmt und im Anschluss der jeweiligen Hochschule und dem MWG übergeben. Der Umgang mit den Einzelberichten liegt in der Verantwortung der Hochschulen, zentral ist dies auftragsgemäß nicht vorgesehen.

Zum anderen wurden die Erkenntnisse aus allen Hochschuluntersuchungen in dem vorliegenden Gesamtbericht zusammenfassend dargestellt. Dabei fand bewusst kein Ranking der Hochschulen statt. Es ging dem rheinland-pfälzischen Wissenschaftsministerium darum, einen generellen Eindruck zur Umsetzung von Nachhaltigkeit an den Hochschulen in Rheinland-Pfalz zu gewinnen, Best Practices herauszustellen und zukünftige Potenziale zu erkennen. Außerdem liefert der Gesamtbericht grundlegende Informationen zur Umsetzung von Nachhaltigkeit in und durch Hochschulen und schließt mit Empfehlungen zur Stärkung der Umsetzung von Nachhaltigkeit an den rheinland-pfälzischen Hochschulen.

¹ Eine Übersicht und Details zu den auftragsgemäß untersuchten Hochschulen sind in Abschnitt 3.1 aufgeführt.

1.2 Untersuchungsdesign

Das Untersuchungsdesign des Gesamtvorhabens stellte sich wie folgt dar:

1. Grundlagenrecherche zur Nachhaltigkeit an Hochschulen
 - Grundlegende Konzepte, Prinzipien und Bewertungen
 - Ansätze zu Nachhaltigkeit in anderen Bundesländern
 - Internationale Nachhaltigkeitsinitiativen
2. Entwicklung und Abstimmung von Interviewleitfäden für die verschiedenen Akteure zur Bestandsaufnahme an den Hochschulen in Rheinland-Pfalz.
3. Desktop-Recherche auf Basis der Interviewleitfäden für die Hochschulen in Rheinland-Pfalz; geprüft wurden je nach Verfügbarkeit insbesondere die nachstehenden Quellen:
 - Homepage der Hochschule
 - Strategie bzw. Leitbild der Hochschule
 - Hochschulentwicklungsplan der Hochschule
 - Webseiten von studentischen Nachhaltigkeitsinitiativen
 - Sonstige Webseiten mit Nachhaltigkeitsbezug der Hochschule, z. B. Projekt-Webseiten
4. Durchführung standardisierter Befragungen auf Basis entwickelter Interviewleitfäden, an allen Hochschulen, mit den nachstehenden Akteursgruppen:
 - Hochschulleitung (Präsidentin/Präsident, Vizepräsidentin/-präsident und / oder Kanzlerin/Kanzler),
 - Forschung und Lehre (engagierte bzw. für Nachhaltigkeit verantwortliche Hochschulmitarbeitende),
 - Betriebstechnik sowie
 - AStA und/oder studentische Initiativen
5. Erstellung eines Status-Quo-Berichts pro Hochschule (zur internen Verwendung durch die jeweilige Hochschule)
6. Erarbeitung eines Gesamtbildes zur Nachhaltigkeit an Hochschulen in Rheinland-Pfalz
7. Abschlussveranstaltung mit Workshops zu Empfehlungen
8. Ableitung von Empfehlungen (inkl. Finalisierung des Gesamtberichts)

1.3 Ziele und Struktur des Gesamtberichtes

Mit dem Gesamtbericht wird basierend auf den einzelnen Standortbetrachtungen der gewonnene generelle Eindruck zur Umsetzung von Nachhaltigkeit an den Hochschulen in Rheinland-Pfalz wiedergegeben – in zusammenfassender Form und als ‚neutrale‘ gegenüberstellende Wiedergabe der Ergebnisse (vgl. Kapitel 3). Ergänzt wird diese Bestandsaufnahme durch das Herausstellen von Best-Practice-Beispielen der betrachteten Hochschulen.

Aus den Erkenntnissen der Bestandsaufnahmen konnten zukünftige Potenziale und Vorgehensweisen zur Verbesserung der Nachhaltigkeitsaktivitäten an den Hochschulen in Rheinland-Pfalz abgeleitet werden (vgl. Kapitel 4). Dies sind neben Schlussfolgerung des Projektteams auch mitgeteilte Forderungen bzw. Verbesserungsmöglichkeiten der Personen, die bei der Erstellung der Status-Quo-Berichte eingebunden waren bzw. sich an den Workshops der Abschlussveranstaltung beteiligt haben.

Vor der Ergebniswiedergabe aus der Bestandsaufnahme erfolgt zunächst in Kapitel 2 das Aufzeigen von Grundlagen zur Nachhaltigkeit an Hochschulen. Neben einer kurzen Einführung zum Begriff der Nachhaltigkeit und ihrer Bedeutung für Hochschulen werden darin Hochschulnetzwerke und studentische Nachhaltigkeitsinitiativen dargestellt, wobei internationale und deutschlandweite Ansätze aufgeführt werden. Darüber hinaus werden Nachhaltigkeitsinitiativen in anderen Bundesländern vorgestellt.

Zusammenfassend zu betonen sind an dieser Stelle nochmals die Rahmenbedingungen bei der Erstellung des vorliegenden Ergebnisberichtes und somit auch die Grenzen des Leistbaren. Die Zielstellung und die Beauftragung waren nicht darauf ausgerichtet, eine vollumfängliche Wiedergabe des Ist-Zustands zu den Nachhaltigkeitsaktivitäten der einzelnen Hochschulen des Landes sicherzustellen. Quellen für die Ergebniserstellung stellen die Internetauftritte der Hochschulen und die Aussagen der in Abstimmung mit den Hochschulen ausgewählten Gesprächspartnerinnen/-partner, dar. Hinzu kommt, dass vor einem zeitlich begrenzten Hintergrund nur „Momentaufnahmen aus gewissen Positionen“ erfasst werden konnten. Die Fokussierung und Detailtiefe waren damit auch abhängig vom Wissen und den individuellen Einschätzungen der Interviewten.

Insgesamt wurde allein zur Erstellung der Status-Quo-Berichte mit fast 100 Personen gesprochen. Hierzu gehörten acht Präsidentinnen/Präsidenten, neun Vizepräsidentinnen/Vizepräsidenten, drei Kanzlerinnen/Kanzler, 22 Professorinnen/Professoren, 28 Mitarbeitende und 29 Studierende. Bei der Erstellung der Berichte waren folglich die erbrachten Unterstützungsleistungen dieser Personen von den Hochschulen mit maßgeblich. Das Projektteam bedankt sich bei allen Beteiligten für die konstruktive und engagierte Zusammenarbeit, insbesondere bei der Fertigstellung der Einzelberichte der Hochschulen.

2 Grundlagen zur Nachhaltigkeit an Hochschulen

Eine Studie, die sich mit der Bestandsaufnahme von Nachhaltigkeit an Hochschulen befasst, muss zunächst klären, wie der Begriff „Nachhaltigkeit“ im Kontext der Analyse verstanden werden soll. Der Begriff und die Forderung nach mehr Nachhaltigkeit sind kein neues Phänomen und daher wird im Folgenden kurz auf die Geschichte und Definition der Nachhaltigkeit eingegangen. Danach wird die Bedeutung der Rolle der Hochschulen für eine nachhaltige Entwicklung herausgearbeitet. Im Zentrum steht dabei der Whole-Institution-Approach. Abschließend werden internationale, deutschlandweite und länderspezifische Initiativen zur Umsetzung von Nachhaltigkeit an Hochschulen dargestellt.

2.1 Zum Begriff der Nachhaltigkeit

Der Begriff ‚Nachhaltigkeit‘ stammt aus der Forstwirtschaft und tauchte erstmals in der Schrift „*Sylvicultura oeconomica*“ von Hans Carl von Carlowitz im Jahr 1713 auf. Nachhaltiges Handeln ist ihm zufolge, wenn in einem Wald nur so viel abgeholzt wird, wie der Wald in absehbarer Zeit auf natürliche Weise regenerieren kann. „Das Prinzip der Nachhaltigkeit sollte also sicherstellen, dass ein natürliches System in seinen wesentlichen Eigenschaften langfristig erhalten bleibt.“² Geht man weiter zurück, so finden sich ähnliche Ansätze bereits in vielen Kulturen wieder. Der Publizist Ulrich Grober hat in seinem Buch „Die Entdeckung der Nachhaltigkeit“³ die Kulturgeschichte des Begriffs nachgezeichnet. Für Grober ist „Nachhaltigkeit unser ursprünglichstes Weltkulturerbe“, das bedeutet, im Einklang mit der Natur zu leben und ihre Ressourcen mit Blick auf die Zukunft schonend und intelligent zu gebrauchen.

In der breiten Wahrnehmung blieb der Begriff der Nachhaltigkeit sehr lange auf die Forstwirtschaft beschränkt. Erst Ende der 1960er Jahre kam langsam eine Debatte darüber auf, dass der wirtschaftliche Wohlstand und der technische Fortschritt negative Auswirkungen auf die Umwelt und den Menschen haben. Einen Beitrag, der das Bewusstsein der Menschen schärfte, leistete Rachel Carson, die in ihrem Buch „*Silent Spring*“ („Der stumme Frühling“)⁴ die negativen Auswirkungen des Pestizids DDT beschrieb, aber auch die NASA im Jahr 1968, mit der Aufnahme „*Earthrise*“⁵, die der Menschheit zum ersten Mal die Möglichkeit gab, den Planeten Erde zu sehen und dessen Einzigartigkeit und Fragilität zu begreifen. Das Foto faszinierte die Menschen und ließ ihr Bewusstsein dafür wachsen, dass der Planet besser geschützt werden muss. Aufschwung bekam die Debatte durch den 1972 vom Club of Rome veröffentlichten Bericht „*The Limits to Growth*“ („Die Grenzen des Wachstums“)⁶, der die Zukunft der Weltwirtschaft thematisiert und

² Vgl. Webseite Lexikon der Nachhaltigkeit.

³ Vgl. Die Entdeckung der Nachhaltigkeit, S. 13.

⁴ Vgl. Carson 1962.

⁵ Vgl. Webseite NASA.

⁶ Vgl. Club of Rome 1972.

die möglichen Konsequenzen aufzeigt, die durch den Umgang des Menschen mit begrenzten Ressourcen entstehen. Man erkannte, dass unbegrenztes Wachstum in einem begrenzten System nicht möglich ist. Im selben Jahr fand das Thema mit der ersten Umweltkonferenz der Vereinten Nationen in Stockholm Einzug in die Politik. Hier wurde die gesellschaftliche Entwicklung in Industrie- und Schwellenländern erstmals in einen Zusammenhang mit Umweltfragen gebracht und auf diese aufmerksam gemacht. Das UN-Umweltprogramm (United Nations Environment Programme, UNEP) mit Hauptsitz in Nairobi wurde 1972 auf dieser Konferenz der Vereinten Nationen über die Umwelt des Menschen gegründet.

Im Jahr 1987 veröffentlichte die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung ihren Abschlussbericht „Our Common Future“ („Unsere gemeinsame Zukunft“) ⁷, auch bekannt als Brundtland-Bericht. In diesem Bericht wird die Menschheit dazu aufgefordert, eine nachhaltige Entwicklung so zu gestalten, dass die Bedürfnisse der Gegenwart erfüllt werden, ohne dass die Möglichkeiten der künftigen Generationen eingeschränkt werden, ihre Bedürfnisse zu erfüllen.⁸ Diese grundlegende Definition ist auch Basis der vorliegenden Studie.

Der nächste politische Meilenstein war die Weltkonferenz für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro, denn dort wurde *nachhaltige Entwicklung* als globales Leitziel international anerkannt. Zudem wurde dort das Aktionsprogramm Agenda 21 beschlossen, das politische Bekenntnisse, konkrete Handlungsempfehlungen und weitere Vorhaben bezüglich NE beinhaltet. Die zentrale Rolle der Bildung für die Umsetzung der Agenda 21 wurde erkannt. In der Folge der Rio-Konferenz etablierte sich dann das sog. 3-Säulen-Modell, wobei oftmals von einer Gleichwertigkeit der drei Dimensionen Ökonomie, Ökologie und Soziales ausgegangen wurde. Heute besteht weitgehend Einigkeit darüber, dass die ökologische Dimension der limitierende Faktor ist, denn ohne Beachtung der planetaren Grenzen ist eine nachhaltige Entwicklung nicht möglich. Im Rahmen der Rio+10-Konferenz wurde 2002 in Johannesburg die Rolle der *Bildung für nachhaltige Entwicklung* (BNE) weiter gestärkt und der UNESCO die Verantwortung für die Etablierung globaler BNE-Aktionsprogramme gegeben.

Heute sind die Agenda 2030 und die damit verbundenen Sustainable Development Goals (SDGs) das Rahmenwerk für nachhaltige Entwicklung. Die SDGs lösten die Millennium Development Goals (MDGs), die für den Zeitraum von 2000 bis 2015 vor allem als Entwicklungsziele für den globalen Süden festgelegt wurden, ab. Die Agenda 2030 und 17 SDGs mit ihren insgesamt 169 Unterzielen bieten eine gute Orientierung in Bezug auf Nachhaltigkeit in ihren vielfältigen Dimensionen. Unter dem Titel „Transforming our World: the 2030 Agenda for Sustainable Development“⁹ wird

⁷ Vgl. Our Common Future.

⁸ Vgl. Our Common Future, S. 16.

⁹ Vgl. Transforming our World.

eine Transformation zu einer nachhaltigen Entwicklung angestrebt und dabei der Grundsatz befolgt, bei dieser Entwicklung keinen Menschen zurückzulassen („leave no one behind“). Mit den fünf P’s liegen die Schwerpunkte der angestrebten nachhaltigen Entwicklung auf den Menschen, dem Planeten, Wohlstand, Frieden und Partnerschaft (People, Planet, Prosperity, Peace, Partnership) und damit auf den sozialen, ökologischen und ökonomischen Dimensionen der Nachhaltigkeit. So soll den Menschen ein erfülltes Leben in Würde und Wohlstand, Gleichheit und Freiheit von Hunger und Armut auf einem Planeten ermöglicht werden, der vor Schädigung zu schützen ist und somit die Bedürfnisse der heutigen und kommenden Generationen befriedigen kann. Die Interdependenz von Frieden und einer nachhaltigen Entwicklung im Sinne von friedlichen, gerechten und inklusiven Gesellschaften soll durch globale Partnerschaften adressiert werden, um deren wirtschaftliche, soziale und technische Entwicklungen in Harmonie mit der Natur sicherstellen zu können. Abbildung 1 ordnet die 17 SDGs den drei Dimensionen der Nachhaltigkeit zu und zeigt, dass ökonomische Optimierung immer die Einhaltung von sozialen und umweltbezogenen Zielen voraussetzen sollte.

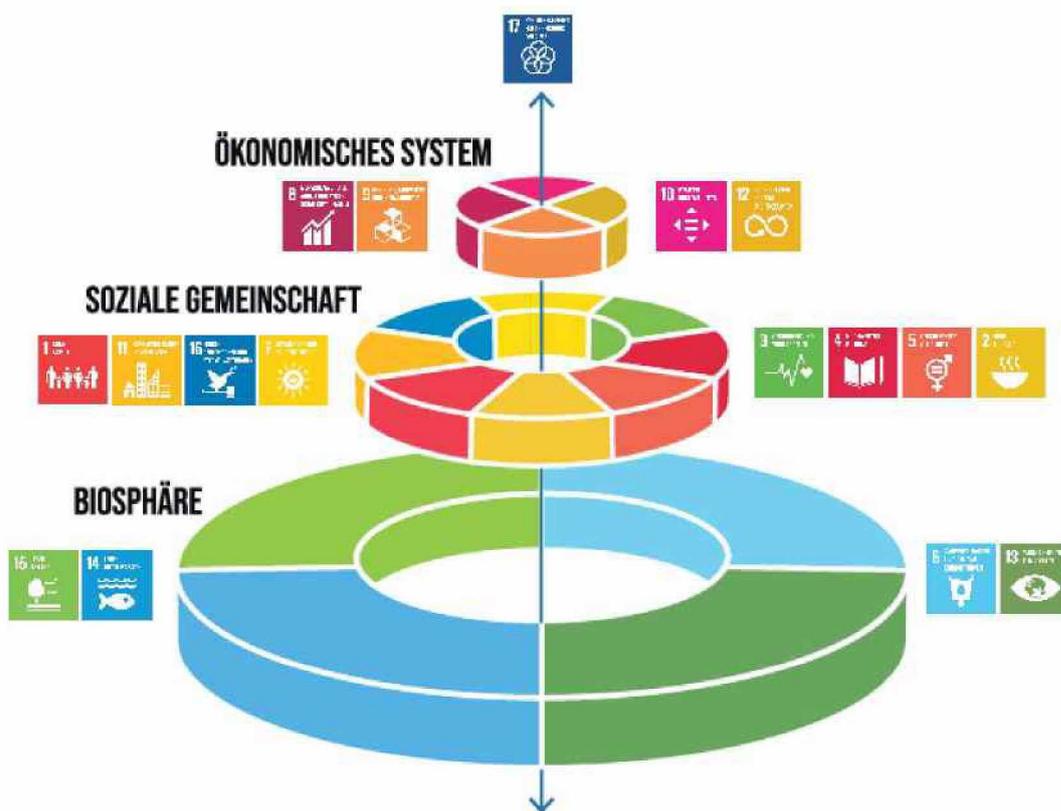


Abbildung 1: Zusammenspiel der Sustainable Development Goals¹⁰

¹⁰ Vgl. Webseite Stockholm Resilience Centre.

Aufbauend auf dem „Wedding Cake“ der Abbildung 1 hat Kate Raworth das sogenannte Donut-Modell¹¹ der nachhaltigen Entwicklung erstellt. Es zeigt, dass eine sichere und nachhaltige Entwicklung nur möglich ist, wenn die planetaren Grenzen eingehalten werden und gleichzeitig die sozialen Grundbedürfnisse der Menschen erfüllt werden. Der Donut hat also nicht nur eine ökologische Begrenzung (ökologische Decke), sondern gleichzeitig auch eine Soziale (gesellschaftliches Fundament). Kate Raworth vertritt die Auffassung, dass für die Realisierung der Donut-Ökonomie ein neuartiges Wirtschaftsmodell etabliert werden muss, das sie als „regenerative und distributive Ökonomie“ bezeichnet.¹²

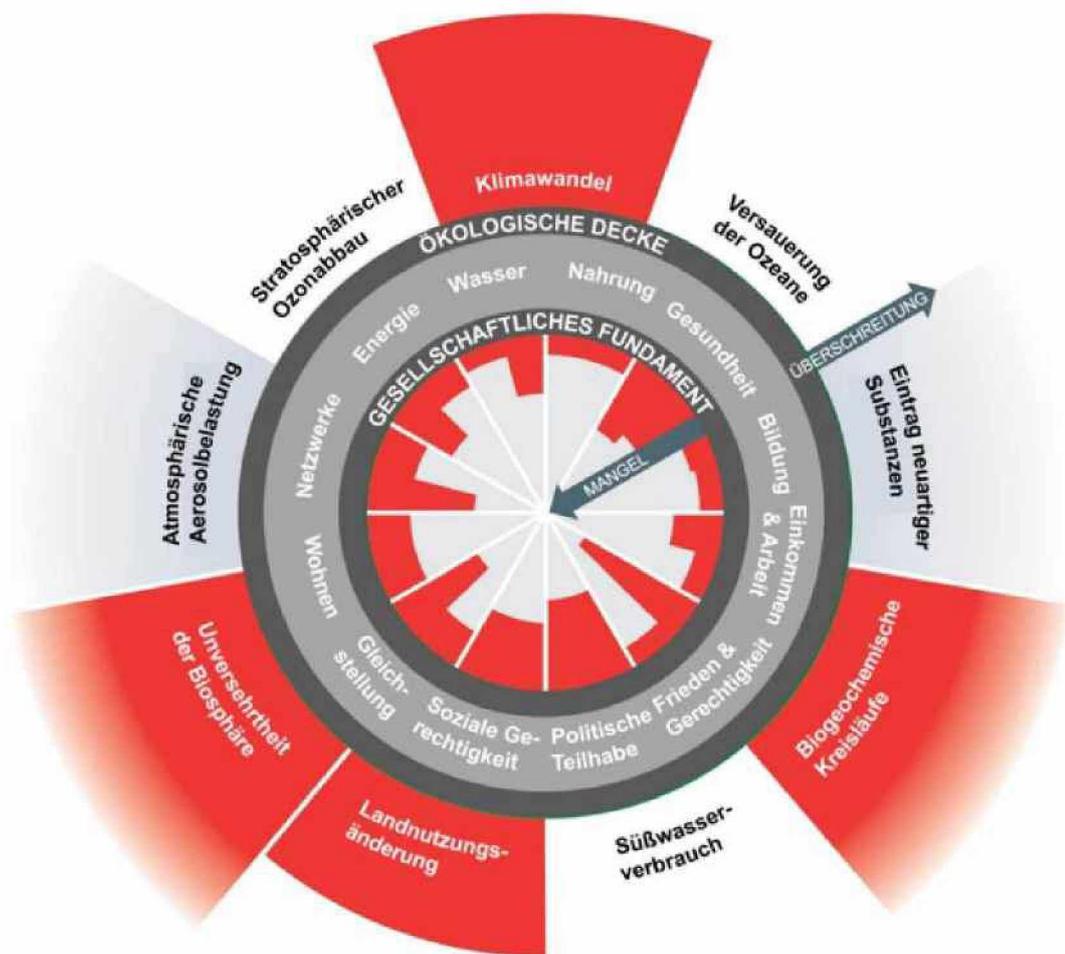


Abbildung 2: Donut-Modell nach Kate Raworth¹³

¹¹ Vgl. Webseite Wikimedia Commons.

¹² Vgl. Kate Raworth.

¹³ Vgl. Webseite Wikimedia Commons.

2.2 Die Rolle der Hochschulen für eine nachhaltige Entwicklung

Weltweit besuchen weniger als 3 % der Menschen eine Hochschule, aber 80 % der Führungskräfte haben einen Hochschulabschluss. Daher müssen Hochschulen sicherstellen, dass alle ihre Absolventinnen und Absolventen mit dem Wissen und den Kompetenzen ausgestattet sind, die sie als Führungskräfte für die Gestaltung einer nachhaltigen und gerechten Zukunft benötigen. Bereits im Jahr 2009 haben sich die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und die Deutsche Kommission der UNESCO (DUK) in einer gemeinsamen Erklärung zur Verantwortung der Hochschulen für eine nachhaltige Entwicklung bekannt und dies wie folgt formuliert: „Die Hochschulen als Bildungsstätten für die zukünftigen Entscheidungsträger und als Zentren der Forschung haben hierbei eine besondere Verantwortung und spielen eine entscheidende Rolle: Sie legen die Grundlagen, indem sie in Lehre und Studium Kenntnisse, Kompetenzen und Werte vermitteln und in der Forschung Wissen und Innovationen erzeugen, die für die Gestaltung nachhaltiger Entwicklung nötig sind.“¹⁴ Die Hochschulrektorenkonferenz hat dies 2018 in einer vielfach zitierten Empfehlung an die Mitgliedshochschulen zur Etablierung einer „Kultur der Nachhaltigkeit“ konkretisiert, die von allen Mitgliedern der Hochschule getragen und gelebt wird.¹⁵

„Keine Nachhaltigkeit ohne Hochschulen – keine Hochschulen ohne Nachhaltige Entwicklung. Hochschulen tragen besondere Verantwortung für globale, nationale und lokale nachhaltige Entwicklungen. Sie haben das Potential für die gesamtgesellschaftliche Nachhaltigkeitstransformation wichtige Impulsgeberinnen zu sein.“¹⁶ Das Zitat leitet das Positionspapier des Projekts HOCH-N ein und unterstreicht somit die entscheidende Rolle, die Hochschulen für eine erfolgreiche Transformation der Gesellschaft haben.

Unter der Überschrift „Nachhaltige Entwicklung von und mit Hochschulen“ hat die zur dauerhaften Implementierung der Erkenntnisse des Projekts HOCH-N im Jahr 2021 gegründete Deutsche Gesellschaft für Nachhaltigkeit an Hochschulen e. V. (DG HochN) Handlungsempfehlungen für die Etablierung von Nachhaltigkeit an Hochschulen entwickelt.¹⁷ Ein zentrales Element dieser Empfehlungen bildet der Whole-Institution-Approach, der auch von der HRK und den deutschen und internationalen Programmen zur Implementierung einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung gefordert wird. Der Whole-Institution-Approach hat das Ziel, die gesamte Hochschule mit ihren Strukturen und Prozessen in Richtung Nachhaltigkeit zu entwickeln und auf diese Weise die Umsetzung der 17 SDGs zu unterstützen. Abbildung 3 zeigt die zentralen Elemente dieses gesamtinstitutionellen Ansatzes, die im Folgenden jeweils kurz erläutert und konkretisiert werden.

¹⁴ Vgl. HRK und DUK 2009.

¹⁵ Vgl. HRK 2018.

¹⁶ Vgl. HOCH-N 2020a, S. 1.

¹⁷ Vgl. DG HochN 2021.

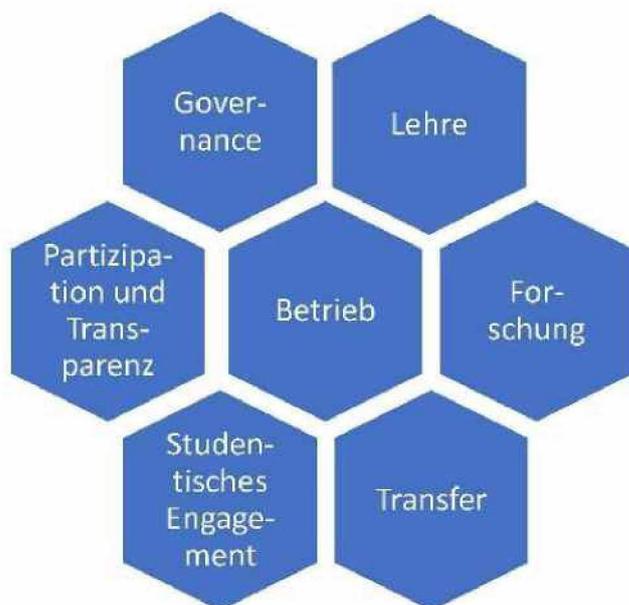


Abbildung 3: Whole-Institution-Approach zur Nachhaltigkeit an Hochschulen

Governance

Für das Handlungsfeld Governance empfiehlt die DG HochN, dass Hochschulen eine Nachhaltigkeitsstrategie formulieren, die im Leitbild und im Hochschulentwicklungsplan verankert ist. Darüber hinaus sind die Zuständigkeiten für die Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie beginnend mit der Leitungsebene unter Einbezug aller Statusgruppen festzulegen. Die Hochschule muss die erforderlichen Mittel (Personal- und Sachmittel) zur Umsetzung der konkreten Maßnahmen, die zur Erreichung der strategischen Nachhaltigkeitsziele zu entwickeln sind, bereitstellen und dies möglichst auch in den Zielvereinbarungen mit den zuständigen Ministerien verankern. Im Sinne des Plan-Do-Check-Act-Zyklus sind zudem Mechanismen zur Überwachung der Zielerreichung und zur kontinuierlichen Verbesserung zu etablieren.¹⁸

Lehre

Das Handlungsfeld Lehre steht zentral für BNE, und im Leitbild Lehre der Hochschulen sollte nach der DG HochN festgelegt werden, dass in den Curricula aller Studiengänge sowohl fachbezogene als auch fachübergreifende Aspekte der nachhaltigen Entwicklung verankert werden. Studierende sollen Fachkompetenzen und Gestaltungskompetenz für eine nachhaltige Transformation erwerben. Zudem soll den Studierenden eine Mitgestaltung der Lehr- und Lernprozesse ermöglicht werden. Für Lehrende sollen Qualifizierungsangebote zum Thema BNE etabliert werden und die QM-Systeme sollen die Ausrichtung auf Nachhaltigkeit im Rahmen der Akkreditierungsprozesse kontinuierlich verbessern.¹⁹

¹⁸ Vgl. DG HochN 2021, S. 2.

¹⁹ Vgl. DG HochN 2021, S. 3.

Forschung

Nachhaltigkeit soll auch in den Forschungsaktivitäten von Hochschulen als Leitprinzip etabliert werden, ohne dabei die Freiheit der Forschung zu beschneiden. Hochschulen sollen dabei sowohl disziplinäre als auch inter- und transdisziplinäre Forschung zur nachhaltigen Transformation fördern. Auch die Forschungsförderinstitutionen auf Bundesebene sowie die landeseigenen Forschungsinitiativen, sollen den Beitrag von geförderten Forschungsprojekten zur nachhaltigen Entwicklung in die jeweiligen Vergabekriterien aufnehmen.²⁰

Transfer

Das Handlungsfeld Transfer ist eng mit Lehre und Forschung verbunden. Studierende sollen eine aktive Rolle im Transfer übernehmen, z. B. durch Projektarbeiten, Praktika, Abschlussarbeiten, Service Learning und die Zusammenarbeit mit Schulen. Im Transfer geht es um den wechselseitigen Austausch zwischen der Hochschule und ihrem Umfeld. Wichtige Zielgruppen des Transfers sind Unternehmen, Kommunen sowie öffentliche und zivilgesellschaftliche Organisationen. Um den Transfer, der auch als Third Mission bezeichnet wird, zu stärken, sollten Hochschulen organisatorische Zuständigkeiten definieren und somit zum Motor der Nachhaltigkeitstransformation werden.²¹

Betrieb

Im zentralen Handlungsfeld Betrieb sollen Hochschulen zum einen die Umweltbelastungen der Institution systematisch erfassen und reduzieren, und zum anderen die sozialen Aspekte der Nachhaltigkeit in den Fokus nehmen. Ein probates Instrument zur kontinuierlichen Verbesserung der Umweltleistung sind Umwelt- und Energiemanagementsysteme nach der ISO 14001, EMAS oder der ISO 50001. Wesentliche Umweltaspekte der Hochschulen sind der Strom- und Wärmeverbrauch zum Betrieb der Gebäude und Labore, Wasser und Abwasser, Abfall und Gefahrstoffe, Biodiversität sowie der Mobilität mit Dienstreisen, Flugreisen, Anreise- und Pendelverkehr. Die DG HochN empfiehlt die Etablierung eines entsprechenden Managementsystems, verbunden mit der Erstellung einer Treibhausgasbilanz. Auch die Beschaffungsprozesse der Hochschulen sollen Nachhaltigkeitsaspekte berücksichtigen. In den Lieferketten sind nicht nur die indirekten Umweltaspekte, sondern auch soziale Aspekte, wie z. B. die Arbeitsbedingungen bei Lieferanten, zu berücksichtigen. Zu den sozialen Aspekten zählen außerdem die Bereiche Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz, Gleichstellung, Diversity und Weiterbildung.²² Die nachhaltige Optimierung

²⁰ ebd., S. 2.

²¹ ebd.

²² Vgl. DG HochN 2021, S. 4.

des Betriebs soll möglichst mit den Handlungsfeldern Lehre, Forschung, Transfer und studentisches Engagement verknüpft werden, so dass die Hochschule zu einem Reallabor für Nachhaltigkeit wird und diesbezüglich gesellschaftlich eine Vorreiterrolle einnimmt.

Studentisches Engagement

Mit Blick auf die Förderung der Studierenden wird von der DG HochN empfohlen, über Service Learning Module das gesellschaftliche Engagement von Studierenden auch im Studium durch die Vergabe von ECTS-Punkten zu honorieren. Darüber hinaus sollen Hochschulen das studentische Nachhaltigkeitsengagement durch Infrastruktur, Personal- und Sachmittel sowie die Förderung von studentischen Nachhaltigkeitsbüros (Green Offices) dauerhaft unterstützen. Studierende werden im Sinne des forschenden Lernens zu Mitgestaltenden und können eigene Beiträge zur Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie an der Hochschule leisten.²³

Partizipation und Transparenz

Die Handlungsfelder Partizipation und Transparenz werden von der DG HochN zusammengefasst. Die Hochschule sollte durch geeignete Partizipationsprozesse alle Stakeholder an der Weiterentwicklung der Nachhaltigkeit beteiligen. Damit dies gelingt, ist die Schaffung von Transparenz, durch eine zielgerichtete interne und externe Nachhaltigkeitskommunikation auf Basis zu etablierender Nachhaltigkeitsberichte erforderlich.²⁴

2.3 Initiativen und Netzwerke zur Implementierung von Nachhaltigkeit an Hochschulen

Alle Hochschulen haben die Aufgabe, zur nachhaltigen Transformation der Gesellschaft beizutragen und sollten zur effizienten und effektiven Erfüllung dieser Verpflichtung kooperieren. Diese Potenziale sollten auch von den Hochschulen in Rheinland-Pfalz erkannt und genutzt werden. In den folgenden Unterkapiteln werden internationale und deutschlandweite Nachhaltigkeitsinitiativen und -netzwerke sowie darüber hinaus bestehende Nachhaltigkeitsnetzwerke anderer Bundesländer vorgestellt, die somit Anregungen für die aufzubauende Vernetzung der rheinland-pfälzischen Hochschulen liefern können.

2.3.1 Internationale Nachhaltigkeitsinitiativen für Hochschulen und Studierende

Im Folgenden werden neun internationale Nachhaltigkeitsinitiativen für und von Hochschulen in alphabetischer Reihenfolge auf Basis der online verfügbaren Informationen dargestellt. Darüber hinaus wird angegeben, in welchem Umfang Hochschulen aus Deutschland und aus Rheinland-Pfalz in den Netzwerken eine aktive Rolle spielen. Eine Übersicht der vorgestellten Netzwerke bietet die nachstehende Tabelle.

²³ ebd., S. 3.

²⁴ ebd., S. 4.

Tabelle 1: Internationale Netzwerke mit Nachhaltigkeitsinitiativen

Netzwerk	Internetpräsenz
Association for the Advancement of Sustainability in Higher Education (ASSHE)	https://www.aashe.org/
Copernicus Alliance, European Network on Higher Education for Sustainable Development	https://copernicus-alliance.org/
Global RCE Network (Education for Sustainable Development)	https://www.rcenetwork.org/portal/home
International Association of Universities. Workgroup with Focus on Sustainability (HESD)	https://iau-aiu.net/HESD
International Sustainable Campus Network (ISCN)	https://international-sustainable-campus-network.org/
PRME, Principles for Responsible Management Education	https://www.unprme.org/
Sustainable Development Solutions Network (SDSN). A global initiative for the United Nations	https://www.unsdsn.org/
UI GreenMetric World University Rankings Network (UIGMURN)	https://greenmetric.ui.ac.id/
Students Organizing for Sustainability International (SOS)	https://sos.earth/

Das in den USA gegründete Netzwerk „**Advancing Sustainability in Higher Education**“ (**ASSHE**) versteht sich selbst als den führenden Verband für die Förderung der Nachhaltigkeit im Hochschulwesen, ist allerdings im Wesentlichen in Nordamerika etabliert. ASSHE hilft einem breiten Spektrum von Hochschulleitungen, Hochschullehrenden, Mitarbeitenden und Studierenden den Wandel vorantreiben und Innovationen im Bereich der Nachhaltigkeit umzusetzen. Der 2005 gegründeten AASHE gehören über 900 Mitglieder aus 48 US-Bundesstaaten, ein US-Territorium, neun kanadischen Provinzen und 20 weiteren Ländern an. Aus Europa kommen nur sehr wenige Mitglieder und aus Deutschland derzeit keine Hochschule. Trotzdem ist das Netzwerk für die Etablierung von Nachhaltigkeit an Hochschulen von Interesse, insbesondere das von AASHE entwickelte Ratingsystem STARS.²⁵ Das **Sustainability Tracking, Assessment & Rating System™ (STARS)** ist ein transparenter Rahmen für Hochschulen und Universitäten, um ihre Nachhaltigkeitsleistung zu messen. STARS® soll das gesamte Spektrum der Hochschuleinrichtungen einbeziehen und anerkennen, von Community Colleges bis hin zu Forschungsuniversitäten. Es umfasst langfristige Nachhaltigkeitsziele für bereits leistungsstarke Einrichtungen sowie Anerkennungspunkte für Einrichtungen, die erste Schritte in Richtung Nachhaltigkeit unternehmen.

Die **COPERNICUS-Allianz** hat ihre Ursprünge im Jahr 1993, als die European University Association (EUA) die entscheidende Rolle der Universitäten bei der Umsetzung der Agenda 21 anerkannte und in Genf den COPERNICUS CAMPUS und die CRE COPERNICUS Charta ins Leben rief.

²⁵ Vgl. Webseite AASHE.

Die Hochschulleitungen der europäischen Universitäten wurden aufgefordert, die Charta zu billigen und zu unterstützen. Die Charta, die bei der COPERNICUS-Allianz angesiedelt ist, wurde von 328 europäischen Universitäten unterzeichnet. Die COPERNICUS-Allianz (CA) hat das Ziel, europäische Hochschulen und ihre Partner in die Lage zu versetzen, gemeinsam Herausforderungen in der Hochschulbildung für nachhaltige Entwicklung (HESD) zu identifizieren und die Entwicklung von Prozessen, Werkzeugen und Wissen voranzutreiben, um diese Herausforderungen aus der Perspektive der gesamten Institution anzugehen. Die CA bietet eine Plattform und organisiert Veranstaltungen, auf denen ihre derzeitigen und künftigen Mitglieder Ressourcen austauschen und gemeinsam innovative Initiativen zur Bildung für nachhaltige Entwicklung entwickeln können. Sie stellt "Kooperationsfonds" für die Vernetzungsbemühungen der Mitglieder bereit und unterstützt gemeinsame HESD-Vorschläge durch Beratung und Allianzen. Die CA hat aktuell 24 institutionelle Mitgliedshochschulen aus 14 europäischen Ländern. Aus Deutschland sind die Leuphana Universität Lüneburg und die Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde dabei.

Das globale **RCE-Netzwerk (Regional Centres of Expertise on ESD)** wurde im Jahr 2003 durch das United Nations University Institute for the Advanced Study of Sustainability (UNU-IAS) mit finanzieller Unterstützung des japanischen Umweltministeriums gestartet. Das RCE-Netzwerk entwirft und implementiert Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten durch ein globales Multi-Stakeholder-Netzwerk von **regionalen Kompetenzzentren für BNE (RCEs)**. Bis Januar 2023 wurden weltweit 188 RCEs offiziell von der Universität der Vereinten Nationen anerkannt. RCEs streben danach, globale Ziele in den Kontext der lokalen Gemeinschaften, in denen sie tätig sind, zu übertragen. RCEs verpflichten sich, BNE weiter zu fördern und zur Verwirklichung der Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) beitragen. In Deutschland gibt es sechs RCEs in Hamburg, München, Nürnberg, im Oldenburger Münsterland, in Ostwürttemberg, an der Ruhr, im Südschwarzwald und im Stettiner Haff. Rheinland-pfälzische Hochschulen sind bislang an keinem RCE beteiligt.

Die **HESD (Higher Education and Research for Sustainable Development)** ist eine Arbeitsgruppe innerhalb der **International Association of Universities (IAU)**. Die IAU hat sich vier strategische Fokusbereiche gegeben, zu denen neben Leadership, Internationalisierung und Digitaler Transformation auch Sustainable Development gehört. Seit 1993 setzt sich die IAU für die Schlüsselrolle der Hochschulbildung, bei der Verwirklichung der nachhaltigen Entwicklung ein. Ziel ist es, Hochschulleitungen zu unterstützen, die Konzepte und Grundsätze der nachhaltigen Entwicklung in die strategische Planung, sowie die akademische und organisatorische Arbeit einbeziehen wollen. Der IAU gehören fast 600 Mitglieder (Institutionen, Organisationen, Mitgliedsorganisationen und assoziierte Organisationen) aus über 120 Ländern an, von denen zehn aus

Deutschland kommen, aber keins aus Rheinland-Pfalz. Die deutschen Mitglieder sind die Universitäten aus Bamberg, Heidelberg, Lüneburg, Freiburg, Vechta und Wuppertal, die Humboldt Universität Berlin sowie die HAW Darmstadt, die HTW Berlin und die PH Heidelberg. Die IAU hat ein spezielles Portal²⁶ zu Hochschulbildung und Forschung für nachhaltige Entwicklung entwickelt, das nach den Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDGs) durchsucht werden kann. Derzeit listet das Portal über 480 Beiträge und mehr als 1.200 Aktionen von 1.100 Hochschulen und 200 Organisationen weltweit auf.

Das **International Sustainable Campus Network (ISCN)** wurde 2007 gegründet und besteht aktuell aus 101 Mitgliedshochschulen in 32 Ländern auf sechs Kontinenten. Die Aufgabe des ISCN ist es, ein internationales Forum zu bieten, um Hochschulen beim Austausch von Informationen, Ideen und bewährten Praktiken für einen nachhaltigen Campusbetrieb und die Integration von Nachhaltigkeit in Forschung und Lehre zu unterstützen. Die neun deutschen Mitglieder sind die FU Berlin, die TUs aus Braunschweig, Darmstadt und München, die Universitäten aus Bochum, Bonn, Duisburg-Essen und Lüneburg sowie die Hochschule für Technik Stuttgart und dem Umwelt-Campus in Birkenfeld. Die ISCN vergibt jährlich AWARDS in verschiedenen Kategorien und im Jahr 2017 erhielt der Umwelt-Campus Birkenfeld für sein Zero-Emission-Konzept, in der Kategorie „Campus Planning and Management Systems“ in Vancouver, die begehrte Auszeichnung.

Die **Principles for Responsible Management Education (PRME)** sind eine von den Vereinten Nationen unterstützte Initiative, die 2007 gegründet wurde. Als Plattform, um das Profil der Nachhaltigkeit in Business Schools auf der ganzen Welt zu schärfen, rüstet PRME die Wirtschaftsstudenten von heute mit dem Verständnis und der Fähigkeit aus, morgen Veränderungen zu bewirken. Anhand von sechs Prinzipien setzt sich PRME dafür ein, dass Wirtschafts- und Managementschulen künftigen Führungskräften die notwendigen Fähigkeiten vermitteln, um wirtschaftliche und nachhaltige Ziele miteinander in Einklang zu bringen. Gleichzeitig lenkt PRME die Aufmerksamkeit auf die Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) und bringt akademische Einrichtungen mit der Arbeit des UN Global Compact (UNGC) in Einklang. Als freiwillige Initiative mit über 800 Unterzeichnern weltweit, hat sich PRME zur größten organisierten Beziehung zwischen den Vereinten Nationen und managementbezogenen Hochschuleinrichtungen entwickelt. Aus Deutschland sind 35 Hochschulen bzw. Wirtschaftsfachbereiche Mitglied bei der PRME, darunter der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der RPTU in Kaiserslautern und die Otto Beisheim School of Management in Vallendar.

Das **Sustainable Development Solutions Network (SDSN)** mobilisiert wissenschaftliche und technologische Expertise auf globaler Ebene, um praktische Lösungen für nachhaltige Entwicklung

²⁶ Vgl. Webseite International Association of Universities.

zu fördern. Dies geschieht im Kontext der Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) und des Pariser Klimaabkommens in enger Kooperation mit den Vereinten Nationen. Das globale Netzwerk SDSN erstreckt sich über sechs Kontinente und umfasst über 1.800 Mitgliedsinstitutionen, bestehend aus Universitäten, Forschungszentren, Organisationen der Zivilgesellschaft und anderen Wissenszentren. Diese unterstützen die Umsetzung der SDGs auf lokaler, nationaler und globaler Ebene. Aktuell kommen 36 Mitglieder aus Deutschland, darunter renommierte Forschungsinstitute (z. B. Oekoinstitut, Potsdam Institute for Climate Impact Research, Wuppertal Institute), Stiftungen und NGOs (z. B. Bertelsmann Stiftung, Germanwatch, Michael Otto Stiftung) und einige Hochschuleinrichtungen (z. B. International Center for Sustainable Development der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, Center for Sustainable University der Universität Hamburg). Im SDSN gibt es noch keine Mitglieder aus Rheinland-Pfalz, aber am Umwelt-Campus Birkenfeld wird aktuell geprüft, ob ein Mitgliedsantrag gestellt werden soll.

Einen ganzheitlichen Ansatz zur Bewertung der Nachhaltigkeitsaktivitäten von Universitäten bietet das **UI GreenMetric Ranking**, das 2010 von Universitas Indonesia entwickelt wurde. Im Jahr 2010 nahmen 95 Universitäten aus 35 Ländern am UI GreenMetric Ranking teil, und die Zahl der Teilnehmer steigt seitdem stetig. Im Jahr 2022 nahmen 1.050 Hochschulen aus 85 Ländern weltweit an dem Ranking teil (UI GreenMetric 2022). Die große Zahl der teilnehmenden Hochschulen unterstreicht die Bedeutung des UI GreenMetric Rankings, das als das weltweit führende Nachhaltigkeitsranking für Hochschulen eingestuft werden kann. Die Bewertung basiert auf einem transparenten Punktesystem, das eine mehrdimensionale und nachvollziehbare Beurteilung der teilnehmenden Hochschulen ermöglicht. Folgende Kategorien gehen in das Ranking, das damit dem Whole-Institution-Approach folgt, ein: Umfeld und Infrastruktur, Energie und Klimawandel, Abfall, Wasser, Verkehr sowie Lehre und Forschung. Alle teilnehmenden Hochschulen des GreenMetric Rankings werden automatisch Mitglied im **UI GreenMetric World University Rankings Network (UIGMURN)**, das eine Jahreskonferenz, Regionalforen und digitale Austauschformate sowie weitere Kooperationsmöglichkeiten bietet. Der Umwelt-Campus Birkenfeld ist in diesem Ranking seit 2018 weltweit auf Platz 6 und in Deutschland auf Rang 1 der teilnehmenden Hochschulen. Aus Rheinland-Pfalz hat bis 2021 auch die TU Kaiserslautern am GreenMetric Ranking teilgenommen.

Neben den Hochschulnetzwerken gibt es auch weltweit aktive, eigenständige studentische Netzwerke für mehr Nachhaltigkeit an Hochschulen. Führend ist dabei das Netzwerk **Students organizing for Sustainability (SOS)**. Es kümmert sich um die Verbreitung bewährter, von Studierenden geleiteter Ansätze für Nachhaltigkeit und sozialer Gerechtigkeit. Das Portfolio von SOS International basiert auf zehn Jahren Erfahrung und umfasst Programme, Projekte und Kampagnen, die derzeit in verschiedenen Ländern der Welt durchgeführt werden. SOS International ist ein offizieller Bildungspartner des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP) und ein

assoziiertes Mitglied des Global Student Forum (GSF). Die Mitglieder von SOS International sind teilweise selbst global oder regional agierende Netzwerke (z. B. oikos oder Climate Students) und nationale agierende Studierendenorganisationen (z. B. Netzwerk N aus Deutschland, SOS United Kingdom oder Switch aus Japan), die sich über SOS international vernetzen möchten. Auch das GreenOffice-Movement²⁷ arbeitet eng mit SOS International zusammen.

2.3.2 Nachhaltigkeitsinitiativen für Hochschulen und Studierende in Deutschland

In diesem Abschnitt werden die Nachhaltigkeitsaktivitäten der Hochschulrektorenkonferenz und der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltigkeit an Hochschulen detaillierter dargestellt, weil diese beiden Organisationen besonders interessante Möglichkeiten für die Weiterentwicklung der Nachhaltigkeit an Hochschulen in Rheinland-Pfalz bieten. Um die vorliegende Studie nicht zu überfrachten, wird auf folgende Organisationen und Leitlinien nicht näher eingegangen: Den Nationalen Aktionsplan für BNE und dem dort etablierten Forum Hochschule, die BMBF-Strategie zur Forschung für Nachhaltigkeit (FONA) und die für Hochschulen durchaus relevanten Aktivitäten des Rats für Nachhaltige Entwicklung und der Regionalen Netzstellen für Nachhaltigkeitsstrategien (RENN) sowie die wichtigen Initiativen der Scientists for Future und der Students for Future. Dafür werden einige studentische Initiativen zur Nachhaltigkeit an Hochschulen, in denen sich auch Studierende aus Rheinland-Pfalz engagieren, näher erläutert, insbesondere das netzwerk n, youpaN und Hochdruck.jetzt. Die nachstehende Tabelle bietet einen Überblick über deutschlandweite Initiativen für Nachhaltigkeit an Hochschulen, mit direkten Links zu den jeweiligen Internetpräsenzen.

Tabelle 2: Deutschlandweite Nachhaltigkeitsinitiativen

Initiative	Internetpräsenz
Hochschulrektorenkonferenz (HRK)	https://www.hrk.de/
Nachhaltigkeit an Hochschulen (HOCH-N)	https://www.hochn.uni-hamburg.de/
Deutsche Gesellschaft für Nachhaltigkeit an Hochschulen (DG HochN)	https://www.dg-hochn.de/
netzwerk n	https://netzwerk-n.org/
youpaN	https://youpan.de/
Hochdruck.jetzt	https://hochdruck.jetzt/

Im Sinne der Rahmensetzung für deutsche Hochschulen ist die **Hochschulrektorenkonferenz (HRK)** eine politische Vertretung für alle Mitgliedshochschulen. Sie entwickelt Grundlagen und Standards im Bildungssystem, sie begreift sich selbst im Sinne der politischen Interessensvertretung, als meinungsbildend und stellt Dienstleistungen für Hochschulen und der Öffentlichkeit zur Verfügung. Das kann die Begleitung bei der Internationalisierung, Weiterentwicklung von

²⁷ Vgl. Webseite Green Office.

Lehre und Studium, oder die Unterstützung zur nachhaltigen Entwicklung sein. Um eine „Kultur der Nachhaltigkeit an deutschen Hochschulen“ (2018) anzuvisieren, hat die HRK Empfehlungen mit strukturellen und konkreten Hinweisen zur Integration von Nachhaltigkeit erarbeitet. Demnach sollte nachhaltige Entwicklung eine besondere Rolle im System der Hochschulen zukommen, welche sowohl nach innen wie nach außen, sichtbar werden sollte. So wird eine Berichterstattung über den Fortschritt der Implementierung von Nachhaltigkeit ebenso empfohlen, wie die Einbeziehung von Nachhaltigkeit in die Governance von Hochschulen. Außerdem sollen die individuellen Fähigkeiten von Mitarbeitenden und Studierenden gefördert werden, um insbesondere Studierende als Change Agents auszubilden, welche in der zukünftigen Gesellschaft die Akzeptanz des Leitbildes der nachhaltigen Entwicklungen fördern können. In Bezug auf die Agenda 2030 sollen ambitionierte Ziele gesetzt und Mittel zur Zielerreichung zur Verfügung gestellt werden, ohne neue Hemmnisse für Hochschulen zu errichten. Um Nachhaltigkeit in alle Abläufe von Hochschulen zu integrieren, sollen die Interdisziplinarität in Forschung und Lehre gefördert und die Bereiche Betrieb, Bau, Energie und Ressourcenschutz im Sinne der Kreislaufwirtschaft sowie Mobilität und Campusgestaltung neu gedacht werden.²⁸

Institutionell hat die HRK das Thema Nachhaltigkeit bei der HRK-Vizepräsidentin Prof. Dr. Dorit Schumann (Präsidentin der Hochschule Trier) verankert, die seit 2020 für Transfer, Nachhaltigkeit, Gleichstellung und Diversität zuständig ist. Die HRK organisiert verschiedene Tagungen und Workshops zu BNE und Nachhaltigkeit und begleitet darüber hinaus im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Verbundprojektes „Transformationspfade für nachhaltige Hochschulen“ (traNHSform), in den nächsten drei Jahren insgesamt zehn Hochschulverbünde dabei, den Wandel zu einer Kultur der Nachhaltigkeit in Wissenschaft und Gesellschaft zielgerichtet voranzutreiben. Im Rahmen dieser Begleitforschung entsteht ein hochschulspezifisches Nachhaltigkeitsaudit. Dieses soll zukünftig alle Hochschulen dabei unterstützen, Nachhaltigkeit gesamtinstitutionell zu verankern. Leider ist keine Hochschule aus Rheinland-Pfalz unter den 30 geförderten Hochschulen im Verbundprojekt traNHSform dabei.

Das Projekt „**Nachhaltigkeit an Hochschulen**“ (HOCH-N) wurde bis Ende 2020 vom BMBF gefördert und hat nachhaltige Entwicklung im Sinne der Ziele für nachhaltige Entwicklung an deutschen Hochschulen vorangebracht. Durch die Arbeit von HOCH-N sind sechs Leitfäden für den niedrigschwelligen Einstieg in die Nachhaltigkeit entstanden, welche die gemeinsam erarbeiteten Erkenntnisse der elf teilnehmenden Hochschulen und weiteren Einzelpersonen, Good Practices und Case Studies enthalten. Die Zielbereiche von HOCH-N waren gemäß des Whole Institution Approach Governance, Nachhaltigkeitsberichterstattung, Lehre, Forschung, Transfer und Betrieb. Für eine erhöhte Reichweite des Projekts wurde ein Podcast veröffentlicht, dessen sie-

²⁸ Vgl. HRK 2018.

ben bereichsspezifische Folgen auch heute einen Einblick geben, wie Nachhaltigkeit an Hochschulen integriert werden kann. Ebenso wurde die Plattform HOCH-N-Wiki eröffnet, um die erarbeiteten Erkenntnisse öffentlich zugänglich zu machen.²⁹

Im Rahmen des Projekts HOCH-N wurde 2018 gemeinsam mit dem Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE) eine hochschulspezifische Form des Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK) entwickelt und 2020 wurde ein zugehöriger Leitfaden zur Anwendung veröffentlicht.³⁰ Der Hochschul-DNK ist in die vier Bereiche Strategie, Prozessmanagement, Umwelt und Gesellschaft mit insgesamt 20 hochschulspezifischen Kriterien gegliedert. Bisher hat sich der Hochschul-DNK als Standard für Nachhaltigkeitsberichterstattung in Deutschland nicht durchgesetzt, denn bisher haben nur 14 von über 400 deutschen Hochschulen eine Entsprechenserklärung nach dem Hochschul-DNK veröffentlicht.³¹ Aus Rheinland-Pfalz war der Umwelt-Campus Birkenfeld assoziierter Partner bei Hoch-N und Pilotanwender des Hochschul-DNK.

Um nach Beendigung des Projektes Hoch-N die Ergebnisse und Verbundarbeit weiterführen zu können, wurde die **Deutsche Gesellschaft für Nachhaltigkeit an Hochschulen (DG HochN)** gegründet. Die DG HochN definiert ihr Selbstverständnis wie folgt: „Die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltigkeit an Hochschulen e. V. verfolgt den Zweck, die Umsetzung des UNESCO-Programms „Bildung für Nachhaltige Entwicklung für 2030“ im deutschen Hochschulsystem zu unterstützen. Das übergreifende Ziel des UNESCO-Programms ist es, dass bis 2030 alle Hochschulen in Deutschland Nachhaltigkeit und Bildung für Nachhaltige Entwicklung im Sinne der Sustainable Development Goals zu einem sichtbaren und effektiven Ausdruck ihres Wirkens in Forschung, Lehre, Betrieb, Governance und Transfer gemacht haben. Alle Studierenden im deutschen Hochschulsystem sollen spätestens 2030 in einem erkennbaren Anteil Bildung für Nachhaltige Entwicklung in ihren jeweiligen Studiengängen erwerben können.“³² Die DG HochN fördert die Vernetzung, den Transfer und die Forschung von Hochschulen, wirkt bei der Entwicklung neuer Lehr- und Lern-Formate mit, bietet Fort- und Weiterbildungen an und ist aktiv in der Bildungspolitik. Die DG HochN hat derzeit mehr als 40 institutionelle Mitglieder und mehr als 160 Einzelmitglieder (Quelle DG HochN, Stand: 14. Juni 2023). Aus Rheinland-Pfalz sind die Universität Koblenz (2021), die Hochschule Trier (2022) und die RPTU (2023) Mitglied bei der DG HochN.

Das **netzwerk n** ist ein eingetragener gemeinnütziger Verein, dem überwiegend Studierende, studentische Nachhaltigkeitsinitiativen, Promovierende und junge Berufstätige an Hochschulen angehören. Es engagiert sich für einen gesamtinstitutionellen Wandel an Hochschulen im Sinne

²⁹ Vgl. HOCH-N 2020a.

³⁰ Vgl. HOCH-N 2020b.

³¹ Vgl. Webseite DNK-Datenbank 2023.

³² Vgl. Webseite DG HochN.

einer nachhaltigen Entwicklung und bietet u. a. die Onlineplattform *plattform n*, die digitale Werkzeuge für sichere Zusammenarbeit, Vernetzung und Präsentation bereitstellt. Darüber hinaus gibt es ein Wandercoaching, das interessierten Studierenden in einem Peer-to-Peer Coaching-Programm hilft, den Wandel an ihrer Hochschule zu gestalten oder ein Green Office einzurichten. Außerdem hat das Netzwerk n, Good-Practice-Sammlungen für nachhaltige Hochschulentwicklung, Suffizienz und Mobilität erstellt und bietet in unterschiedlichen Formaten Hilfestellung für alle, die sich für Nachhaltigkeit und Klimaschutz an Hochschulen engagieren.

Eine weitere wichtige Plattform für Studierende ist **youpaN**, das Jugendforum, in dem sich junge Menschen an der Nationalen Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) beteiligen können. Dem Jugendpanel gehören 30 junge Menschen im Alter zwischen 16 und 27 Jahren aus ganz Deutschland an, u. a. Inga Thao My Bui aus Mainz. Durch die Arbeit in den Foren und das Stimmrecht in der Nationalen Plattform BNE, gestaltet youpaN die Umsetzung des Nationalen Aktionsplans BNE aktiv mit. Das Jugendbeteiligungsprojekt youpaN wird umgesetzt vom youpaN-Büro der Stiftung Bildung und mit Mitteln des BMBF gefördert.

Die institutionell ungebundene studentische Initiative **Hochdruck.jetzt** besteht aus Studierenden aus Deutschland, Österreich und der Schweiz und hat einen Forderungskatalog zur nachhaltigen Transformation von Hochschulen erarbeitet, der im Oktober 2022 veröffentlicht worden ist. Darin werden alle Hochschulleitungen im deutschsprachigen Raum aufgefordert, die zehn Forderungen von Hochdruck.jetzt schnellstmöglich umzusetzen. Im Folgenden werden die zehn Forderungen³³ aufgelistet, die in einem umfassenden Papier mit vielen Hintergrundinformationen genauer erläutert werden:

1. Verpflichtende Module zu nachhaltiger Entwicklung und Klimanotlage.
2. Credits für Engagement: Gremien-, Initiativenarbeit und außeruniversitäres Engagement müssen in allen Studiengängen angerechnet werden können.
3. Reduktion des Energieverbrauchs von Gebäuden um 25 % bis Ende 2023 & 100 % erneuerbare Energien ab spätestens 2030.
4. Ab spätestens 2025 sind alle Hauptgerichte der Mensen pflanzlich und die günstigste Option.
5. Kostenloses bundesweites ÖPNV-Ticket für Studierende und Mitarbeitende ab Jahresende 2023.
6. Mehr Grün als Beton! Lebendige Hochschule – nach Schwammprinzip mit 40 % entsiegelten Flächen und gutem Klima.
7. Bezahlbares und nachhaltiges Wohnen für Studierende – 50 % sozialer Wohnraum bei Neubau und Netto-Null in der Ökobilanz.

³³ Vgl. Webseite Hochdruck.jetzt 2023.

8. Bis 2025 sind alle Gremien, deren Entscheidungen unmittelbar Einfluss auf die Studierenden haben, paritätisch besetzt.
9. Mind. 85 % Grundfinanzierung und stabile transparente Finanzierung der Hochschulen durch das Land & Zweckbindung finanzieller Mittel an Klimaschutz und -anpassung!
10. Divestment: Ab spätestens 2025 investieren Hochschulen nicht mehr in fossile Strukturen.

2.3.3 Nachhaltigkeitsnetzwerke für Hochschulen in anderen Bundesländern

Im Rahmen der Studie erfolgte eine Bestandsaufnahme, welche landesweiten Hochschulnetzwerke mit Bezug zur Nachhaltigkeit in den 16 deutschen Bundesländern bereits etabliert wurden. Neben Rheinland-Pfalz haben sechs weitere Bundesländer noch keine entsprechenden Netzwerke etabliert, dies sind: Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen, Sachsen, Hessen und das Saarland. Obwohl es kein landesweites Hochschulnetzwerk für Nachhaltigkeit in Hessen gibt, ist Nachhaltigkeit dort ein definiertes Handlungsfeld bei den regelmäßigen Zielvereinbarungen des Wissenschaftsministeriums mit den Hochschulen, so dass die Umsetzung von Nachhaltigkeit in den Hochschulen dort auch finanziell unterstützt wird. In Thüringen wird die Zusammenarbeit der Hochschulen durch das vom BMBF im Rahmen des Programms „Transformationspfade für nachhaltige Hochschulen“ geförderte Projekt „KLIMA-Netzwerk für mehr Nachhaltigkeit in Thüringen. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“ gestärkt. Antragstellerin des mit insgesamt 1,3 Mio. Euro und über drei Jahre laufenden Projekts ist die Fachhochschule Erfurt, im Netzwerk sind überdies die Universität Erfurt, die TU Ilmenau und die Fachhochschule Nordhausen vertreten.³⁴

Die nachstehende Tabelle bietet eine Übersicht zu den teilweise bereits seit vielen Jahren bestehenden Nachhaltigkeitsnetzwerken in den zehn Bundesländern. Im Folgenden werden die Netzwerke dann kurz beschrieben, um die Erkenntnisse im Kapitel 4 der Studie auch in die Empfehlungen für die Bildung eines rheinland-pfälzischen Hochschulnetzwerks einbeziehen zu können. Dies gilt auch für die in den vorherigen Abschnitten dargestellten internationalen und deutschlandweiten Nachhaltigkeitsnetzwerke.

³⁴ Vgl. Webseite Universität Erfurt.

Tabelle 3: Nachhaltigkeitsnetzwerke in den Bundesländern

Bundesland	Nachhaltigkeitsnetzwerk	Internetpräsenz
Bayern	BayZeN, Zentrum Hochschule und Nachhaltigkeit Bayern	https://www.nachhaltigehochschule.de
Baden-Württemberg	BNE-Hochschulnetzwerk Baden-Württemberg	http://www.bne-hochschulnetzwerk.de/
Berlin, Brandenburg, Region Ost	Netzwerk NUHF - Netzwerk Nachhaltigkeit und Umwelt an Hochschulen und Forschungseinrichtungen in der Region Ost	http://netzwerk-umwelt.org/
Brandenburg	Arbeitsgemeinschaft Nachhaltigkeit an Brandenburger Hochschulen	https://nachhaltigkeit-an-brandenburger-hochschulen.de/
Bremen	Bremen Goes Sustainable (BreGos)	https://www.uni-bremen.de/bregos
Hamburg	Hamburger Hochschulallianz für Nachhaltigkeit (HaHoNa)	https://www.haw-hamburg.de/en/research/research-projects/project/project/show/hahona/
Niedersachsen	Netzwerk Nachhaltigkeit Niedersächsischer Hochschulen (HochNiNa)	https://uol.de/hochnina
Nordrhein-Westfalen	Humboldt ⁿ - Die Nachhaltigkeitsinitiative der Universitäten in NRW	https://humboldt-n.nrw/ueber-humboldt
Nordrhein-Westfalen	Nachhaltigkeitsallianz für angewandte Wissenschaften NRW (NAW.NRW)	https://www.hn-nrw.de/nachhaltigkeitsallianz/
Sachsen-Anhalt	Arbeitsgemeinschaft Nachhaltige Hochschulen Sachsen-Anhalt	https://www.nachhaltigkeit.ovgu.de/Vernetzung+_+Veranstaltungen/Landesebene/AG+Nachhaltige+Hochschulen+Sachsen_Anhalt-p-260.html



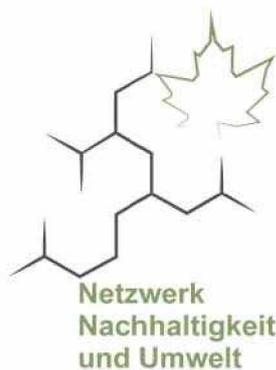
Das **Zentrum Hochschule und Nachhaltigkeit Bayern (BayZeN)** wurde im März 2023 gegründet.³⁵ Der Vorläufer, das 2019 ins Leben gerufene Netzwerk Hochschule und

Nachhaltigkeit Bayern (NHNH), in dem alle staatlichen und staatlich anerkannten Hochschulen in Bayern Mitglied waren, wird in das BayZeN überführt. Das BayZeN versteht sich als Think Tank mit dem Ziel, die Rahmenbedingungen für Nachhaltigkeit an, mit und durch die Hochschulen in Bayern zu verbessern und eine Plattform zur Kooperation, zum Austausch und zur gesamtinstitutionellen Umsetzung von Nachhaltigkeit, BNE und Klimaschutz zu schaffen.

³⁵ Vgl. Webseite BayZeN.



Das BNE-Hochschulnetzwerk Baden-Württemberg existiert bereits seit 2012. Es wird seit Anfang 2020 zusätzlich unterstützt und mitgefördert durch das Projekt "Nachhaltigkeit lehren lernen" am Heidelberger Zentrum BNE an der dortigen Pädagogischen Hochschule. Durch den Austausch zwischen BNE-Expertinnen und Experten zu aktueller Forschung, innovativen Lehrmethoden und regionalen Transferprojekten können sich die Hochschulen vernetzen, Erfahrungen austauschen und Synergieeffekte bei der Umsetzung von BNE-Konzepten nutzen. Als hochschulübergreifende Kooperationsplattform unterstützt das Netzwerk die strukturelle und perspektivische Verankerung von BNE in der baden-württembergischen Bildungslandschaft. Die Homepage des BNE-Netzwerks bietet leider nur wenige, zum Teil veraltete Informationen. Eine wichtige Aufgabe des BNE-Netzwerks ist die Beratung, die es im Hinblick auf die Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie des Landes leistet.³⁶ Dieser Aspekt ist für Rheinland-Pfalz sehr interessant, da die Hochschulen auch hier gemäß Hochschulgesetz an der Weiterentwicklung der Landesnachhaltigkeitsstrategie mitwirken sollen.



Dem Netzwerk „Nachhaltigkeit und Umwelt an Hochschulen und Forschungseinrichtungen der Region Ost“³⁷ gehören über 30 Organisationen an. Neben vielen Universitäten und Hochschulen sind weitere Forschungseinrichtungen, insbesondere Leibniz-Institute, Einrichtungen der Helmholtz-Gemeinschaft und der Fraunhofer-Gesellschaft dabei. Bereits im Jahr 2011 wurde das Netzwerk in Berlin und Brandenburg zunächst mit einem engen Fokus auf Umweltschutz gegründet. 2021 wurde das Themenspektrum auf alle Aspekte der Nachhaltigkeit an Forschungseinrichtungen erweitert. Ebenfalls erweitert wurde der Einzugsbereich des Netzwerks, dem inzwischen Mitglieder aus Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen, Sachsen-Anhalt und Niedersachsen angehören. Themen wie Energieeinsparung, Abfall- und Gefahrgutrecht, Ressourcenschutz und Klimaschutz sowie Nachhaltigkeit werden durch die Netzwerkarbeit gemeinsam bearbeitet und die beteiligten Institutionen können voneinander lernen. Zweimal pro Jahr finden Netzwerktreffen statt, die sich vorher vereinbarten Schwerpunktthemen widmen.

³⁶ Vgl. Webseite Hochschulnetzwerk Baden-Württemberg.

³⁷ Vgl. Webseite Netzwerk Nachhaltigkeit und Umwelt.



Die 2020 gegründete **Arbeitsgemeinschaft Nachhaltigkeit an Brandenburger Hochschulen**³⁸ setzt sich zusammen aus Vertretern der acht staatlichen Hochschulen des Landes Brandenburg zusammen und wird von einer Koordinationsstelle an der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung in Eberswalde durch Begleitforschung und Organisationsarbeit unterstützt. Die Gründung der AG dient der Umsetzung eines entsprechenden Ziels der Brandenburgischen Nachhaltigkeitsstrategie. Das Ziel der Arbeitsgemeinschaft (AG) besteht darin, hochschulische Bildung für nachhaltige Entwicklung im Bewusstsein aller Hochschulmitglieder langfristig zu verankern. Dazu werden hochschulübergreifende Aktivitäten und spezielle Workshops zur Etablierung von Nachhaltigkeit in Leitbildern und Curricula organisiert. Darüber hinaus wurde ein aus drei Modulen bestehendes Weiterbildungsangebot für Lehrende der Brandenburger Hochschulen entwickelt, das mit dem Titel „Zukunftsfähige Lehre für eine nachhaltige Entwicklung“ erstmals im Herbst 2023 angeboten wird. Diese Weiterbildung ist Teil der hochschuldidaktischen Weiterbildungsangebote des Landes.



Im Projekt **Bremen Goes Sustainable (BreGoS)**³⁹ vernetzen sich alle Bremer Hochschulen (Universität Bremen, Hochschule Bremen, Hochschule Bremerhaven und die Hochschule für Künste), die gemeinschaftlich ihre unterschiedlichen Expertisen und Perspektiven aus allen Statusgruppen nutzen möchten, um Handlungsoptionen in den Forschungsfeldern Biodiversität, Klimaschutz, Mobilität und Ressourcenschonung an ihren Standorten und in ihrem gesellschaftlichen Wirkungsfeld zu entwickeln und mit messbaren Beiträgen umzusetzen. Das Projekt BreGoS wird vom BMBF im Rahmen des FONA-Projekts „Transformationspfade für nachhaltige Wissenschaft“ gefördert und das Kick-off war im März 2023. Das Projekt hat fünf inhaltliche Schwerpunkte: Reallabore, Campus-Entwicklung, Sharing-Modelle für nachhaltige Mobilität, Nachhaltiger Laborbetrieb und Governance.



Die Hamburger Hochschulen Universität Hamburg, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, Technische Universität Hamburg und HafenCity Universität vernetzen sich seit 2015 in der **Hamburger Hochschulallianz für Nachhaltigkeit (HaHoNa)**.⁴⁰ Im Rahmen der HaHoNa werden Themen rund um nachhaltige Entwicklung an Hamburger Hochschulen aus wissenschaftlicher sowie praktischer Perspektive diskutiert und konkrete Projekte mit Nachhaltigkeitsbezug gemeinsam umgesetzt.

³⁸ Vgl. Webseite Arbeitsgemeinschaft Nachhaltigkeit an Brandenburger Hochschulen.

³⁹ Vgl. Webseite BreGoS.

⁴⁰ Vgl. Webseite HaHoNa.

So soll auf lokaler Ebene ein systematischer Austausch sowie gemeinsame Projekte zu Themen rund um Nachhaltige Entwicklung ermöglicht werden. Die HaHoNa versteht sich als offene Kollaborationsplattform möglichst aller (staatlichen und privaten) Hamburger Hochschulen.

Das **Netzwerk Nachhaltigkeit Niedersächsischer Hochschulen (HochNiNa)** besteht seit 2018 und ist für alle niedersächsischen Hochschulen offen, wobei bislang nur staatliche Hochschulen dabei sind. Aktuell sind 16 von 20 staatlichen Hochschulen im Netzwerk HochNiNa engagiert, das den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den Zuständigen und Beauftragten für Nachhaltigkeit an niedersächsischen Hochschulen fördern möchte. Neben den Themen zum Betrieb der Hochschule, wie Energieeinsparung, Mobilität oder Abfällen, werden auch Lehre, Forschung, Transfer und Kooperationen in jährlichen Netzwerktreffen und Arbeitsgruppen diskutiert. Weiterhin geht es um die Frage, welche Strukturen und Prozesse, die für Umsetzung von und die Berichterstattung über Nachhaltigkeit an einer Hochschule erforderlich sind. Seit September 2021 arbeitet das Netzwerk in mehreren thematischen Arbeitsgruppen. Eine zentrale Netzwerkkoordination ist offenbar ebenso wenig etabliert wie eine zentrale Homepage oder ein Logo des Netzwerks. Außenstehende müssen die Informationen zu HochNiNa über diverse Links auf den Seiten der teilnehmenden Hochschulen sammeln.



Die 16 Universitäten des Landes Nordrhein-Westfalen haben sich im Jahr 2021 gemeinsam mit dem Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie zur Initiative Humboldtⁿ zusammengeschlossen, um das Thema Nachhaltigkeit in den Universitäten aktiv zu fördern.

Die Nachhaltigkeitsinitiative Humboldtⁿ hat eine zentrale Arbeitsstelle eingerichtet und versteht sich als Impulsgeberin für die Verankerung von Nachhaltigkeitsverantwortung in Forschung, Lehre, Transfer, Administration und Infrastruktur.⁴¹ Innovative Ansätze zum Umgang mit den anstehenden Zukunftsfragen sollen gestärkt und auf einer Nachhaltigkeitslandkarte mit Hilfe von verschiedenen Sortierkriterien interessierten Stakeholdern zugänglich gemacht werden. Nachwuchsförderung ist ein weiteres Anliegen des Netzwerks und im Herbst 2023 soll erstmals ein Nachhaltigkeitspreis von Humboldtⁿ vergeben werden.

⁴¹ Vgl. Webseite Humboldt n.



Die Nachhaltigkeitsallianz für angewandte Wissenschaften Nordrhein-Westfalen (NAW.NRW)⁴²

besteht aus den 21 staatlichen Hochschulen für angewandte Wissenschaften des Landes, die Nachhaltigkeit als komplexes Querschnittsthema mit vielen Dimensionen, wie etwa Klimawandel, Bildung, Energie, Gesundheit und Soziale Sicherheit, verstehen. Die NAW.NRW definiert sich als ethisch basierten Verantwortungsverbund, der seine Grundlagen und Zielsetzungen im "Positionspapier der LRK HAW NRW zur Nachhaltigkeit"⁴³ beschrieben hat. Die Aktivitäten umfassen den Whole-Institution-Approach (Lehre, Forschung, Transfer, gesellschaftliche Verantwortung, Infrastruktur und Verwaltung) im Kontext ökologischer, sozialer, ökonomischer und technologischer Entwicklung. Die Interessen, Möglichkeiten und Bereitschaft der Hochschulen bestimmen Umfang und Form der Zusammenarbeit. Neben der Kooperation der Hochschulen sollen auch weitere regionale Organisationen einbezogen werden, um die angestrebte Nachhaltigkeits- transformation und regionale Innovationsökosysteme zu stärken.



Die „Arbeitsgemeinschaft Nachhaltige Hochschulen Sachsen-Anhalt“⁴⁴

ist eine informelle Gruppe von Nachhaltigkeitsinteressierten aus den sieben Hochschulen des Landes. Die AG hat sich im März 2021 gegründet, trifft sich alle zwei Monate online und tauscht sich dabei regelmäßig zur Nachhaltigkeit in den Hochschulen aus und stößt gemeinsame Projekte an. Themenspezifisch erfolgt die Einladung von Gästen und der Austausch mit anderen Institutionen, wie dem Bau und Liegenschaftsbetrieb des Landes. Die AG hat keine eigene Homepage.

⁴² Vgl. Webseite NAW.NRW.

⁴³ Vgl. Hochschulen NRW LRK 2021.

⁴⁴ Vgl. Webseite Nachhaltigkeit an der OVGU.

3 Ergebnisse der Bestandsaufnahmen an den rheinland-pfälzischen Hochschulen

3.1 Hochschullandschaft in Rheinland-Pfalz mit den untersuchten Standorten

Die nachstehende Abbildung des rheinland-pfälzischen Ministeriums für Wissenschaft und Gesundheit (MWG) liefert eine Übersicht sämtlicher Hochschulen und ihrer Standorte in Rheinland-Pfalz:

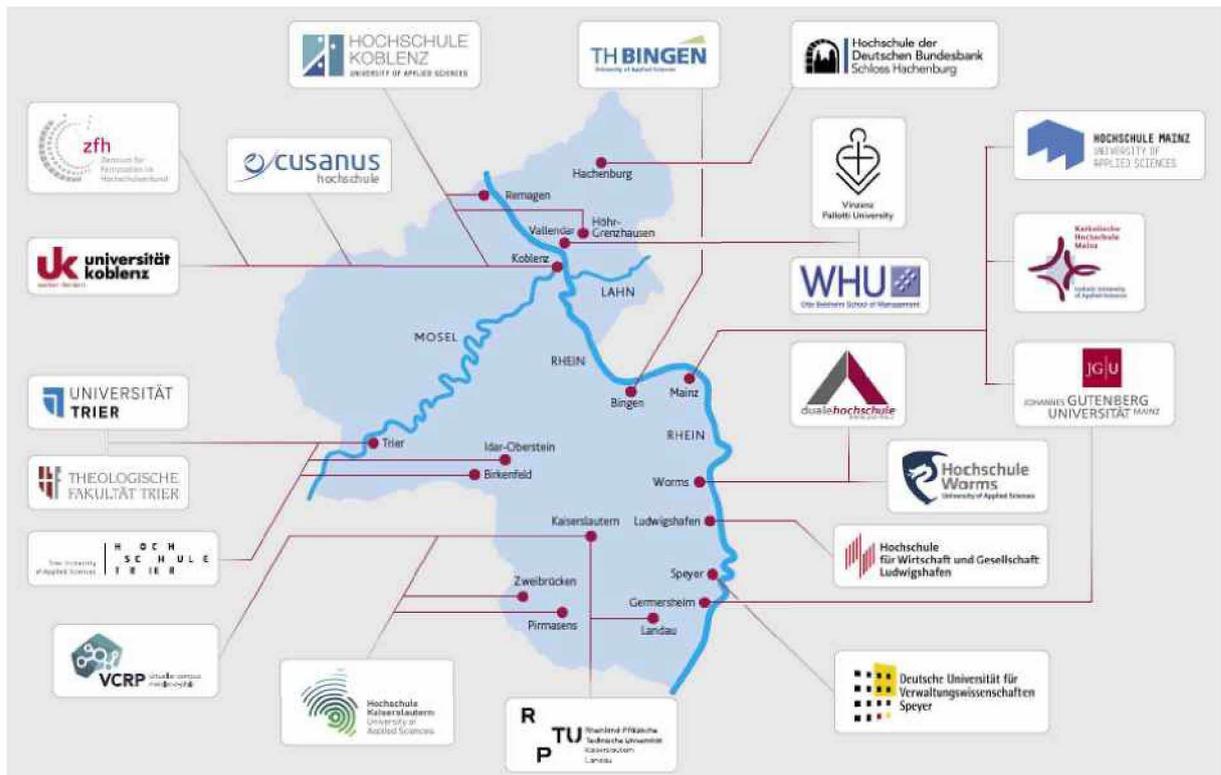


Abbildung 4: Hochschulstandorte in Rheinland-Pfalz: MWG⁴⁵⁾⁴⁶⁾

Für die Studie wurden in Absprache mit dem MWG die nachstehenden staatlichen Hochschulen für eine Untersuchung ausgewählt:

- Johannes Gutenberg-Universität Mainz
- Hochschule Mainz
- Hochschule Worms
- Technische Hochschule Bingen
- Rheinland-Pfälzische Technische Universität, Standort Kaiserslautern
- Rheinland-Pfälzische Technische Universität, Standort Landau

⁴⁵⁾ Vgl. Webseite MWG.

⁴⁶⁾ Hinzu kommen Verwaltungsfachhochschulen in Edenkoben (Hochschule für Finanzen Rheinland-Pfalz), in Hahn (Hochschule der Polizei Rheinland-Pfalz) und in Mayen (Hochschule für öffentliche Verwaltung Rheinland-Pfalz).

- Hochschule Kaiserslautern
- Universität Koblenz
- Hochschule Koblenz
- Universität Trier
- Hochschule Trier, zzgl. Teilbericht Umwelt-Campus Birkenfeld
- Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft Ludwigshafen, zzgl. Teilbericht Weincampus Neustadt

Dem Anhang sind weitere zentrale Fakten zu den in der Bestandsaufnahme untersuchten Hochschulen zu entnehmen.

3.2 Darstellung der Ergebnisse nach Themenfeldern

Nachstehend erfolgt im Sinne des Whole-Institution-Approachs, eine ganzheitliche Darstellung der Nachhaltigkeitsaktivitäten an den untersuchten Hochschulen. Diese gliedert sich in die folgenden Themenfelder auf:

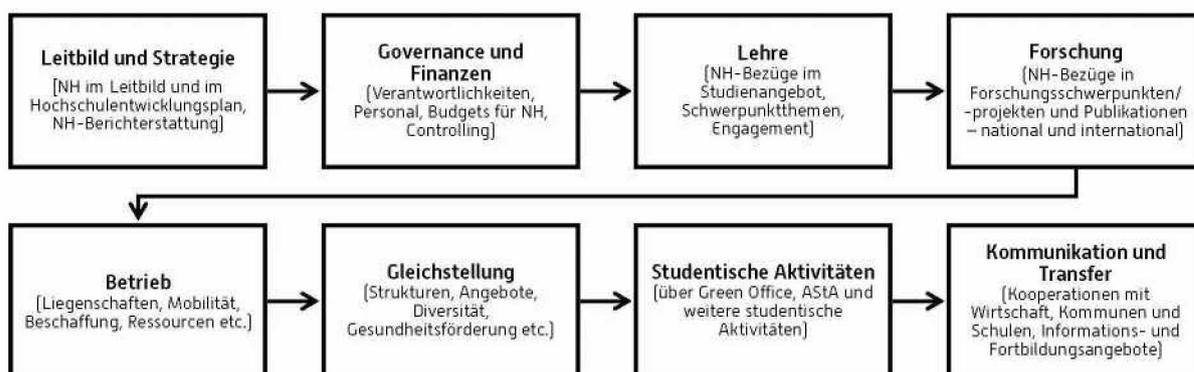


Abbildung 5: Themenfelder der Hochschulberichte und des Gesamtberichtes

Die Struktur der Themenfelder wurde gleichermaßen für die Ergebnisdarstellung in den Einzelberichten der Hochschulen verwendet. Folglich kann, insbesondere aufgrund der für die Einzeluntersuchungen einheitlich verwendeten leitfadengestützten Interviewfragebögen, bei der Erhebung der Nachhaltigkeitsaktivitäten an den untersuchten Hochschulen, eine Gesamtbewertung für alle Themenfelder auf rheinland-pfälzischer Ebene erfolgen. Darüber hinaus sind zentral für die Gewährleistung einer Einheitlichkeit die in den Interviewleitfäden festgelegten Begriffe („Keywords“) zu den acht Themenfeldern. Diese sind in den nachfolgenden Texten durch eine „**Fett**-Markierung“ hervorgehoben.

Bei der Interpretation der Ergebnisse sind jedoch das Untersuchungsdesign sowie die Projektziele zu beachten (vgl. insb. Abschnitte 1.2 und 1.3), bspw. dass eine Aufnahme der Ansichten einzelner ausgewählter Akteure der jeweiligen Hochschulen erfolgte und folglich keine vollumfängliche Wiedergabe des Ist-Zustands möglich ist.

Darüber hinaus ist zu beachten, dass bei der Ergebniswiedergabe sich die Aussagen unterscheiden zwischen den beiden Begrifflichkeiten „Standorte“ und „Hochschulen“. Ist von „Standorten“ die Rede, basiert die getroffene Aussage auf eine Auswertung zu allen 14 Standorten, die entsprechend dem Untersuchungsdesign untersucht wurden (vgl. Übersicht in Abschnitt 3.1). In diesem Fällen wurden die beiden Standorte der RPTU (Kaiserslautern und Landau) sowie der Umwelt-Campus Birkenfeld und der Weincampus eigenständig ausgewertet. Wird von „Hochschulen“ gesprochen, erfolgte an dieser Stelle eine institutionelle Auswertung. Folglich bezieht sich die Interpretation der Ergebnisse auf die elf untersuchten Hochschulen. Dies liegt bspw. darin begründet, dass die durch die Hochschulen aufgestellten Hochschulentwicklungspläne verbindlich für alle Standorte der jeweiligen Hochschule ihre Gültigkeit besitzen.

Neben der auswertenden Darstellung der Ergebnisse werden – sofern möglich und sinnvoll – in den folgenden Unterabschnitten auch Best-Practice-Beispiele aufgeführt, um vorbildliche Lösungen zu veranschaulichen bzw. bestenfalls zu einer Nachahmung zu animieren.

3.2.1 Leitbild und Strategie

Das rheinland-pfälzische Hochschulgesetz fordert die Hochschulen gem. § 2 Aufgaben Abs. 7 auf, sich bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben zu den Prinzipien einer nachhaltigen Entwicklung zu bekennen. Sie sollen den nachhaltigen Umgang mit Natur, Umwelt und Menschen fördern und auf eine bewusste Ressourcennutzung hinwirken. Außerdem wirken die Hochschulen an der Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie des Landes mit.⁴⁷ Diese gesetzlich geforderte Berücksichtigung der Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung bekommt so eine strategische Bedeutung für die Hochschulen und sollte in das Leitbild sowie in die Strategie integriert werden. Die Formulierung, dass sich Hochschulen ganz allgemein bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zur Nachhaltigkeit bekennen sollten, kann so interpretiert werden, dass alle Aufgaben (Lehre, Forschung, Betrieb, Weiterbildung und Transfer) im Sinne des Whole-Institution-Approach zu betrachten sind.

Untersucht wurde, inwiefern sich Nachhaltigkeit bereits im **Leitbild** der Hochschule wiederfindet und sie sich somit mit der Nachhaltigkeit bereits identifiziert bzw. eine übergeordnete Ausrichtung auf Nachhaltigkeit anstrebt. Nachhaltigkeit im Leitbild einer Hochschule abzubilden hat somit das Ziel, ein verantwortungsbewusstes Handeln aufzuzeigen, dadurch das Vertrauen der Studierenden, Mitarbeitenden und weiteren Akteure zu gewinnen, um so eine positive Wahrnehmung zu fördern. Im Ergebnis wurde festgestellt, dass Nachhaltigkeit im Leitbild an neun von elf Hochschulen zumindest in Teilen berücksichtigt wird, jedoch wird der Begriff nur bei fünf von elf Hochschulen explizit genannt.

⁴⁷ Vgl. HochSchG 2020.

Weniger häufig ist der Begriff Nachhaltigkeit bereits im **Hochschulentwicklungsplan (HEP)** enthalten. Nur bei drei von elf Hochschulen wird sich umfassend und explizit auf die Nachhaltigkeit bezogen. An fünf weiteren Hochschulen ist der Begriff in Teilaspekten (also „indirekt“) im HEP enthalten.

Eine **Nachhaltigkeitsstrategie**, die einen Handlungsplan zur Erreichung der zugehörigen Nachhaltigkeitsziele eines Leitbildes darstellt, haben vier von elf Hochschulen aufgestellt. Von sechs weiteren Hochschulen kam die Rückmeldung, dass diese planen, eine Nachhaltigkeitsstrategie zukünftig umzusetzen (größtenteils kurz- oder mittelfristig) und folglich hiermit ebenfalls den Weg ebnen wollen, effektive Maßnahmen zu ergreifen, um Nachhaltigkeitsaktivitäten umzusetzen.

Die 2015 von der UN-Vollversammlung verabschiedeten Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030, abgebildet über die 17 **Sustainable Development Goals (kurz: SDGs)**, waren allen interviewten Personen bekannt. Jedoch wurde i. d. R. noch nicht systematisch analysiert, wie die Hochschulen zu deren Umsetzung beitragen können. Im Nachhaltigkeitsbericht des Umwelt-Campus Birkenfeld wird dies bereits vollzogen. So findet sich darin eine Doppelseite, auf der dargestellt wird, wie der Hochschulstandort zur Erreichung der SDGs beiträgt.



Abbildung 6: SDGs am Umwelt-Campus Birkenfeld⁴⁸

Insgesamt wurde über die Interviews erkennbar, dass alle untersuchten Hochschulen sich der Bedeutsamkeit einer Implementierung von Nachhaltigkeit bewusst sind und folglich – sofern

⁴⁸ Vgl. Webseite Umwelt-Campus Nachhaltigkeitsberichte.

noch nicht geschehen – zukünftig eine umfassende Verankerung im Leitbild oder die Aufstellung einer Nachhaltigkeitsstrategie anstreben. Hierbei über einen Erfahrungsaustausch auf rheinland-pfälzischer Ebene Unterstützung zu erhalten, wurde mehrfach als Wunsch geäußert.

Best-Practice-Beispiel: Nachhaltigkeit im Leitbild

Die Universität Koblenz stellt auf ihrer Internetseite bzw. der Unterseite *Unser Profil* ausführlich ihr Leitbild im Kontext der Nachhaltigkeit dar. Zugleich wird dies differenziert für die drei Kategorien Lehre und Forschung, Transfer und Engagement sowie Verwaltung und Betrieb. Zudem ist dort mit Prof. Dr. Henning Pätzold ein Beauftragter für Nachhaltigkeit benannt.



The screenshot shows the website of the University of Koblenz, specifically the 'Nachhaltigkeit' (Sustainability) page. The page is in German and features a header with a menu, login options, and search. The main content area includes a large image of a man holding a potted plant, with the word 'Nachhaltigkeit' overlaid in a red box. Below the image, there is a detailed text block explaining the university's approach to sustainability, mentioning the 'Green Office' and the 'DG HOCH' (Deutsche Gesellschaft für Nachhaltigkeit an Hochschulen e.V.). The page is organized into three columns, each with a heading and a brief description of sustainability efforts in that area: '... in Lehre und Forschung', '... im Transfer und Engagement', and '... in Verwaltung und Betrieb'. At the bottom, there are three red buttons with white text, each corresponding to one of the three columns.

Screenshot von der Webseite der Universität Koblenz⁴⁹

3.2.2 Governance und Finanzen

Die Gespräche mit der Hochschulleitung haben verdeutlicht, dass sich die Mitglieder des Präsidiums i. d. R. in der Gesamtverantwortung für die Implementierung von Nachhaltigkeitsaktivitäten an ihren Hochschulen sehen. Dieses Verantwortungsbewusstsein betrifft nicht nur das Einbringen der Thematik in das Leitbild oder den HEP der Hochschule (vgl. Abschnitt 3.2.1). Es geht

⁴⁹ Vgl. Webseite Universität Koblenz_a.

auch um Entscheidungsfindungen bei organisatorischen / strukturellen Prozessen (bspw. Festlegung von Zuständigkeiten bzw. Verantwortlichkeiten) oder der Umsetzung konkreter, praktischer Maßnahmen.

Grundsätzlich erkennbar ist jedoch auch, dass die Umsetzung konkreter Nachhaltigkeitsmaßnahmen oftmals auch durch übergeordnete Regularien, Vorgaben und Strukturen erschwert wird. Dementsprechend wurde im Allgemeinen der Wunsch nach struktureller Unterstützung für Veränderungen in allen Bereichen geäußert. Beispielsweise in dem ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch auf Landesebene organisiert wird. Ein solches hieraus resultierende Netzwerk könnte die an allen teilnehmenden Hochschulen gleichermaßen bestehenden Herausforderungen identifizieren (bspw. Nachhaltige Beschaffung / Vergabeverfahren oder Liegenschaftsmanagement) und Lösungsmöglichkeiten erarbeiten.

Die Umsetzung von **Organisationsstrukturen und Prozessen** an den Standorten ist jedoch noch sehr unterschiedlich ausgeprägt. Zum Zeitpunkt der Befragung ergibt sich nachstehendes Bild:

- An fünf von 14 Standorten ist ein **Nachhaltigkeitsrat** (o.ä.) etabliert, der unabhängig von anderen bestehenden Gremien die Entwicklung und Umsetzung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen an der Hochschule entwickelt und deren Umsetzung überwacht; drei weitere Standorte haben zumindest informelle Strukturen geschaffen.
- Sechs von 14 Standorten haben formell eine/n **Nachhaltigkeitsbeauftragte/n** benannt, die/der die Nachhaltigkeitsbemühungen an der Hochschule fördert bzw. umsetzt und als zentrale Ansprechperson zur Verfügung steht. Drei Beauftragte stammen aus der Professorenschaft, drei weitere sind Mitarbeitende aus dem Gebäudemanagement oder der Verwaltung an ihrem Standort. Sechs Standorte gaben an, kurz- bis mittelfristig eine Besetzung zu planen.
- Für drei von 14 Standorten wurde bereits die **Klimaschutzmanagementstelle** im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative (NKI) bewilligt. Am Umwelt-Campus Birkenfeld ist die NKI-Förderung bereits abgeschlossen. An der TH Bingen sowie der Hochschule Trier ist das Klimaschutzmanagement noch in der Förderphase, wobei für die TH Bingen das Klimaschutzkonzept bereits vorgelegt wurde. Ein weiterer Standort hat zwischenzeitlich einen Förderantrag bei der NKI eingereicht, zwei weitere Standorte planen eine Antragstellung.
- Drei von 14 Standorten erstellen einen **Nachhaltigkeitsbericht**, der transparent über die ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen der Hochschulaktivitäten informiert und deren Fortschritte in Bezug auf die festgelegten Nachhaltigkeitsziele dokumentiert.

Weitere Details zu den Befragungsergebnissen liefert die nachstehende Abbildung.

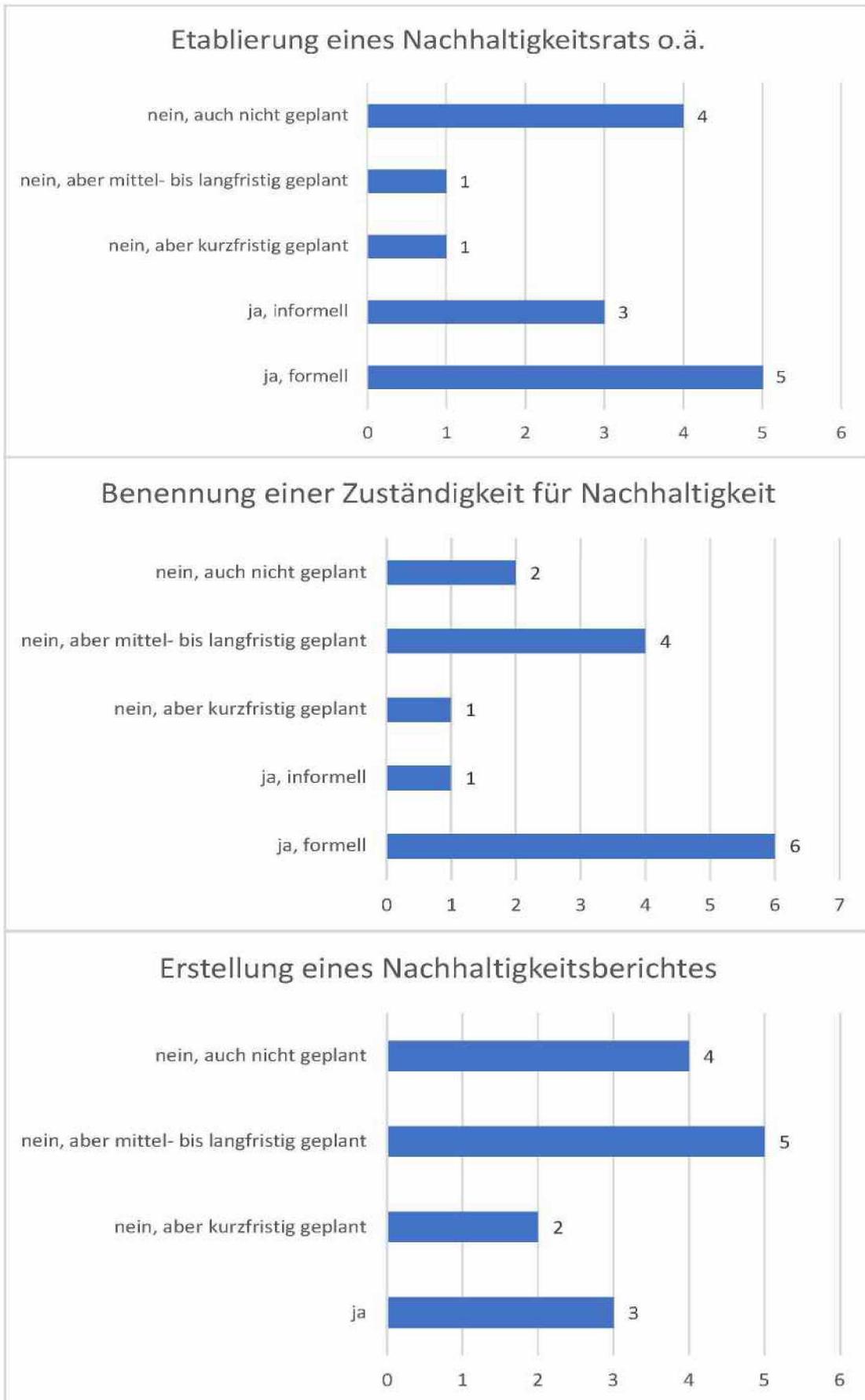


Abbildung 7: Detailergebnisse zur Umsetzung von Organisationsstrukturen und Prozessen

Weitere tiefergehende Instrumente und Aktivitäten zur Umsetzung bzw. Förderung von Nachhaltigkeit an Hochschulen (bspw. ein **Nachhaltigkeitscontrolling**, Zertifizierungsverfahren, **Qualifizierungs-/ Weiterbildungs-/ Sensibilisierungsangebote** zur Nachhaltigkeit oder **partizipative Verbesserungsprozesse** zur Nachhaltigkeit) sind bislang nur im Ausnahmefall implementiert, bzw. legen noch keinen Fokus auf das Thema Nachhaltigkeit. Ähnlich verhält es sich bei der Bereitstellung von Finanzmitteln. Vereinzelt gibt es Initiativen, die bei der Vergabe von frei verfügbaren Mitteln innerhalb der Hochschule Nachhaltigkeitsaspekte als Kriterium einbringen (bspw. Abbildung von Effekten auf die SDG).

Best-Practice-Beispiel: Nachhaltigkeitsbericht

Der Umwelt-Campus Birkenfeld veröffentlicht seit 2011 regelmäßig einen Nachhaltigkeitsbericht, in dem neben Ressourcenmanagement und Umwelt, auch soziale und kulturelle Themen (bspw. „Familiengerechte Hochschule“, „Förderung der Gleichstellung“ oder „Veranstaltungen zur Nachhaltigkeit“) behandelt werden. In den Nachhaltigkeitsberichten werden anschauliche Beispiele präsentiert, wie Aspekte der Nachhaltigkeit im Hochschulalltag verankert sind und wie diese in der Praxis umgesetzt werden.

Von Anfang an hat der Umwelt-Campus die Erstellung der Nachhaltigkeitsberichte mit Einbindung der Studierenden organisiert.⁵⁰ Bereits der erste Umweltbericht, der im Jahr 2004 erschien, wurde durch interdisziplinäre Studienprojekte vorbereitet und im Rahmen einer Abschlussarbeit finalisiert. Die ersten Nachhaltigkeitsberichte orientierten sich an den Richtlinien der Global Reporting Initiative (GRI) und bezogen für die Umweltaspekte auch die Regularien der Umweltmanagementstandards ISO 14001 und EMAS ein. Im Jahr 2018 veröffentlichte der Umwelt-Campus als erste und bisher einzige Hochschule in Rheinland-Pfalz eine Entsprechenserklärung nach dem Hochschul-DNK und 2019 folgte die erste englischsprachige DNK-Entsprechenserklärung in Deutschland. Der aktuelle Nachhaltigkeitsbericht erschien im Jahr 2022 und integriert systematisch die 17 Sustainable Development Goals. Über den in Birkenfeld seit 2011 etablierten standortbezogenen Nachhaltigkeitsrat werden regelmäßig Nachhaltigkeitsziele für den Umwelt-Campus verabschiedet und im Nachhaltigkeitsbericht veröffentlicht. Darüber hinaus wird auch regelmäßig über die dort auch über den Erfüllungsstand der Nachhaltigkeitsziele berichtet.

Der Umwelt-Campus Birkenfeld ist ein Vorreiter in Fragen Nachhaltiger Entwicklung und belegt – als beste deutsche Hochschule – im weltweiten aktuellen GreenMetric-Ranking Platz 6 von über 1.050 Teilnehmenden Hochschulen (<https://greenmetric.ui.ac.id/>) und seit 2018 auf Rang 1 in Deutschlands. Prof. Dr. Klaus Helling ist seit 2011 Nachhaltigkeitsbeauftragter des Umwelt-

⁵⁰ Weitere Details: vgl. Webseite Umwelt-Campus Nachhaltigkeitsberichte.

Campus und baute gemeinsam mit Studierenden das Green Office und die Nachhaltigkeitsberichterstattung nach GRI und DNK für den UCB auf. Darüber hinaus konnte der Umwelt-Campus diverse Auszeichnungen für das ganzheitliche Nachhaltigkeitskonzept gewinnen.⁵¹ Der Umwelt-Campus Birkenfeld wurde 2018/2019 als BNE-Lernort ausgezeichnet und gehörte 2022 zu den 19 Finalisten beim Nationalen BNE-Preis in der Kategorie Lernort.

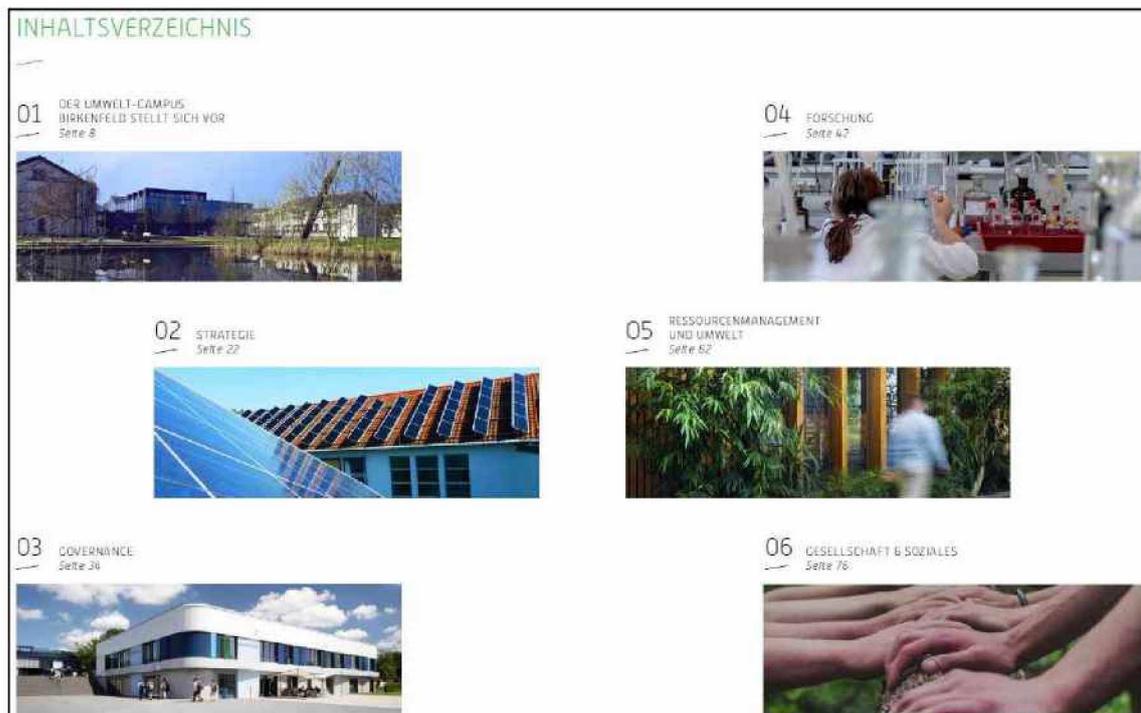


Abbildung 8: Einblick in den Nachhaltigkeitsbericht des Umwelt-Campus Birkenfeld⁵²

⁵¹ Vgl. Weitere Details: vgl. Webseite Umwelt-Campus: Auszeichnungen.

⁵² Vgl. Webseite Umwelt-Campus: Nachhaltigkeitsberichte.

3.2.3 Lehre – Bildung für nachhaltige Entwicklung

Die im Rahmen der Studie geführten Interviews haben verdeutlicht, dass sich an vielen Hochschulen, selbst an einem einzelnen Standort und dort auch in verschiedenen Fachbereichen oder Instituten das **Verständnis von Nachhaltigkeit** stark unterscheiden kann. Dementsprechend umfangreich war auch die bei den Interviews wiedergegebene Bandbreite der Definitionen zum Begriff *Nachhaltigkeit*. Neben weitergehenden, konkretisierenden Umschreibungen zu den drei Säulen „Ökonomie, Ökologie und Soziales“, wurde auch von einer „starken bis schwachen Nachhaltigkeit“ gesprochen, teilweise wird der Begriff *Nachhaltigkeit* auch als Synonym von „langlebig“, „Effizienz/ Effektivität“, als „einsparend“ oder im Sinne einer „Gerechtigkeit“ verwendet. Einige Akteure beklagen, dass der Begriff der Nachhaltigkeit zum Modewort verkommen sei und einer inflationären Verwendung unterliege. Es wurde deutlich, dass jede Hochschule für sich definieren muss, was sie unter „Nachhaltigkeit“ verstehen möchte. Einig waren sich die Interviewten darin, dass nachhaltiges Handeln die langfristige Erhaltung natürlicher Systeme sicherstellen soll.

Notwendige Bedingung für das Gelingen einer nachhaltigen Entwicklung ist das klare Verständnis und die Abgrenzung zu mehrdeutigen Interpretationen. Durch die Definition von Nachhaltigkeit kann der „Anspruch“ definiert werden, wie Nachhaltigkeit im Hochschulkontext umgesetzt wird. In den geführten Gesprächen wurde oftmals auch die Forderung nach einer Kultur der Nachhaltigkeit gestellt. Diese beinhaltet die Implementierung in die alltägliche Praxis und der Gestaltung von „authentischen Lebens- und Lernräumen“. Erst durch die Ausrichtung und das Commitment der Hochschule mit ihren Akteursgruppen, kann erfolgreich eine umfassende nachhaltige Ausrichtung gelingen.

Bei der konkreten Untersuchung des **Lehrangebots hinsichtlich der Bezüge zur Nachhaltigkeit** konnten im Rahmen der Recherchen und Interviews zahlreiche Studiengänge identifiziert werden, die diese aufweisen. Die Bezüge zur Nachhaltigkeit sind jedoch im Regelfall nicht direkt über die Bezeichnung des Studiengangs erkennbar, sondern über die Inhalte (Module etc.). Folglich gibt es in vielen Studiengängen nachhaltigkeitsbezogene Module, teilweise im Pflichtbereich und andere im Wahlpflicht- oder Wahlbereich sowie extracurriculare Angebote.

Eine Recherche auf der Internetseite „www.studieren-in-rlp.de“ hat ergeben, dass es zum Stand Juni 2023, 1.136 Studiengänge⁵³ an den elf untersuchten Hochschulen mit ca. 112.000⁵⁴ Studierenden gibt. Dementsprechend herausfordernd ist es, die Bezüge der Studienangebote zur Nachhaltigkeit genauer zu quantifizieren.

⁵³ Vgl. Webseite Studieren in RLP.

⁵⁴ Vgl. Webseite Statistisches Landesamt RLP_a.

Die Filterfunktion unter dem Auswahlfeld *Studiengangsbezeichnung* auf der Internetseite www.studieren-in-rlp.de, ergab nachstehendes Bild:

Tabelle 4: Suchtreffer auf der Internetseite studieren-in-rlp.de⁵⁵

Stichwort	Treffer	Stichwort	Treffer
Nachhaltig	13	Sustain	7
Umwelt	51	Environ	5
Ökologie	13	Ecology	1

Aufgrund der geringen Trefferzahl mit dem Stichwort „Nachhaltig“ bestätigt diese Suche, dass Bezüge zur Nachhaltigkeit in den meisten Fällen über die inhaltliche Ausrichtung bestehen, jedoch nicht explizit als diese ausgewiesen werden. Des Weiteren haben die Interviews in diesem Kontext verdeutlicht, dass

- eine hohe Erwartungshaltung bei den Studierenden zur Berücksichtigung von Nachhaltigkeit in die Lehre vorhanden ist,
- ein hohes Bewusstsein bei allen Interviewten dafür besteht, dass Nachhaltigkeit inhaltlicher Gegenstand der Lehre sein muss – und ggf. (notwendige) Veränderungen auf den Weg zu bringen sind⁵⁶ und
- Hochschulen keine internen Übersichten ihrer nachhaltigkeitsbezogenen Studiengänge und keine Listen mit nachhaltigkeitsbezogenen Modulen, Projekten oder Abschlussarbeiten haben. Hier fehlt es grundsätzlich an einheitlichen Kriterien, die die Einordnung eines Studiengangs unter dem Begriff Nachhaltigkeit festlegen.
- Bei Akkreditierung und Re-Akkreditierung von Studiengängen ist die Frage, ob und wie die Studiengänge zur nachhaltigen Entwicklung beitragen, bisher nicht explizit Teil des Qualitätsmanagements der untersuchten Hochschulen.

Ebenfalls wurde in den Interviews die Mitwirkung von Lehrenden bzw. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern am Zusammenschluss der **Scientists for Future** evaluiert. Das Ergebnis zeigt auf, dass an elf von 14 Hochschulen, mindestens über Einzelpersonen, eine aktive Beteiligung erfolgt. Regionalgruppen der Scientists for Future gibt es in Mainz (gemeinsam mit Wiesbaden), Koblenz, Bingen und Trier.

Bei den Gesprächen im Themenfeld Lehre stellte auch die Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) v. a. in Bezug auf die Lehrerbildung einen bedeutsamen Diskussionsgegenstand dar. An allen Universitäten, die Lehramtsstudiengänge anbieten, spielt BNE eine Rolle. So gibt es an der

⁵⁵ Eigene Darstellung, nach: Webseite Studieren in RLP.

⁵⁶ Methoden (neben den oftmals zum Semesterende durchgeführten Feedbackgesprächen der Lehrenden mit Studierenden) zur Steuerung dieser Prozesse sind untenstehend als Best-Practice-Beispiel aufgeführt.

RPTU, initiiert vom Standort Landau, das Zertifikat „NTB – Nachhaltigkeit, Transformation, Bildung“⁵⁷, an der Universität Trier wurde im Rahmen des Projekts TrigitalPro⁵⁸ ein „Zertifikat BNE“ im Spannungsfeld digitaler Transformationen entwickelt, die Universität Koblenz kooperiert in Sachen BNE mit verschiedenen außerschulischen Lernorten zur Nachhaltigkeit sowie mit den Technikcamps⁵⁹ und an der Johannes Gutenberg-Universität wird im Rahmen des Zukunftsmoduls ein Zertifikat BNE entwickelt⁶⁰. Alle kurz vorgestellten Angebote zur Integration von BNE in das Lehramtsstudium sind bisher zusätzliche Module, die von Studierenden belegt werden können, aber verpflichtend in die Curricula integriert sind. Darüber hinaus wurde berichtet, dass es im Rahmen der Fachdidaktik in den entsprechenden Fächern nachhaltigkeitsbezogene Inhalte gibt. Im Rahmen der Studie konnte die Frage, wie die Nachhaltigkeit in die weiteren beiden Phasen der Lehrerbildung durch die Studienseminare und das Pädagogische Landesinstitut integriert sind, nicht näher untersucht werden. Deutlich wurde jedoch, dass hier eine inhaltliche Abstimmung notwendig ist, so dass die BNE-Inhalte systematisch aufeinander aufbauen. So lange BNE an den Universitäten nur im Wahlbereich angeboten wird, bleibt dies schwierig.

Best-Practice-Beispiele: Nachhaltigkeitsbezogene Studiengänge an den 14 Standorten

Aus den Gesprächen mit den Hochschulen wurde deutlich, dass nachhaltigkeitsbezogene Studiengänge an allen untersuchten Standorten angeboten werden, wobei der Schwerpunkt im Bereich „Umwelt“ liegt. Da eine komplette Erfassung der nachhaltigkeitsbezogenen Studiengänge im Rahmen des Projektes nicht möglich war, erfolgt nachstehend eine Liste mit drei Beispielstudiengängen je Standort. Die Zusammenstellung ergibt sich aus den Rückmeldungen der Interviews zur Frage „Nennen Sie bitte die drei am stärksten auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Studiengänge an Ihrem Hochschulstandort“ sowie ergänzenden Recherchen.

Johannes Gutenberg-Universität Mainz:

- Klima- und Umweltwandel (Physische Geographie) M.Sc.
- Atmosphärische Klima- und Umweltwissenschaften B.Sc.
- Soft Matter and Materials M.Sc.

Hochschule Mainz:

- Technisches Immobilienmanagement B.Eng.
- Nachhaltiges Bauen und Leben (in Entwicklung, ab 2024)
- Digitale Methodik in Geistes- und Kulturwissenschaften M.A.

Hochschule Worms:

- Tourism and Travel Management B.A. – inkl. Teilmodul „Nachhaltiger Tourismus“
- Angewandte Informatik M.Sc. – mit Pflichtmodul „Digitalisierung und Nachhaltigkeit“
- Zertifikat: Sustainable Business Development

⁵⁷ Webseite Universität Koblenz_b.

⁵⁸ Webseite TrigitalPro.

⁵⁹ Webseite Technikcamps.

⁶⁰ Webseite JGU.

Technische Hochschule Bingen:

- Umweltschutz B.Sc./M.Sc.
- Klimaschutz und Klimaanpassung B.Sc.
- Energie-, Gebäude- und Umweltmanagement M.Sc.

Rheinland-Pfälzische Technische Universität, Standort Kaiserslautern:

- Umweltingenieurwesen M.Sc.
- Umweltplanung und Recht M.Sc.
- Nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit M.A.

Rheinland-Pfälzische Technische Universität, Standort Landau:

- Umweltwissenschaften B.Sc./M.Sc.
- Mensch und Umwelt: Psychologie, Kommunikation, Ökonomie B.Sc.
- Ecotoxicology M.Sc.

Hochschule Kaiserslautern:

- Energie-Ingenieurwesen B.Eng.
- Wirtschaftsingenieurwesen B.Eng. (Schwerpunkt regenerative Energien)
- Digital Engineering B.Eng.

Universität Koblenz:

- BioGeoWissenschaften B.Sc.
- Energiemanagement M.Sc. (Berufsbegleitendes Fernstudium)
- Gewässerkunde und Wasserwirtschaft M.Sc.

Hochschule Koblenz:

- Umwelt-, Wasser- und Infrastrukturmanagement B.Eng.
- Integrierte Sozialraumentwicklung M.Sc.
- Gewässerkunde und Wasserwirtschaft B.Sc. (ab WS 23/24)

Universität Trier:

- Environmental Science M.Sc.
- Umweltbiowissenschaften B. Sc. / M.Sc.
- Umweltgeowissenschaften B.Sc.

Hochschule Trier:

- Elektromobilität B.Eng.
- Energietechnik - Regenerative und Effiziente Energiesysteme B.Eng.
- Technische Gebäudeausrüstung & Versorgungstechnik B.Eng.

Umwelt-Campus Birkenfeld:

- Sustainable Business and Technology B.Eng.
- Erneuerbare Energien B. Sc.
- International Material Flow Management M.Sc.

Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft Ludwigshafen:

- Soziale Arbeit B.A. / M.A.
- Marketing B. A.
- Unternehmensführung MBA (Fernstudium)

Weincampus Neustadt:

- Wine, Sustainability & Sales MBA

Best-Practice-Beispiel: Förderung innovativer Lehre und bessere Durchdringung von Nachhaltigkeitsthemen

Die *Hochschule Mainz* führt einerseits eine Curriculumswerkstatt zur stetigen Neustrukturierung und (Weiter-) Entwicklung der Modulhandbücher und Studiengänge durch. Federführend ist hierfür das Kompetenzzentrum für Innovation in Studium und Lehre an der Hochschule Mainz (dabei handelt es sich um ein durch die Stiftung Innovation in der Hochschullehre gefördertes Projekt mit Schwerpunkten auf Digitalisierung und Nachhaltigkeit).⁶¹

Andererseits erfolgt an der Hochschule Mainz die Durchführung von Einzelgesprächen mit Studiengangsleitungen und Fachgruppen. Dies dient zum einem der Reflektion der in der Lehre vorhandenen Angebote. Zum anderen wird so die Aufnahme von Anregungen der Lehrenden für potenzielle Verbesserungen sichergestellt. Die Gespräche werden von der Vizepräsidentin für Lehre und dem Kompetenzzentrum für Innovation in Studien und Lehre durchgeführt. Somit wird die Lehre in regelmäßigen Abständen auf die Umsetzung von Nachhaltigkeitsaspekten überprüft und verbessert.

Die *Hochschule Trier* entwickelt im Rahmen des Projektes „Hochschule Trier International: Global Innovation for Sustainable Futures“⁶², das zwischen 2022 bis 2025 im Rahmen der DAAD-Programmlinie „HAW.International“ aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wird, u. a. für den Ausbau von Nachhaltigkeitsbezügen in der Lehre die Trainings- und Workshopreihe ‚Internationale Lehre für Nachhaltigkeit‘ (International teaching for sustainability). In dem Weiterbildungsmodul, das auch für Lehrende anderer Hochschulen zugänglich ist, geht es darum zu diskutieren und zu erleben, wie junge und erfahrene Hochschullehrende den steigenden Anforderungen gerecht werden und ihre Studierenden auf den globalisierten Arbeitsmarkt und ihre gesellschaftliche Verantwortung als Weltbürger vorbereiten können, um eine nachhaltige Zukunft mitzugestalten. Im Jahr 2023 sollen mit den beiden Workshops „Education for Sustainable Development (ESD) and SDGs in Higher Education Teaching“ und „Virtual Exchange: Designing Transnational Virtual Teaching Collaborations“ akademischen Lehrenden neue Impulse gegeben und einen Best-Practice-Austausch angestoßen werden.

⁶¹ Vgl. Webseite Hochschule Mainz.

⁶² Vgl. Webseite Hochschule Trier.

3.2.4 Forschung für Nachhaltigkeit

Forschung für Nachhaltigkeit soll dazu beitragen, die 17 SDGs zu erreichen und umfasst daher viele verschiedene Handlungsfelder und Themenbereiche. Nachhaltige Forschung verfolgt einen systemischen Ansatz, hat häufig internationale Bezüge und erfordert in vielen Fällen eine interdisziplinäre bzw. transdisziplinäre Herangehensweise. Bei der Bestandsaufnahme der nachhaltigkeitsbezogenen Forschungsaktivitäten der Hochschulen in Rheinland-Pfalz wird die vom BMBF für den Zeitraum von 2020 bis 2025 etablierte Strategie „Forschung für Nachhaltigkeit“ (FONA) zu Grunde gelegt, in der drei strategische Ziele benannt, denen acht Handlungsfelder und 25 Aktionen zugeordnet sind⁶³:

Ziel 1: Erreichung der Klimaziele

Handlungsfeld 1: Treibhausgase vermeiden und mindern (Mitigation)

Handlungsfeld 2: Anpassungsfähigkeit und Risikovorsorge verbessern (Adaptation)

Handlungsfeld 3: Wissen für wirksame Klimapolitik

Ziel 2: Erforschung, Schutz und Nutzung von Lebensräumen und natürliche Ressourcen

Handlungsfeld 4: Erhalt der Artenvielfalt und Lebensräume

Handlungsfeld 5: Natürliche Ressourcen sichern (Wasser, Böden)

Handlungsfeld 6: Kreislaufwirtschaft – Rohstoffe effizient nutzen, Abfall vermeiden

Ziel 3: Weiterentwicklung von Gesellschaft und Wirtschaft im ganzen Land

Handlungsfeld 7: Gesellschaft gemeinsam gestalten – Zusammenhalt stärken

Handlungsfeld 8: Regionen innovativ gestalten

In den Gesprächen mit den Hochschulleitungen und mit Forschenden konnten in den rheinland-pfälzischen Hochschulen viele Forschungsprojekte mit Nachhaltigkeitsbezug identifiziert werden. An einigen Hochschulen werden im Forschungsprofil und/oder in definierten Forschungsschwerpunkten explizit Bezüge zur nachhaltigen Entwicklung hergestellt. Weiterhin sind eine ganze Reihe der an den Hochschulen etablierten Forschungsinstitute auf Nachhaltigkeit ausgerichtet und streben an, mit ihren Forschungsprojekten zur Erreichung der SDGs beizutragen. Insgesamt muss jedoch auch festgestellt werden, dass bislang noch keine systematische Erfassung der einzelnen Projekte und Initiativen mit Bezug auf die Nachhaltigkeit erfolgt.

Einen guten Überblick über die Forschungsschwerpunkte der Universitäten und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) bietet die Forschungslandkarte der *Hochschulrektorenkonferenz (HRK)*. „Mit der fachlich und thematisch angelegten Forschungslandkarte informieren die Hochschulen gemeinschaftlich, aber jeweils in eigener Verantwortung, über diejenigen Forschungsschwerpunkte, die in besonderem Maße ihre institutionellen Profile prägen.“⁶⁴

⁶³ Vgl. BMBF FONA 2020.

⁶⁴ Vgl. Webseite Forschungslandkarte_a.

„Ein Schwerpunkt erfüllt zwischen den Hochschulen abgestimmte Kriterien hinsichtlich der Zahl der kooperierenden Professuren, der jährlichen wissenschaftlichen Publikationen und Patentanmeldungen sowie der eingeworbenen Drittmittel. Es werden grundsätzlich bis zu 3 Schwerpunkte pro Hochschule angegeben. (...) Zu den einzelnen Forschungsschwerpunkten liefern die Hochschulen regelmäßig Links zu eigenen Websites, die weitere spezifische Informationen liefern. (...) In der Regel sind die Forschungsschwerpunkte interdisziplinär über mehrere spezifische Wissenschaftsgebiete hinweg angelegt, so dass große gesellschaftliche Herausforderungen bearbeitet werden können.“⁶⁵

Nachstehende Tabelle zeigt die durch die in dieser Studie untersuchten Hochschulen (acht von elf) selbst angegebenen und somit über die Forschungslandkarte erfassten **Forschungsschwerpunkte**, die nach Einschätzung des Projektteams aufgrund der Kurzbeschreibung einen **Nachhaltigkeitsbezug** aufweisen. Demnach belegen über die Kurzbeschreibung fünf von den insgesamt 21 aufgeführten Forschungsschwerpunkten der Universitäten bzw. sieben von insgesamt 14 aufgeführten Forschungsschwerpunkten der HAW eindeutig einen Bezug zur Nachhaltigkeit.

Tabelle 5: Forschungsschwerpunkte mit Nachhaltigkeitsbezug

Hochschule	Forschungsschwerpunkt mit Nachhaltigkeitsbezug	Bezug zur Nachhaltigkeit
Technische Hochschule Bingen	Landwirtschaft und Umwelt	Nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen, einschließlich erneuerbarer Energien
Hochschule Kaiserslautern	Nachhaltige Materialien, Produkte und Prozesse (STAMP)	Entwicklung, Anwendung und Evaluation von nachhaltigen Materialien, Produkten und Prozessen
Hochschule Koblenz	Bildung, Sozialpolitik und Soziale Arbeit im Kontext demografischen Wandels	Forschung der Sozialen Arbeit agiert in komplexen sozialen, politischen, gesellschaftlichen Kontexten
Hochschule Mainz	Digitalisierung und Transformation von Prozessen und Strukturen in Wirtschaft und Gesellschaft	Nachhaltige Zukunftsgestaltung in Wirtschaft und Gesellschaft
Hochschule Trier	Angewandtes Stoffstrommanagement	Ziel der Null-Emission / regionale Wertschöpfung durch effizientere Nutzung von Ressourcen
Hochschule Trier	Intelligente Technologien für nachhaltige Entwicklung	Betrachtung von Forschungsfeldern, die sich an dem gemeinsamen Ziel einer nachhaltigen Entwicklung ausrichten
Hochschule Trier	Life Sciences: Medizin-, Pharma- und Biotechnologie	Abzielen auf Bereitstellung von wirtschaftlich relevanten, nachhaltigen und kostengünstigen biokatalytischen Produktionsprozessen
Rheinland-Pfälzische Technische Universität – Standort Kaiserslautern	Ressourceneffizienz und nachhaltige Entwicklung	Emissionsreduktion von Beton und Bauwerken / nachhaltige Stadtplanung

⁶⁵ Vgl. Webseite Forschungslandkarte_b.

Rheinland-Pfälzische Technische Universität – Standort Kaiserslautern	Wechselwirkungen von Licht, Spin und Materie - Quantenphänomene, Modellsysteme und Technologien	Entwicklung neuer Techniken, die die Gesellschaft nachhaltiger und sicherer machen
Universität Koblenz	Bildung	Bildung als Schlüssel zur sozialen Teilhabe
Universität Koblenz	Material und Umwelt	Nachhaltige und zukunftssichernde Nutzung natürlicher Ressourcen steht im Mittelpunkt
Universität Trier	Umwelt- und Regionalforschung	Integrierte Konzepte zur Umweltanalyse, -bewertung und -überwachung im regionalen Kontext

Das MWG unterstützt die Hochschulen des Landes seit 2008 über die Forschungsinitiative mit Landesmitteln, die den Hochschulen helfen sollen, profilbildende Forschungsschwerpunkte und -zentren auszubauen und die Wettbewerbsfähigkeit der Hochschulen zu stärken. Obwohl die Forschungsinitiative im Förderzeitraum 2019 bis 2023 keine Vorgaben für eine nachhaltigkeitsbezogene Ausrichtung der Forschung macht, haben eine ganze Reihe der geförderten Forschungsschwerpunkte und -zentren starke Bezüge zur Nachhaltigkeit. Nachstehende Tabelle verdeutlicht dies, da für jede Hochschule ohne Probleme ein Schwerpunkt mit Bezug zur Nachhaltigkeit aufgeführt werden kann. Damit sind nicht alle Nachhaltigkeitsbezüge der Forschungsinitiative erfasst, denn an einigen Hochschulen gibt es auch mehr als einen nachhaltigkeitsbezogenen Forschungsschwerpunkt.

Tabelle 6: Geförderte Forschungsschwerpunkte der Forschungsinitiative 2019 bis 2023

Hochschule	Geförderter Forschungsschwerpunkt
Johannes Gutenberg-Universität Mainz	Erdsystemwissenschaften (VamOS)
Hochschule Mainz	Material und Werkstoffe in Architektur, Bauingenieurwesen und Design
Hochschule Worms	Interdisziplinäre unternehmensnahe Dienstleistungsforschung
Technische Hochschule Bingen	Energie, Mobilität, Agrar, Umwelt und Informatik
RPTU Kaiserslautern-Landau	Werkstoffverbünde im Bauwesen (HiPerCon)
Hochschule Kaiserslautern	Nachhaltige und ökologische Produkte und Dienstleistungen
Universität Koblenz	Umweltwissenschaften - Land-Wasser-Interaktionen (AUfLAND)
Hochschule Koblenz	Bildung, Sozialpolitik und Soziale Arbeit im Kontext des demografischen Wandels
Universität Trier	Trier Center for sustainable Systems (TriCSS)
Hochschule Trier	Life Sciences: Medizin-, Pharma- und Biotechnologie
Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft Ludwigshafen	Umgang mit sozialen, ökologischen und ökonomischen Ressourcen

Für die Jahre 2024 bis 2028 soll die Forschungsinitiative fortgeschrieben werden, soweit bisher bekannt erneut ohne Anforderungen an die Hochschulen, die Beiträge der beantragten Forschungsmittel zur Umsetzung der SDGs darzulegen.

Die Hochschulen in Rheinland-Pfalz warben im Jahr 2020 rund 287 Millionen Euro Drittmittel ein.⁶⁶ Eine Übersicht über die Drittmiteleinnahmen der einzelnen Hochschulen findet sich im Anhang. Leider konnte dabei nicht aufgeschlüsselt werden, wie hoch der Anteil der Drittmittel ist, der auf nachhaltigkeitsbezogene Projekte entfällt. Die für eine entsprechende Zuordnung erforderlichen Informationen standen nicht zur Verfügung und konnten auch im Rahmen der Studie von den Interviewten nicht geliefert werden. Dennoch lässt sich davon ausgehen, dass viele Forschungsprojekte mehr oder minder starke Bezüge zur Nachhaltigkeit aufweisen, zum einen aufgrund von Anforderungen bestimmter Mittelgeber (bspw. sind im Rahmen von FONA bei Anträgen Bezüge zu den SDGs herzustellen), als auch durch die großen gesellschaftlichen Herausforderungen (Klimawandel, Biodiversität, soziale Kohärenz etc.), denen sich unsere Gesellschaft gegenüber sieht und für die die Hochschulen den klaren Auftrag haben, mit ihrer Vorbildfunktion voranzugehen und nachhaltige Lösungen zu entwickeln. In den Interviews konnten alle Akteure umfangreiche Forschungsaktivitäten, die mit dem Themengebiet der Nachhaltigkeit verknüpft sind, darstellen.

Die Studie ergab, dass eine hochschulspezifische, aktuelle Dokumentation von **Publikationen mit Nachhaltigkeitsbezug** an den rheinland-pfälzischen Hochschulen i. d. R. nicht vorhanden ist. Dies sei dem Umstand geschuldet, dass das Themenfeld der Nachhaltigkeit unterschiedlich weit gefasst werden könne und daher bisher keine Hochschule eine entsprechende Klassifizierung vornahm. Zudem erschwert der personelle und technische Aufwand im Allgemeinen die gebündelte Sammlung der Publikationen an den Hochschulen.

Hier könnte das landesweit verfügbare Forschungsportal SciPort RLP unterstützen, das einen einfachen und kostenfreien Web-Zugang zu den Fachbereichen und Einrichtungen der rheinland-pfälzischen Hochschulen und insbesondere zu deren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, **Forschungsaktivitäten (national und international)** und Veröffentlichungen bietet. Im Rahmen der Studie musste allerdings festgestellt werden, dass das Forschungsportal an vielen Stellen weder aktuell noch vollständig ist. Über die Suchbegriffe „nachhaltig“ bzw. „sustain“ wurden 737 bzw. 533 Treffer angezeigt (Stand: 05.08.2023).⁶⁷ Von den 336 Publikationen waren nur elf aus 2023 und 13 aus 2022. Über 80 Prozent der Publikationen (277) waren älter als 2020. Weitaus mehr Einträge ergeben sich zu umweltbezogenen Suchbegriffen. Insgesamt lässt sich konstatieren, dass SciPort RLP derzeit nicht in ausreichendem Maße genutzt wird, um einen

⁶⁶ Vgl. Webseite Statistisches Landesamt RLP_b.

⁶⁷ Vgl. Webseite SciPort RLP.

verlässlichen und aktuellen Überblick zur Forschung für Nachhaltigkeit in Rheinland-Pfalz bieten zu können.

Tabelle 7: Suchtreffer auf der Internetseite sciport.rlp.de⁶⁸

Stichwort	Treffer	Stichwort	Treffer
Nachhaltig	737	Sustain	533
Umwelt	6392	Environ	2232
Ökologie	420	Ecology	754

Best-Practice-Beispiel: Forschungsaktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit

Alle Hochschulen konnten umfangreiche Forschungsaktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit darlegen. Die nachstehende Übersicht belegt dies und zeigt für jeden untersuchten Standort ein Beispiel auf.



Nachstehend wird exemplarisch auf nachhaltige Aspekte in der Forschung bei vier Hochschulen eingegangen:

An der Hochschule Mainz gibt es einen Innovationsfonds, der durch die Präsidentin betreut wird. Bei diesem Fonds erhalten Projekte, die nachweisen können, dass SDG-Themen im Projekt integriert sind, eine Förderung. Somit werden Anreize geschaffen, Nachhaltigkeitsthemen in mögliche Projekte mit aufzunehmen.

An der Universität Trier, wird bei Forschungsaktivitäten darauf Wert gelegt, auch anderen Lebewesen nicht zu schaden. Somit verzichtet die Forschung der Universität gänzlich auf Tierversuche. Zudem betreibt die Hochschule seit bereits 40 Jahren eine Umweltprobenbank und hilft damit die Biodiversität der vergangenen 40 Jahre rekonstruieren zu können.

Der Standort des Weincampus setzt auf die Entwicklung von neuen und widerstandsfähigen Rebsorten sowie eine ökologischere Anbauweise, da ihrer Aussage nach im Weinanbau ein hoher

⁶⁸ Eigene Darstellung; nach: vgl. Webseite SciPort RLP.

Bedarf an Artenschutz besteht. Ein anderes Forschungsprojekt beschäftigt sich damit, dass auch Weinflaschen als Pfandflaschen in das Pfandsystem integriert werden soll. Dazu muss das Gewicht der Flaschen reduziert werden, denn auch das spart Ressourcen und verwirklicht so eine Kreislaufwirtschaft für das Weinsegment.

Die Hochschule Trier hat ihr Forschungsprofil mit allen drei Forschungsschwerpunkten auf Nachhaltigkeit ausgerichtet und in der Konsequenz erfolgte 2023 erstmalig die Durchführung von campusübergreifenden Forschungstagen, die ganz im Fokus der Profilverfahren der Hochschule – Nachhaltigkeit, Digitalisierung und Gesundheit – standen.⁶⁹ Darüber hinaus wurde für den Umwelt-Campus Birkenfeld ein sehr hoher Anteil von Nachhaltigkeitsthemen in der Forschung im Rahmen der Bewerbung für das GreenMetric-Ranking ermittelt. Demzufolge lag der Anteil der Forschungseinnahmen, der als Forschung für Nachhaltigkeit klassifiziert werden kann, im Durchschnitt der Jahre 2019 bis 2021 bei 94 %.

3.2.5 Betrieb

Im Bereich des Betriebs der Hochschulen wurden im Rahmen der Bestandsaufnahme die nachstehenden Themenfelder betrachtet und insbesondere mit Verantwortlichen aus dem Gebäudemanagement und der Betriebstechnik erörtert:

- Liegenschaften (v. a. Energieversorgung und -erzeugung)
- Beschaffung
- Mobilität
- Ressourcen
- Biodiversität & Außengestaltung

Bestandsaufnahme im Themenfeld Liegenschaften

Überwiegend erfolgt in den rheinland-pfälzischen Hochschulen eine Wärmeversorgung der **Liegenschaften**, die als **Hauptenergieträger** auf fossile Ressourcen zurückgreift. Mehrheitlich erfolgt eine dezentrale Wärmeversorgung mit Gas (an neun von 14 Standorten) bzw. Fernwärme (teil-fossil, an drei von 14 Standorten). Eine klimaneutrale erneuerbare Wärmeversorgung mit Biomasse können nur der Umwelt-Campus in Birkenfeld und die Technische Hochschule Bingen vorweisen.

Der Umsetzungsgrad der Sanierung und somit die Potenziale zur **energetischen Sanierung** im Bestand lassen sich nicht genau quantifizieren. Aus den Rückmeldungen der Interviews wurde jedoch deutlich, dass bislang nur wenige Maßnahmen umgesetzt wurden und ein sehr hoher Sanierungsbedarf besteht. Bei **Neubau- oder Modernisierungsmaßnahmen** erfolgt i. d. R. nur die

⁶⁹ Weitere Details: vgl. Webseite Umwelt-Campus Forschungstage.

Erfüllung von Standardanforderungen. Eine Besonderheit stellt das Kommunikationsgebäude am Umwelt-Campus dar, das als Energieplus-Gebäude umgesetzt wurde.

Ein bislang erfolgter Ausbau von **Erneuerbare-Energien-Anlagen** betrifft im Regelfall die Errichtung von Photovoltaikanlagen auf Dächern der Hochschulen. Die Rückmeldungen der hierzu befragten Personen lassen die Einschätzung zu, dass die Photovoltaik(PV)-Potenziale bislang an sieben Standorten nur teilweise und an drei weiteren Standorten gar nicht umgesetzt sind. Ausbauplanungen bzw. -wünsche v. a. zur Erschließung der PV-Potenziale sind bei der Hochschulleitung und Betriebstechnik in großer Zahl vorhanden.

Größtenteils (an neun von 14 Standorten) erfolgt jedoch der Bezug von **Grünstrom / Ökostrom**, bei den HAWs sind es alle Standorte.

Kenntnisse zu möglichen (prioritären) Maßnahmenplanungen bzw. das Bewusstsein in Bezug auf Energiekosten- und Treibhausgaseinsparungen durch die Umsetzung von Effizienzmaßnahmen und den Ausbau der Erzeugung von erneuerbaren Energien am eigenen Standort sind jedoch i. d. R. umfassend vorhanden. Auch aufgrund oftmals bereits vorhandener Vorplanungen bzw. der damit einhergehenden Kenntnisse zu den Umsetzungskosten, besteht zugleich ein Bewusstsein, dass Projektumsetzungen bisher nicht nur aufgrund fehlender finanzieller Mittel im Landeshaushalt, sondern auch bedingt durch die personellen Engpässe beim LBB nur schwer realisierbar sind. Hinzu kommt ein steigender Fachkräftemangel. Somit sind es Sachzwänge, die eine eigentlich dringend erforderliche Maßnahmenumsetzung bislang nicht möglich machen oder verzögern.

Somit muss im Ergebnis festgehalten werden, dass gegenwärtig eine zu geringe Umsetzungsgeschwindigkeit besteht – insbesondere bei der Gebäudesanierung. Folglich ist es als sehr ambitioniert anzusehen, die Ziele des Landes zur Klimaneutralität der Landesverwaltung bis 2030 einzuhalten. Hinzu kommt eine fehlende transparente Darstellung der Umsetzungsmöglichkeiten. Mit einer Mängel- und Prioritätenliste könnte konkreter und besser an einer Maßnahmenumsetzung gearbeitet werden.

Bestandsaufnahme im Themenfeld Beschaffung

Generell ist die **Beschaffung** an den Hochschulen sehr unterschiedlich organisiert, im Regelfall nicht zentral und folglich sehr individuell. Eine nachhaltige Beschaffung wird i. d. R. nur in Eigenverantwortung und somit in Abhängigkeit des Engagements oftmals einzelner, verantwortlicher Akteure umgesetzt. Somit sind verbindliche Richtlinien zur nachhaltigen Beschaffung an den Hochschulen des Landes kaum etabliert bzw. werden nur in Teilbereichen angewandt.

Aus den Interviews wurde vielfach deutlich, dass die bestehenden Rahmenbedingungen die Handlungsmöglichkeiten für eine nachhaltige Beschaffung stark einschränken. Beispielsweise im

Fälle einer Beschaffung über das Kaufhaus des Landes, in dem die Produktauswahl kaum Möglichkeiten zulässt, Nachhaltigkeitskriterien zu berücksichtigen. Oft scheint es jedoch auch so zu sein, dass in den Hochschulen noch nicht ausreichend bekannt ist, welche Möglichkeiten zur Integration von Nachhaltigkeitsaspekten in Ausschreibungen bereits heute bestehen. Da die Stärkung einer nachhaltigen Beschaffung sowohl aufgrund eigener Ansprüche und Willensbekundungen als auch durch die Vorbildfunktion der Hochschulen auf ein großes Interesse stößt, sind die Durchführung von Schulungsmaßnahmen wie auch Durchsetzung verbindlicher Standards zur nachhaltigen Beschaffung dringend geboten.

Mit der Teilnahme an der Kampagne **Fairtrade-Universities** haben Hochschulen die Möglichkeit, sich als Impulsgeber für die soziale, ökologische, kulturelle und ökonomische Entwicklung einzubringen und diese Rolle durch die Implementierung des fairen Handels mit all seinen Aspekten im Hochschulalltag aktiv wahrzunehmen. Dabei werden Sie von Fairtrade Deutschland unterstützt und für ihr Engagement ausgezeichnet. Gegenwärtig haben in Rheinland-Pfalz die Universität Trier, die Hochschule Trier (Umwelt-Campus und Campus Gestaltung) sowie die Hochschule für öffentliche Verwaltung diese Auszeichnung erhalten. Die Hochschule Koblenz befindet sich im Bewerbungsprozess.

Bestandsaufnahme im Themenfeld Mobilität

Zu den zentralen Handlungsmöglichkeiten der Hochschulen im Bereich der Mobilität gehört die Umstellung des eigenen Fuhrparks auf **Elektrofahrzeuge** bzw. die Errichtung von – bestenfalls auch öffentlich zugänglicher – **Ladeinfrastruktur**. Hier besteht an den rheinland-pfälzischen Hochschulen noch ein großer Umsetzungsbedarf. So geben nur drei Standorte an, eine Umstellung auf Elektrofahrzeuge in einem größeren Umfang durchgeführt zu haben und dabei auch ein umfassendes Angebot für Ladeinfrastruktur aufgebaut zu haben. An sechs Hochschulen ist bislang noch keine Umsetzung erfolgt.

Die Ladeinfrastruktur auf dem Hochschulgelände ist i. d. R. nur nutzbar für die Dienstfahrzeuge der Hochschule. Somit mangelt es oftmals an einem Angebot für Studierende und Mitarbeitende zum Laden privater Elektrofahrzeuge.

Wünsche bzw. Planungen für eine Umstellung der Fuhrparks auf elektrische Antriebe bzw. den Auf- oder Ausbau von Ladeinfrastruktur sind größtenteils vorhanden. Häufig wurde jedoch über Probleme bei der Beschaffung von E-Dienstfahrzeugen berichtet. Genannt wurden in diesem Kontext u. a. genehmigungsrechtliche Vorgaben oder laufende Vertragsverhältnisse für das Leasing der Dienstwagen. Bei der Errichtung von Ladeinfrastruktur wird von Herausforderungen in Zusammenarbeit mit dem LBB gesprochen (wie im Themenfeld Liegenschaften bereits beschrieben).

Zu betonen ist jedoch auch, dass insbesondere im Falle einer guten Anbindung des Standorts an den ÖPNV oder eines bestehenden PKW-Sharing-Angebots teilweise auch kein bzw. nur ein geringer Bedarf für die Aufrechterhaltung eines eigenen Fuhrparks besteht oder geplant ist, zukünftig auf einen Dienstwagen zu verzichten. Dementsprechend geringer wurde dann auch der Bedarf für einen Umstieg auf Elektromobilität.

Eingegangen wurde in den Interviews auch auf inter-/multimodale Mobilitätsangebote, die somit den Verzicht auf eine PKW-Nutzung bei einem Besuch der Hochschule fördern. Die wesentlichen Erkenntnisse hierbei waren:

- Die **Rad-/Fußverkehrsinfrastruktur** ist sehr unterschiedlich ausgebaut. Dies ist einerseits stark abhängig von der räumlichen Lage der Hochschule, andererseits von den Aktivitäten der örtlichen Stadtverwaltung.
- Die Situation bei der Anbindung der Hochschule an den **ÖPNV** ist vergleichbar mit dem Ausbau der Rad- und Fußverkehrsinfrastruktur. Das **Studierendenticket** zur Nutzung des ÖPNV kommt hier als weiterer Faktor hinzu. Ist der Geltungsbereich des Tickets für die Studierenden derart ausgestaltet, dass der ÖPNV als Nutzung für Fahrten in die Heimat genutzt werden kann, erfolgt häufiger der Verzicht auf einen eigenen PKW. Mit den laufenden Abstimmungen zur Neuregelung des Studierendentickets aufgrund der Einführung des Deutschlandtickets, sind hier jedoch weitere positive Veränderungen zu erwarten. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt lässt sich ein Stimmungsbild aus den Gesprächen mit den Studierenden ableiten, das an den 14 Standorten zwischen „größtenteils zufrieden“, „teilweise zufrieden“ und „wenig zufrieden“ schwankt.
- Ebenfalls kurz- bis mittelfristig verändern wird sich mit der Einführung des Deutschlandtickets die Nachfrage nach einem Jobticket, mit dem es Mitarbeitenden ermöglicht wird, vergünstigt den öffentlichen Nahverkehr für ihren Arbeitsweg zu nutzen. Aktuell geben jedoch noch vier der elf betrachteten Hochschulen an, kein Angebot für ein Jobticket zu planen. Drei Hochschulen planen eine Umsetzung, vier Hochschulen bieten es bereits an.
- Bemühungen zur Bildung von **Fahrgemeinschaften** über eine zentral organisierte Plattform der Hochschule bestehen vereinzelt. Gegenwärtig ist jedoch noch kein Beispiel vorhanden, wo sich dies erfolgreich und längerfristig etabliert hat.

Bestandsaufnahme in den Themenfeldern Ressourcen sowie Biodiversität & Außengestaltung

Maßnahmen zu den weiteren betrachteten Themen

- Reduktion **Wasserverbrauch / Wasserversorgung** bzw. **Wasserentsorgung**,
- **Dachbegrünung, Biodiversität, Aufenthaltsqualität** im Außenbereich sowie
- **Abfälle / Abfallsysteme, Mehrwegsysteme, Second-Hand-Angebote**

werden in vielfältiger und unterschiedlicher Form umgesetzt, im Regelfall jedoch an den einzelnen Hochschulstandorten nur partiell. Das heißt, ein Umsetzungspotenzial besteht noch an vielen Standorten. Gleichzeitig sind die Akteure zu diesen Themen jedoch stark sensibilisiert, so dass ein umfassendes Bewusstsein zu den Handlungserfordernissen und auch eine große Bereitschaft zur Maßnahmenumsetzung vorhanden ist, sofern es die Rahmenbedingungen (Personal, Zeit, Befugnisse, ...) zulassen. Das Interesse an einem Erfahrungsaustausch zwischen den Hochschulen wird insbesondere hier deutlich.

Eine Bestandsaufnahme zu den Nachhaltigkeitsaktivitäten der Studierendenwerke (z. B. Mensa, Wohnheime, Beratung) erfolgte nicht im Detail. Es wurde keine Befragung der Studierendenwerke durchgeführt, sondern es wurden nur grundsätzliche Einschätzungen von den interviewten Personen zu den Aktivitäten der Studierendenwerke eingeholt. Dadurch konnte ein grundsätzliches Stimmungsbild erfasst werden, das den Bedarf für eine gesonderte Analyse zur Umsetzung von Nachhaltigkeit durch die Studierendenwerke unterstreicht.

Best-Practice-Beispiel: 100%-Katalog Betrieb

Aufgrund einer Vielzahl von Handlungsmöglichkeiten sowie bereits vorbildlich umgesetzter Maßnahmen an allen Hochschulstandorten, wird an dieser Stelle auf die explizite Abbildung von Best-Practice-Beispielen verzichtet. Stattdessen wird mit der Abbildung des nachstehenden 100%-Katalogs eine umfassende Checkliste wiedergegeben, die eine umfangreiche Sammlung möglicher betrieblicher Aktivitäten enthält. Dadurch wird jeder Hochschule eine systematische und gründliche Überprüfung eigener noch möglicher Handlungsoptionen angeboten.

Die Summe aller Aktivitäten ergibt somit das Bild einer, im Bereich des Betriebs, bestmöglich nachhaltig geführten Hochschule. Aktuell enthält diese Liste jedoch ausschließlich Maßnahmen, die an mindestens einer Hochschule in Rheinland-Pfalz bereits umgesetzt wurden. Sie kann somit als Grundlage für einen noch zu initiierenden Erfahrungsaustausch dienen (vgl. Empfehlungen in Kapitel 4). In diesem Rahmen wäre auch eine stetige Ausweitung des 100%-Katalogs möglich, sowohl durch neu entwickelte Maßnahmen der betrachteten bzw. am Austausch teilnehmenden Hochschulen, aber auch durch einen Wissenstransfer mit weiteren Hochschulen außerhalb von Rheinland-Pfalz.

100%-Katalog Betrieb

Bereich Energieeinsparung und Energieeffizienz, z. B.

- Gebäudeenergiemanagement, inkl. Datenerfassung zu Verbräuchen
- Fernwartung der Medientechnik: Austausch nur nach Bedarf, nicht im Turnus
- Einzelraumheizregelung: Individuelle Beheizung von Räumen nach Bedarf und mit Temperaturanpassung
- Kippschalter bzw. Steckerleisten zur Vermeidung von Stand-by-Verbräuchen in allen Büros

- *Umstellung auf LED-Technik (insb. Innen- und Außenbeleuchtung)*

Erneuerbare Energien, z. B.

- *Ökostrombezug*
- *PV-Dach-Anlagen*
- *Fassadenintegrierte PV-Anlagen*
- *Solar-Carports, inkl. Batteriespeicher und Ladeinfrastruktur*
- *Freiflächen-PV-Anlagen*
- *Wärmeversorgung der Liegenschaften mittels Nahwärme (Energieträger: Holz, Solar- und Geothermie, Abwärme)*

Mobilität, z. B.

- *Ladeinfrastruktur für HS-Fahrzeuge und Öffentlichkeit, inkl. Direktstromnutzung*
- *Pendler App / Mitfahrerbörse*
- *Jobticket*
- *Fahrradreparatur-Werkstatt*
- *(E-)Bike- und Lastenrad-Verleih*

Biodiversität, z. B.

- *Blühwiesen, reduzierte Mähintervalle*
- *Insektenhotels, Nistkästen*
- *Biodiversitäts-APP*
- *Froschabsperungen zur Wanderzeit*
- *Extensive Dachbegrünung*
- *Natur-Lehrpfad*

Ressourceneinsparung „Wasser / Abwasser“, z. B.

- *Wassersparende Armaturen, Umstellung auf Sensor am Wasserhahn (Bewegungsmelder)*
- *Wasserlose Urinale*
- *Regenwassernutzung*
- *Wasserverbrauch wird direkt im System gemeldet, dadurch können z. B. Lecks direkt erkannt und behoben werden.*
- *Entsiegelung von Flächen, Schaffung von Retentionsflächen*

Ressourceneinsparung „Wertstoffe“, z. B.

- *Anschaffung eines 3-D-Druckers für den Nachbau von Kleinteilen – erfordert keinen kompletten Neueinkauf*
- *Abfallvermeidung (z. B. durch Mehrwegsysteme)*
- *Bessere Abfalltrennung (z. B. keine Mülleimer in den Seminarräumen – im Gegenzug umfassenden Trennmöglichkeiten auf den Fluren bereitstellen)*
- *Wechsel bei der Papierausgabe an Waschbecken auf Einzelblattentnahme – Handtuchverbrauch um 50 % verringert*
- *Gebrauchte Papierhandtücher werden gesammelt und als Ressource zum Recyceln zurückgegeben.*

- *Veraltete Monitore und PCs werden zur Weiterverwendung als Secondhand-Produkte an Interessierte angeboten / Abgabe an gemeinnützige Initiativen, z. B. die Caritas*
- *Trinkwasserspender für eine Reduzierung der Plastikflaschennutzung*

Ressourceneinsparung „Sonstiges“, z. B.

- *Second-Hand-Angebote (Tauschbörsen, Kleidertauschpartys, Bücherbaum, ...)*
- *Foodsharing-Angebote*
- *Digitalisierung der Lehrmaterialien*
- *Papierlose Verwaltung*

Beschaffung, z. B.

- *Einkauf bei lokalen / regionalen Händlern, Kooperationen mit lokalen Händlern*
- *Zertifizierung zur Fair Trade Uni (vgl. <https://www.fairtrade-universities.de>)*
- *Berücksichtigung von NH-Standards (Zertifikate etc.)*
- *Vorgaben an die Dienstleister (bspw. Nutzung von ökologisch zertifizierten Putzmitteln)*

Ergänzt bzw. begleitet werden sollten diese Aktivitäten durch kontinuierliche Maßnahmen / Kampagnen zur Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung aller an den Hochschulen befindlichen Akteursgruppen.

3.2.6 Gleichstellung und Gesundheitsförderung

An den Hochschulen lässt sich feststellen, dass bereits ein hohes Bewusstsein für die Themen der Gleichstellung (insb. aufgrund eingerichteter **Gleichstellungsbüros**) und Gesundheitsförderung gegeben ist, wobei einigen Interviewten zunächst nicht klar war, warum diese Aspekte im Rahmen der Nachhaltigkeitsstudie abgefragt wurden. Mit SDG 5 (Geschlechtergleichheit) ist das Thema von den Vereinten Nationen auch als ein zentraler Aspekt der Nachhaltigkeit als Grundlage für eine gerechte, inklusive und zukunftsfähige Gesellschaft festgelegt worden. Gesundheitsförderung an den Hochschulen trägt zur Erfüllung des SDG 3 (Gesundheit und Wohlergehen) bei. Für diesen Bereich kann außerdem auf SDG 10 (Weniger Ungleichheiten) Bezug genommen werden, denn durch Maßnahmen zur Barrierefreiheit und die Unterstützung von Studierenden und auch von Mitarbeitenden mit Behinderungen, wird ein Zugang zu Bildung und Arbeit auch für benachteiligte Bevölkerungsgruppen erleichtert.

An den meisten Standorten gibt es zu den Themen dementsprechend einen hohen Umsetzungsstandard. So haben bereits acht von 14 Standorten ein vielfältiges Angebot zur **Gesundheitsförderung** etabliert. Lediglich an vier der 14 Standorte gibt es nur ein geringes oder (noch) kein Angebot zur Gesundheitsförderung.

Eine gute **Barrierefreiheit** ist aufgrund der baulichen Rahmenbedingungen nicht immer gegeben, dennoch gibt es im Hinblick darauf bestmögliche Bemühungen. Es lässt sich jedoch feststellen, dass **Inklusionspläne für Studierende mit gesundheitlichen** (physischen und/oder psychischen) **Beeinträchtigungen** noch nicht flächendeckend vorhanden sind.

Die Möglichkeit zur **flexiblen Arbeit** ist an allen 14 Standorten etabliert, acht von 14 Standorten ermöglichen mindestens 50 % der Arbeitszeit zur mobilen Arbeit, dies ist i. d. R. vom Aufgabenspektrum der Beschäftigten abhängig.

Vier der 14 Standorte haben das **Diversity-Audit** des Stifterverbands durchlaufen. Das Audit begleitet und berät die Hochschulen dabei, Strukturen, Instrumente und Maßnahmen zu konzipieren, um diverse Personengruppen in den Hochschulalltag zu inkludieren.⁷⁰ Ein weiterer Standort plant zeitnah ein Diversity Audit durchzuführen.

Fortschritte gibt es an vielen Hochschulen bei einem Ausgleich der **Geschlechterverteilung** bei den Studierenden und Mitarbeitenden. Auch in den Präsidien und bei den Führungspersonen in der Verwaltung konnte der Frauenanteil oftmals gesteigert werden. Nur bei der Verteilung von Professuren fällt auf, dass an dieser Stelle noch ein größeres Defizit an Frauen vorherrscht, denn im Schnitt ist zum Ende des Jahres 2022 gerade einmal jede vierte Professur mit Frauen besetzt.⁷¹

Zudem gibt es an den Hochschulen vielfältige Bemühungen im Bereich **Interkulturelle Kompetenz** der Studierenden, die häufig auch durch Aktivitäten aus der Studierendenschaft unterstützt werden. Dadurch tragen Hochschulen dazu bei, dass Studierende sich nicht nur akademisch weiterentwickeln, sondern auch persönlich und kulturell bereichert werden. Zugleich führt dies zu einer besseren Integration ausländischer Studierender. Umgesetzte Maßnahmen an den rheinland-pfälzischen Standorten sind in diesem Zusammenhang Sprachunterricht, kulturelle Veranstaltungen (Theater-AG, Internationales Frühstück etc.), Mentoren- oder Austauschprogramme (Studienreisen), die in vielen Hochschulen auf Mitarbeitenden angeboten werden.

⁷⁰ Mehr Details; vgl. Webseite Stifterverband.

⁷¹ Vgl. Webseite Statistisches Landesamt RLP_c.

Best-Practice-Beispiel: Gleichstellung und Gesundheitsförderung

An der RPTU Landau war es Ihr Ziel für das Jahr 2022, die Entwicklung einer Gleichstellungsstrategie nach den Standards der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Zudem erhielt die Hochschule in einem deutschlandweiten Ranking, einen der ersten Plätze für die meisten weiblichen Professuren.

Am der Universität Koblenz gibt es engagierte Lehrbeauftragte, die in Ihre Vorlesungen und Seminare interaktive Bewegungspausen einbauen. Dabei müssen sich alle Studierenden bewegen, da es Teil des Kurses selbst ist. Laut der Dozierenden kommen die regelmäßige Bewegungselemente für die Gesundheitsförderung gut bei den Studierenden an.

3.2.7 Studentische Aktivitäten

Im Austausch mit den Studierenden an allen 14 Standorten wurden deren Aktivitäten und somit Beiträge zur Stärkung der Nachhaltigkeit an ihrer jeweiligen Hochschule abgefragt. Grundsätzlich ist festzustellen, dass **studentisches Nachhaltigkeitsengagement** sehr unterschiedlich ausgeprägt ist bzw. teilweise auch ein sehr schwankendes Engagement zwischen den **AStA**-Referaten eines Standorts vorzufinden ist. Die ist zum einem abhängig von den bestehenden Strukturen und Rahmenbedingungen an den Hochschulen. Je stärker seitens der Hochschule eine Unterstützung der Studierenden durch Personal, Finanzmittel, Räumlichkeiten oder regelmäßige Austauschformate erfolgt, desto leichter fällt es Studierenden sich zu engagieren. Zum anderen waren durch die Corona-Maßnahmen die Möglichkeiten der Studierenden, Engagement an ihren Hochschulen einzubringen, stark erschwert. Dies wirkt spürbar bis in das Wintersemester 2022/2023 hinein. Durch das Ende der Corona-Beschränkungen scheint das Engagement gegenwärtig wieder deutlich zuzunehmen. Die Arbeit in Gremien findet wieder vermehrt und sichtbarer statt. Die Interviews ließen jedoch auch erkennen, dass **studentische Initiativen** und Aktivitäten oftmals auch ohne die Beteiligung der Gremien erfolgen. Beispielsweise könnte aus Sicht der Studierenden die Gruppierung **Students for Future** Möglichkeiten bieten, bei der Förderung von Nachhaltigkeit und Klimaschutz an Hochschulen mitzuwirken. In Rheinland-Pfalz sind Ortsgruppen der Students for Future in Mainz und Trier organisiert.⁷²

Mehrfach betont wurde bei den Interviews durch die Studierenden die hohe Relevanz und somit ein großes Interesse für einen hochschulübergreifenden Erfahrungsaustausch zwischen den Studierenden. Das „Voneinander-Lernen“ fördert bzw. erleichtert die Entwicklung neuer Aktivitäten.

⁷² Vgl. Webseite Students for Future.

Eine weitere Herausforderung bei der dauerhaften Etablierung studentischen Engagements stellt die automatisch eintretende Fluktuation der Studierenden nach dem Abschluss eines Studiums dar. In diesem Kontext wurde in den Interviews auch die Bedeutsamkeit der Etablierung einer zuständigen Person für Nachhaltigkeit betont. Diese kann als „dauerhafter Anker“ an der Hochschule fungieren und den Wissensverlust zu Prozessen und zurückliegenden bzw. geplanten Aktivitäten reduzieren, der durch den Weggang von engagierten Studierenden droht.

Ein wichtiger Beitrag zur Förderung des studentischen Engagements und bedeutende Transfer- bzw. Schnittstelle zwischen der Studierendenschaft und der Hochschulleitung bzw. den Lehrenden ist die Schaffung eines **Green Office**. Das Green Office an einer Hochschule spielt eine wichtige Rolle dabei, die Hochschulgemeinschaft für Nachhaltigkeit zu sensibilisieren, nachhaltige Praktiken zu fördern und die Sichtbarkeit der Hochschule im Nachhaltigkeitskontext zu verbessern. Durch diese Bemühungen können Hochschulen nicht nur eine Vorbildfunktion für ihre Studierenden und die Gesellschaft im Hinblick auf Umweltschutz und nachhaltige Entwicklung übernehmen, sondern dies auch in ihrer Außendarstellung hervorheben und bei der Gewinnung neuer Studierenden einsetzen.

Ein Green Office ist an sechs von 14 Standorten vorhanden, zwei weitere Standorte haben angegeben, diese kurz- bis mittelfristig gründen zu wollen. Bei den sechs weiteren Standorten ist zwar keine Gründung geplant, jedoch bestehen bereits an zwei Standorten Strukturen, die einem Green Office ähnlich sind.

Grundsätzlich und somit unabhängig von der Etablierung eines Green Office empfanden die interviewten Studierenden oftmals, dass ein Kommunikationsdefizit zwischen der Studierendenschaft und der Hochschulleitung besteht oder zumindest eine fehlende Transparenz im Hinblick auf die geplanten Aktivitäten der Hochschule empfunden wurde. Darüber hinaus konnte festgestellt werden, dass gerade bei Gruppierungen außerhalb der verfassten Studierendenschaft nicht immer klar war, welche Funktion AStA oder Studierendenparlament eigentlich haben. Dies könnte ein Grund sein, warum einige Hochschulleitungen beklagten, dass die von ihnen an die verfasste Studierendenschaft kommunizierten Aspekte, nicht immer bei allen Studierenden wahrgenommen wurden.

Neben der Erfassung des studentischen Engagements erfolgte die Aufnahme der studentischen Perspektive und somit deren Bewertung zu den gegenwärtigen Aktivitäten an ihrer jeweiligen Hochschule in Hinblick auf die Nachhaltigkeit. Dieses differenziertere Bild zu erfassen, betraf insbesondere die Bereiche Lehre, Betrieb und Kommunikation. Dadurch konnte das Meinungsbild zu den Aussagen der weiteren interviewten Akteure (Hochschulleitung, Lehrende, Betriebstechnik) noch verlässlicher bewertet werden. Sofern dabei an einer Hochschule unterschiedliche Standpunkte zu einer Thematik erkennbar waren, konnten durch weitere Nachfragen oder Re-

cherchen im Regelfall Aussagen eindeutig getroffen werden. Themen, bei denen sich die Wahrnehmung der Studierenden von der der Hochschulleitung oder der Lehrenden durchaus unterschieden, betrafen die Freiraum- und Aufenthaltsqualität auf dem Hochschulgelände, die Qualität und Ausgestaltung des Mensaangebots, der Informationsaustausch zwischen Hochschulleitung und Studierenden oder die Bemühungen einer verstärkten Einbringung von Nachhaltigkeit in die Lehre. Die Bewertungen der Studierenden sind insbesondere in den Ergebnisdarstellungen von Abschnitt 3.2 bei den Bereichen Lehre, Betrieb und Kommunikation eingeflossen.

Auffällig im Abgleich der studentischen Aussagen zwischen den 14 Hochschulstandorten waren v. a. die sehr unterschiedlichen Bewertungen des Semestertickets. Die Rückmeldungen deckten hier alle Bewertungen in der Spanne von „sehr zufrieden“ bis „gar nicht zufrieden“ ab. Mit der Einführung des Deutschlandtickets ist jedoch eine Neuaufstellung der Preis- und Reichweitenstruktur und somit ein verändertes Meinungsbild zu erwarten, die für eine höhere Zufriedenheit bei den Studierenden sorgen dürfte.

Best-Practice-Beispiel: Hochschulübergreifende studentische Aktivitäten

Mit der *ClimateCon* und der *Woche für Nachhaltigkeit* existieren bereits zwei Projekte, die ein hohes studentisches Engagement im Themenfeld Nachhaltigkeit auch auf übergeordneter Ebene belegen.

Die ClimateCON ist eine Studi-Konferenz, die fast ausschließlich von Studierenden organisiert wird. Ganz nach dem Motto „Hochschule neu denken“ wurde sich zuletzt vom 12. bis 14. Mai 2023 an der Johannes Gutenberg-Universität mit der Frage beschäftigt, wie Hochschulen nachhaltiger gestaltet werden können. Die ClimateCON orientiert sich am BNE-Prinzip „Lernen mit Kopf, Herz und Hand“, und widmete jeden Tag der Konferenz einem dieser drei Aspekte.

An der ClimateCON teilnehmen können Studierende aller Fachbereiche mit oder ohne Vorkenntnisse. So kann voneinander gelernt, gemeinsam Neues entdeckt und Erfahrungen, Inspirationen sowie Kompetenzen können gesammelt werden, die im Anschluss an die jeweils eigene Hochschule getragen werden.⁷³

Die Nachhaltigkeitswoche ist eine hochschulübergreifende Aktionswoche der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Sie bringt über Online- und Präsenzformate Menschen an den Hochschulen und Universitäten in Rheinland-Pfalz zusammen, die sich für Nachhaltigkeit interessieren, und regt zum Mitdenken und Mitmachen an.⁷⁴

⁷³ Vgl. Webseite ClimateCON.

⁷⁴ Vgl. Webseite Umwelt-Campus Woche für Nachhaltigkeit.



Abbildung 9: Veranstaltungsplakate hochschulübergreifender studentische Aktivitäten⁷⁵

3.2.8 Kommunikation und Transfer

Aufgabe einer unter dem Leitbild „Nachhaltigkeit“ geführten Hochschule ist es auch, das vorhandene Wissen zum Themenspektrum der Nachhaltigkeit bzw. die eigenen Nachhaltigkeitsaktivitäten zu kommunizieren und transferieren.

Die Interviews haben grundsätzlich gezeigt, dass vielfältige und kreative Formen zur externen **Kommunikation** an Hochschulen existieren. Dies betrifft die unterschiedlichsten Zielgruppen:

- **Kooperationen** und Veranstaltungen mit Schulen, Kommunen und Unternehmen
- **Informationsangebote** für Bürgerschaft und Unternehmen
- (interne und externe) **Fortbildungs- und Weiterbildungsangebote**

Im Regelfall ist jedoch kein Angebot vorhanden, das explizit die Nachhaltigkeit über den Veranstaltungs- bzw. Angebotstitel thematisiert. Nachhaltigkeit ist vielmehr inhaltlicher Bestandteil der bereits existierenden Veranstaltungsformate. Denn spürbar ist, so die Rückmeldungen in den Interviews, ein zunehmendes öffentliches Interesse an nachhaltigkeitsbezogenen **Transferleistungen**. Folglich berücksichtigt die Themenauswahl der ausrichtenden Standorte vermehrt Fragestellungen zur Nachhaltigkeit, so dass Bezüge zur Nachhaltigkeit sich automatisch vermehrt in Veranstaltungstiteln wiederfinden.

⁷⁵ Quelle links: Webseite ClimateCON | Quelle rechts: Webseite Umwelt-Campus Woche für Nachhaltigkeit.

Best-Practice-Beispiel: Interne Kommunikation von Nachhaltigkeitsthemen

Unter dem Motto „Ziele für nachhaltige Entwicklung: täglich eine neue Campus-Stimme“ hat die Johannes Gutenberg-Universität Mainz im Jahr 2022 einen digitalen Adventskalender veröffentlicht. Dieser ermöglichte es den Mitgliedern der Universität, die Ziele der Agenda 2030 in den Blick zu nehmen – aus der Perspektive ihrer Forschung, ihrer Lehre und ihres täglichen Wirkens.



Abbildung 10: Interne Kommunikation von Nachhaltigkeit mittels Adventskalender⁷⁶

Best-Practice-Beispiel: Externe Kommunikation von Nachhaltigkeitsthemen⁷⁷

Mit dem „TRANSFORMATOR“ hat die Hochschule Kaiserslautern gemeinsam mit der Wilhelm Büchner Hochschule Darmstadt eine interaktive Online-Veranstaltungsreihe aufgebaut, die sich mit Fragen und Entwicklungen rund um die Nachhaltigkeitstransformation beschäftigt.

Seit dem Sommer 2021 greift das Format einmal im Quartal aktuelle nachhaltigkeitsbezogene Themen und Debatten auf (Veranstaltungslinie 1). Anfang 2022 haben sich parallel vier Arbeitsgruppen konstituiert, die im regelmäßigen Austausch stehen und an eigenen Themen der Nachhaltigkeitstransformation arbeiten. (Veranstaltungslinie 2)

Die Veranstaltungsreihe richtet sich an alle Interessierten innerhalb und außerhalb des Hochschulkontexts und möchte verschiedene Blickwinkel, Perspektiven und Erfahrungshintergründe im Diskurs zusammenführen. Auch im Zeitraum zwischen den Quartalsveranstaltungen gibt es Möglichkeit, sich weiter einzubringen, auszutauschen und zu vernetzen. Alle Interessierten sind herzlich zur Mitwirkung eingeladen.

⁷⁶ Vgl. Webseite Universitätsbibliothek Mainz.

⁷⁷ Vgl. Webseite Transformator_a.

Willkommen beim TRANSFORMATOR

Spannendes zur Nachhaltigkeit

Der TRANSFORMATOR ist eine gemeinsame interaktive Online-Veranstaltungsreihe der Wilhelm Büchner Hochschule Darmstadt und der Hochschule Kaiserslautern zu Fragen und Entwicklungen rund um die Nachhaltigkeitstransformation.

[Mehr erfahren](#)

Einladung zum Zukunftsgestalten: Der Transformathon

Marathon – Hackathon – Transformathon

02.07.2023 | 10-17 Uhr | Etappe2: Kreativ-Sprint | Campus Frankfurt

In diesem Jahr erreicht der TRANSFORMATOR in neuem Format. Unsere vier **Arbeitsgruppen** sind Sponsoren und Coaches einer **Transformathon-Challenge 2023**, die unsere Hochschulen zusammen mit weiteren Veranstaltungen unter dem Leitmotiv „Transformation gestalten“ durchführt.

Transfo-WAS?

Der Transformathon ist eine Weiterentwicklung der sogenannten Hackathons oder auch ein kurzer und intensiver NachhaltigkeitsDesign Sprint. Es werden ausgehend von definierten Herausforderungen und Bedarfen, die im weiteren Sinne mit der Transformation zur Nachhaltigkeit zu tun haben, radikale Ideen und Lösungen entwickelt. Das findet in einem moderierten kreativen Prozess und in fünf zusammengestellten Arbeitsgruppen statt. Beteiligt sind nicht nur Expertinnen und Experten, sondern auch direkt Betroffene und allgemein Interessierte sind herzlich eingeladen. Resultate sind diverse Ideen und Lösungsansätze, die im Anschluss weiter entwickelt und implementiert werden können.

Wie kann ich mitmachen?

Beim Warm-up am 09. Mai stellen die TRANSFORMATOR-Gruppen ihre Challenges vor und eröffnen damit das Feld für eine spannende Veranstaltungsreihe.

Abbildung 11: Externe Kommunikation von Nachhaltigkeit mittels Online-Veranstaltungsreihe⁷⁸

⁷⁸ Vgl. Webseite Transformator_b.

4 Empfehlungen zur Stärkung der Nachhaltigkeit an den Hochschulen in Rheinland-Pfalz

Nachstehend sind die Empfehlungen zur verbesserten Etablierung von Nachhaltigkeitsaktivitäten an den Hochschulen in Rheinland-Pfalz ausformuliert. Diese ergeben sich aus

- der Erfassung der Aktivitäten und damit einhergehenden Diskussion mit den Akteuren der 14 untersuchten Standorte (vgl. Kapitel 3),
- den Workshops der Abschlussveranstaltung am 12. Juni 2023 am Umwelt-Campus Birkenfeld (die in der Abschlusspräsentation dargestellten Empfehlungen sind folglich nachstehend um die Beiträge der Akteure aus allen Stakeholdergruppen ergänzt) sowie
- den parallelen Recherchen zu den bundesweiten und internationalen bereits erfolgenden Initiativen und Tätigkeiten (vgl. Kapitel 2).

In Abschnitt 4.1 werden zunächst im Wesentlichen Empfehlungen formuliert, die an den jeweiligen Hochschulen umgesetzt werden sollten. Demgegenüber bezieht sich Abschnitt 4.2 insbesondere auf Aktivitäten der rheinland-pfälzischen Landesebene, was folglich eine übergeordnete Koordination erfordert und somit im Regelfall das Ministerium für Wissenschaft und Gesundheit Rheinland-Pfalz einbezieht. Abschnitt 4.3 stellt abschließend zusammenfassend mögliche Zielvorstellungen dar, die sich aus der Umsetzung der Empfehlungen bestenfalls für die Hochschulen ergeben.



Abbildung 12: Diskussion von Empfehlungen im Rahmen der Abschlussveranstaltung

Die aufgeführten Empfehlungen stellen die Grundlage für einen im Anschluss an die Erstellung dieser Studie notwendigen Austausch zwischen den rheinland-pfälzischen Hochschulen zur weiteren Vertiefung bzw. Festlegung der nächsten Umsetzungsschritte dar. Dabei sollte geprüft werden, inwiefern dieser weitere Prozess ebenfalls durch einen wissenschaftlichen Partner zu begleiten ist, um die Verantwortlichkeiten für die Umsetzung nicht allein von den verfügbaren Ressourcen der einzelnen Hochschulakteure abhängig zu machen.

4.1 Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Nachhaltigkeit an den Hochschulen

4.1.1 Governance, Zusammenarbeit und Kommunikation

In diesem Abschnitt werden Empfehlungen formuliert, die sich auf die Governance, die hochschulinterne und hochschulübergreifende Zusammenarbeit und den Bereich der Kommunikation beziehen. Dabei sollte eine Hochschule die verschiedenen nachhaltigkeitsbezogenen Interessen und Erwartungen der Hochschulangehörigen berücksichtigen. Handlungsspielräume sollten so verteilt werden, dass die Autonomie einzelner Akteure gewahrt bleibt und diese sich zugunsten der Hochschule insgesamt abstimmen und einbringen können.

- In einem ersten Schritt ist, soweit noch nicht erfolgt, ein **gemeinsames Verständnis von Nachhaltigkeit an den einzelnen Hochschulen** zu definieren. Grundlage sollte dabei der Whole-Institution-Approach sein. Jede Hochschule sollte einen hochschulinternen Prozess mit Beteiligung der Hochschulleitung, der Professorinnen und Professoren, der Mitarbeitenden und der Studierenden aufsetzen. Im Ergebnis des Diskurses entsteht für jede einzelne Hochschule ein „passgenaues“ Verständnis dafür, was man in der Hochschule unter Nachhaltigkeit versteht und wie diese Hochschule zur nachhaltigen Entwicklung beitragen kann. Dieses gemeinsame Verständnis bildet die Grundlage für eine Verständigung und Netzwerkbildung mit anderen Hochschulen.
- Alle **Hochschulleitungen** sollen eine **Vorbildrolle** zur Umsetzung von Nachhaltigkeit übernehmen – sowohl an ihrer jeweiligen Hochschule als auch im Austausch mit den anderen rheinland-pfälzischen Hochschulen.
- Die Hochschulleitung und die Mitglieder der Hochschule formulieren gemeinsam Ziele, schaffen organisatorische Rahmenbedingungen und setzen konkrete Maßnahmen um, um eine **Nachhaltigkeitsstrategie** zu entwickeln und eine Kultur der Nachhaltigkeit an ihrer Hochschule und schließlich auch insgesamt in Rheinland-Pfalz zu etablieren.
- **Nachhaltige Entwicklung** ist als selbstverständlicher **Teil des Leitbilds** der Hochschule zu etablieren. **Nachhaltigkeitsziele** sind für alle wesentlichen Bereiche (Lehre, Forschung, Betrieb, ...) formuliert. Dabei sollten die 17 SDGs als Handlungsrahmen verwendet werden. Die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele wird durch einen entsprechenden Prozess verfolgt.
- Im **Präsidium** der Hochschule ist die **Gesamtverantwortung für Nachhaltigkeit** festgelegt. Darüber hinaus gibt es **Nachhaltigkeitsbeauftragte** (mind. eine festgestellte Personalstelle) und eine **Steuerungsgruppe** zur Nachhaltigen Entwicklung mit Vertreterinnen und Vertretern aus Präsidium, Lehre, Forschung, Verwaltung, Betrieb und Studierendenschaft, so dass alle Perspektiven der Hochschulmitglieder berücksichtigt werden

können. Folglich sind klare Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten an den Hochschulen für den Bereich Nachhaltigkeit definiert und kommuniziert sowie mit entsprechenden Steuerungs- und Umsetzungskompetenzen (und somit auch Verantwortlichkeiten) sowie den dafür erforderlichen Ressourcen ausgestattet.

- Jede Hochschule etabliert ein **Green Office**, in dem Studierende Nachhaltigkeitsprojekte in Zusammenarbeit mit Lehrenden und der Hochschulverwaltung planen und umsetzen. Zugleich erfolgt eine kontinuierliche Begleitung durch die beauftragte Person für Nachhaltigkeit, so dass die Prozesse und Ergebnisse dokumentiert werden. So wird sichergestellt, dass aufgrund der bei den Studierenden bestehenden natürlichen Fluktuation (z. B. nach Beendigung des Studiums), kein Informationsverlust erfolgt. Dem Green Office sollten von der Hochschule Räumlichkeiten und finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden.
- Die **Gleichstellungsbüros** haben immense Potenziale zur Förderung von Nachhaltigkeit an den Hochschulen (Inklusion, Integration, Geschlechtergerechtigkeit, Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit, Schutz vor Diskriminierung und Belästigungen etc.) und sollten daher in jeder Hochschule in die Nachhaltigkeitsstrategie integriert werden.
- Alle Hochschulen veröffentlichen regelmäßig **Nachhaltigkeitsberichte**. Diese gehen ein auf die umgesetzten bzw. geplanten Aktivitäten der jeweiligen Hochschule zu den drei Hauptaspekten der Nachhaltigkeit „Ökologie, Ökonomie und Soziales“ und stellt durch die Veröffentlichung konkreter Zahlenwerke eine hohe Transparenz sicher. Eine kontinuierliche Begleitung der Berichterstellung durch einen festangestellten Mitarbeitenden der Hochschule wird sichergestellt.
- Gemeinsam mit dem Ministerium für Wissenschaft und Gesundheit Rheinland-Pfalz wird ein **Nachhaltigkeitsnetzwerk Hochschulen RLP** mit einer Geschäftsstelle aufgebaut und ein regelmäßiger Austausch der Hochschulen etabliert. Dabei sollten mit Blick auf den Whole-Institution-Approach themenbezogene Arbeitsgruppen aufgebaut werden.

4.1.2 Lehre, BNE und Forschung

Lehre und Forschung sind die zentralen Aufgabenbereiche der Hochschulen und müssen daher in besonderem Maße auf Nachhaltigkeit ausgerichtet werden. Nicht nur in der Lehrkräftebildung, sondern auch in allen anderen Studienrichtungen spielt die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) eine besondere Rolle, da diese sowohl auf die Schnittstellen zu den Schulen als auch das lebenslange Lernen und damit auf die Weiterbildung ausgerichtet ist. Zentrale Empfehlungen in diesem Bereich sind:

- **Nachhaltigkeit und BNE** sind an den rheinland-pfälzischen Hochschulen im **Leitbild für die Lehre** sowie in den **Curricula aller Studiengänge** in fachbezogenen und/oder fachübergreifenden Lehrveranstaltungen verpflichtend zu verankern. Voraussetzung dazu ist die Durchführung einer **internen Bestandsaufnahme** in den Hochschulen zu nachhaltigkeitsbezogenen Studiengängen, Nachhaltigkeitsmodulen (im Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlbereich sowie extracurricular) und Weiterbildungsangeboten zur Nachhaltigkeit. Hier bedarf es einer Definition, welchen Stellenwert Nachhaltige Bildung im jeweiligen Studienfach erlangen sollte und wie es der jeweiligen Hochschule in ihrer Kultur gelingen kann, fächerübergreifend und praxisnah Lehr- und Lernräume für die Nachhaltige Entwicklung zu schaffen.
- Darüber hinaus sollte **BNE verpflichtend in alle drei Phasen der rheinland-pfälzischen Lehrerbildung** integriert werden. Die Inhalte sind dabei phasenübergreifend aufeinander abzustimmen.
- Hochschuldidaktische **Fort- und Weiterbildungsangebote für Lehrende** zum Themenkomplex Nachhaltigkeit und BNE sind an den Hochschulen zu etablieren. Die Angebote sollten hochschulübergreifend entwickelt und über das hochschuldidaktische Programm des ZQ angeboten werden.
- **Nachhaltigkeit und BNE** werden Bestandteil bzw. Kriterium der **Akkreditierungsprozesse** von Studiengängen an den Hochschulen. Dabei sollte evaluiert werden, wie der zu akkreditierende Studiengang zur Nachhaltigen Entwicklung beitragen kann und wie sich dies im Qualifikationsziel niederschlägt.
- Nachhaltigkeit sollte als Prinzip in der **Forschungsstrategie**, den **Forschungsschwerpunkten** sowie in allen Fachbereichen und Instituten der Hochschulen verankert werden. Der **Nachhaltigkeitsbezug der Forschung, insb. von Drittmittelprojekten und Publikationen** sollte nach einheitlich festgelegten Kriterien erfasst werden. Beispielweise könnte

eine Orientierung an den Empfehlungen zur „Verankerung des Nachhaltigkeitsgedankens im DFG-Förderhandeln“ erfolgen, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft ausgearbeitet wurden⁷⁹.

- Die Hochschulen in Rheinland-Pfalz sollten nachhaltigkeitsorientierte disziplinäre, **inter- und transdisziplinäre Forschung** strukturell, konzeptionell sowie methodisch unterstützen und auch die hochschulübergreifende **Vernetzung der Forschenden** fördern. Zudem sollten interessierte Studierende direkt in die Forschung mit eingebunden und über die Ergebnisse in den Lehrveranstaltungen gesprochen werden.
- Bei der **Forschungsinitiative des Landes** sollte bei der Ausschreibung und Vergabe der Mittel von den Hochschulen eingefordert werden, den Beitrag der geförderten Forschungsaktivitäten für eine nachhaltige Entwicklung bzw. zur Umsetzung der 17 SDGs darzustellen.
- Ein „**Tag der Forschung für nachhaltige Entwicklung**“ könnte in Rheinland-Pfalz initiiert werden. Dieser könnte auch dazu beitragen, interdisziplinäre Transformationsprojekte mit Partnerinnen und Partnern direkt aus der Praxis (z. B. Unternehmen, Branchenverbände, NGOs) zu fördern und den Austausch zwischen den Hochschulen stärken. Dabei können auch Beiträge der Forschungsaktivitäten zu Erreichung der 17 SDGs sichtbar gemacht werden.

4.1.3 Betrieb und Verwaltung

Der Betrieb und die Verwaltungsprozesse in den Hochschulen unterliegen vielfältigen rechtlichen und finanziellen Restriktionen. Dies gilt für alle in dieser Studie in Abschnitt 3.2.5 untersuchten Themenfelder. Im Folgenden werden zentrale Empfehlungen für diese Themenfelder dargestellt:

- Zur Erreichung der Klimaschutzziele des Landes („Klimaneutrale Landesverwaltung“) ist ein **Sanierungsfahrplan für die Liegenschaften** der Hochschulen zu erstellen und umzusetzen. Neue Gebäude an Hochschulen sind nach hohen energetischen Standards zu planen.
- Das **Energie- und Gebäudemanagement** der Hochschulen ist zu stärken und im Idealfall durch die Etablierung von **Energie- und Umweltmanagementsystemen** (inkl. Ist-Analyse der Gebäudezustände) zu unterstützen. Dabei sind
 - PV-Anlagen auf Dächern, Parkplätzen und Freiflächen von Hochschulen zeitnah auszubauen und ein Fokus auf die Eigennutzung des Stroms zu richten sowie

⁷⁹ Vgl. Webseite DFG.

- die Wärmeversorgung der Hochschuleinrichtungen von fossilen auf erneuerbare Energieträger umzustellen.
- Die Hochschulen, die bislang noch kein Klimaschutzmanagement im Rahmen der NKI beantragt haben, sollten dies zeitnah nachholen
- Es sollten **Austauschformate** zwischen den rheinland-pfälzischen Hochschulen etabliert werden, die Verbesserungen in den Bereichen Abfall, Energie, Wasser/Abwasser, Biodiversität fördern (dabei kann der „100%-Katalog Betrieb“ als Grundlage dienen; vgl. Abschnitt 3.2.5). Dies sollte im Rahmen des bereits in Abschnitt 4.1.1 empfohlenen „Nachhaltigkeitsnetzwerk Hochschulen RLP“ erfolgen. Eine nachhaltig ausgerichtete Infrastruktur schafft zugleich Anreize, das nachhaltige Handeln der Hochschulakteure zu fördern (bspw. Verzicht auf eine Anreise mit dem eigenen PKW zur Hochschule bei Vorhandensein von Sharing-Angeboten oder sicheren Abstellanlagen für Fahrräder, Verzicht auf Einwegmaterialien durch die Etablierung von Mehrwegsyste-
men). Dies sollte durch entsprechende Kampagnen unterstützt werden.
- Die **Verwaltungsprozesse** an den Hochschulen sind konsequent zu **digitalisieren**. Dementsprechend sind auch Weiterbildungsangebote zu schaffen, die eine „richtige“ Anwendung von Digitalisierungsmaßnahmen vermitteln.
- Die Hochschulen integrieren **Nachhaltigkeit** in ihre **mitarbeiterbezogenen Prozesse**, z. B. in den Bereichen Personalpolitik, Weiterbildung, Gesundheitsmanagement und Diversity.
- An den Hochschulen werden verbindliche **Standards zur nachhaltigen Beschaffung** etabliert, bspw. um Kriterium aus den Bereichen Regionalität, Fairtrade und Ökologie berücksichtigen zu können. Dazu sind folgende Maßnahmen erforderlich:
 - **Möglichkeiten des Vergaberechts** für eine nachhaltige Beschaffung **nutzen** und ggf. ausbauen.
 - Regelmäßige **Schulungen** der für die Beschaffung zuständigen Mitarbeitenden anbieten, auch um fehlende Kenntnisse zu gegenwärtig bereits möglichen Handlungsspielräumen zu begegnen.
 - Sicherstellung, dass alle Produkte im **Kaufhaus des Landes** nachhaltigen Kriterien entsprechen.
 - Das **„Teilen statt kaufen“** etablieren, insbesondere durch eine Förderung des Sharing über Einzelprojekte (z. B. Bibliothek der Dinge, Tauschbörsen/-partys) oder der Einrichtung einer Sharing-Plattform, die einen Austausch zwischen den Hochschulen erleichtert (z. B. beim Ausleihen oder Weitergeben von Inventar).
- Die **mobilitätsbedingten Emissionen** (Dienstreisen, Flugreisen, Anreise- und Pendelverkehr) sind zu reduzieren. Zentrale Maßnahmen hierbei sind:

- Allen Mitarbeitenden und Studierenden sollte ein **Job- bzw. Semesterticket** angeboten werden, das auf dem Deutschlandticket aufbaut.
- Etablierung von **Mitfahrbörsen** und **Förderung der Fahrradnutzung** (z. B. durch Job-Rad-Projekte)
- Die bereits verpflichtenden **Kompensationszahlungen** für Flugreisen sollten für **hochschuleigene Klimaschutzprojekte** verwendet werden dürfen.

4.1.4 Campusleben und studentisches Engagement

Die Hochschulen sollten sich als Reallabore für Nachhaltigkeit verstehen und das Campusleben konsequent nachhaltig ausrichten. Ein wichtiger Faktor ist dabei das studentische Engagement, aber auch die Rahmenbedingungen, die die Hochschulen, die Studierendenwerke, die Region und das Land schaffen. Zentrale Empfehlungen in diesem Bereich sind:

- **Hochschulen sind als Wohlfühlorte** zu entwickeln, an **dem Nachhaltigkeit vorbildlich und gemeinschaftlich gelebt wird**.
- Alle Hochschulen richten **Green Offices** ein, in denen studentische Initiativen zusammen mit Mitarbeitenden Nachhaltigkeitsaktivitäten entwickeln und die Umsetzung des Nachhaltigkeitskonzeptes der Hochschule unterstützen (s. auch Ausführungen in Abschnitt 4.1.1).
- Hochschulen **unterstützen das Nachhaltigkeitsengagement von Studierenden** durch Infrastruktur, Hilfskraftverträge und (finanzielle) Ressourcen substanziell und dauerhaft.
- Das gesellschaftliche Engagement von Studierenden an den Hochschulen sollte, soweit möglich, als **Social Credits** im Studium anerkannt werden, insb. zur Wertschätzung von Tätigkeiten im sozialen und ökologischen Bereich
- **Gemeinsame Nachhaltigkeitsprojekte** für Studierende, Mitarbeitende und Lehrende sollten an den Hochschulen etabliert werden, z. B. AG Nachhaltigkeit, veganes Frühstück, Kochen, Sport, Kultur. Zur Förderung der Umsetzung werden Leitfäden mit Best-Practice-Beispielen zur Verfügung gestellt.
- In Zusammenarbeit mit der Region sollten **Kultursemestertickets** entwickelt werden, die Studierenden ermäßigten Zugang zu kulturellen Einrichtungen und Veranstaltungen ermöglichen.
- Die Hochschulen schaffen **regelmäßige interne und externe Kommunikationsformate** zur Nachhaltigkeit **mit Beteiligung der Studierenden**. Dabei sollte auch **transparent** erklärt werden, warum manche Nachhaltigkeitsziele (noch) nicht erreicht werden können, um Akzeptanz und Verständnis für gewisse Handlungserfordernisse zu schaffen.

4.2 Empfehlungen zur Weiterentwicklung auf Landesebene

Nachstehende Empfehlungen an das MWG bzw. die Landesregierung lassen sich aufgrund der Rückmeldungen der Hochschulen bei den Interviews im Zeitraum November 2022 bis März 2023 bzw. am Workshop der Abschlussveranstaltung im Juni 2023 zusammenfassend darstellen. Ergänzend sind abschließend die studentischen Forderungen abgebildet, die ebenfalls im Rahmen der Abschlussveranstaltung durch Studierende über einen Videobeitrag eingebracht wurden.

Empfehlungen im Kontext *Finanzen*:

- Es bedarf einer gezielten finanziellen Unterstützung der Hochschulen, um eine grundsätzliche, strukturelle Verankerung der Nachhaltigkeitsaktivitäten sicherzustellen. Die gegenwärtige Finanzlage an den Hochschulen beschränkt den Handlungsspielraum auf freiwilliger Ebene.
- Der Finanzmitteleinsatz sollte ein Budget für eine verpflichtende Schaffung von mindestens einer Personalstelle je Hochschule zur Entwicklung und Umsetzung von Nachhaltigkeitsaktivitäten enthalten.
- Weiterhin wird empfohlen, auch ein Budget bereitzustellen, dessen Verwendung die Hochschulen zur Umsetzung von investiven Projekten mit Nachhaltigkeitsbezug („Gestaltungsbudget“) frei einsetzen können.
- Es sollte geprüft werden, inwiefern der zusätzliche Finanzbedarf über Finanzquellen auf Bundesebene oder über Stiftungen zumindest anteilig gedeckt werden kann. Hierfür wird jedoch ein innovativer Ansatz erforderlich sein, der gemeinsam vom MWG und den Hochschulen erarbeitet werden sollte.

Empfehlungen im Kontext *Kommunikation*:

- Von zentraler Notwendigkeit ist es, die Kommunikation und somit Vernetzung unter den rheinland-pfälzischen Hochschulen auszubauen. Der hiermit verbundene, und vielfach von den Hochschulen ausgesprochene Wunsch des Erfahrungsaustausches, ist zentral über die Landesebene zu koordinieren. Der Aufbau eines „Nachhaltigkeitsnetzwerk Hochschulen RLP“ sollte folglich damit einhergehen. Da andere Bundesländer diese Strukturen bereits geschaffen haben (vgl. Abschnitt 2.3), kann auf deren Erfahrungen aufgebaut werden.
- Auch bei der Kommunikation möglicher Aktivitäten zur Förderung von Nachhaltigkeit an den einzelnen Hochschulen wird es hilfreich sein, auf Hochschulen außerhalb von Rheinland-Pfalz zu schauen, umso so von deren Umsetzungserfahrungen zu lernen.

- Sinnvoll wäre es auch, eine übergeordnete Sammlung möglicher Nachhaltigkeitsmaßnahmen (Best-Practice) zusammenzustellen und im Erfahrungsaustausch zu diskutieren bzw. bestenfalls auch zu priorisieren. Dies verschafft mehr Übersichtlichkeit für die Entscheidungsfindung und stärkt die Motivation zur Umsetzung von Maßnahmen. Hier sollten die rheinland-pfälzischen Hochschulen die Angebote der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltigkeit an Hochschulen (DG HochN) nutzen und es wäre denkbar, dass alle Hochschulen Mitglied der DG HochN werden und einen regionalen Hub bilden.
- Der Erfahrungsaustausch sollte nicht nur die Leitungsebene, sondern auch die weiteren Gruppierungen der Hochschulen ansprechen, die für die Umsetzung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen verantwortlich sind. Folglich sollten gezielt Akteure involviert werden zu den Teilthemen Beschaffung, Liegenschaftsmanagement, Campusgestaltung im Außenbereich (auch im Zusammenhang mit Klimawandelanpassung), Digitalisierung, Ressourceneffizienz in der Betriebstechnik, Studentisches Engagement oder Implementierung in Lehre und Forschung u. v. m.

Empfehlungen im Kontext *Rahmenbedingungen*:

- Es sollten verpflichtende Zielvereinbarungen mit den Hochschulen getroffen werden, um die gezielte Umsetzung von nachhaltigkeitsbezogenen Maßnahmen sicherzustellen. Die Forderungen und Ziele müssten jedoch realistisch sein sowie im Blick behalten, dass damit auch wirklich nachhaltige Ziele umgesetzt werden und nicht nur eine Externalisierung erfolgt (bspw. führte die Umsetzung der im Winter 2022/2023 geforderten 15%igen Energieeinsparung dazu, dass die Hochschulen bei Schließung zwar ihren Wärmebedarf reduzierten, dafür jedoch eine Verlagerung in viele einzelne Privaträumlichkeiten, evtl. sogar mit schlechterer energetischer Bausubstanz, stattgefunden hat).
- Im Sinne des Controllings sollte in diesem Zusammenhang eine Verpflichtung zur Erstellung von Nachhaltigkeitsberichten (inkl. regelmäßiger Fortschreibung) bestehen. Die Berichtserstellung liegt hauptverantwortlich bei der Personalstelle, die von der Landesregierung gefördert wird (s. Empfehlung im Kontext Finanzen).
- Zudem müssen durch das Land Rheinland-Pfalz vermehrt aktiv Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit sich die Forschung verstärkt bzw. konsequenter mit Nachhaltigkeit befasst. Diese Aufforderungen können insbesondere über Forschungsinitiative des Landes gestaltet werden.
- Darüber hinaus sollte das neu ins Leben gerufene Hochschulforum Rheinland-Pfalz dafür genutzt werden, in den damit einhergehenden Dialog zwischen den Hochschulen und dem MWG das Thema Nachhaltigkeit als einen zentralen Bestandteil aufzunehmen. Die

Orientierung der Hochschulen hin zur Nachhaltigkeit stellt ein wichtiges strategisches Element bei der Weiterentwicklung der Hochschullandschaft in Rheinland-Pfalz dar.

- Um die Rolle der Hochschulen bei der Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie des Landes zu stärken, sollten geeignete Dialogformate der Hochschulen und der Studierenden mit dem Zukunftsrat für nachhaltige Entwicklung etabliert werden.

Nicht im Detail eingegangen wurde im Rahmen der Arbeiten für diese Studie auf die verstärkte Umsetzung von Nachhaltigkeit in den Aufgabenbereichen der rheinland-pfälzischen Studierendenwerke. Insbesondere wurden und konnten keine direkten Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern der Studierendenwerke geführt werden. Um auch für diese eine entsprechende Empfehlung auszusprechen, bedarf es zunächst der Durchführung einer gesonderten Studie, die die Möglichkeiten zur Umsetzung von Nachhaltigkeit in den Studierendenwerken untersucht.

4.3 Zielvorstellung zur Verankerung der Nachhaltigkeit an allen Hochschulen

Die Studie hat gezeigt, dass rheinland-pfälzische Hochschulen und Studierende bereits wichtige Beiträge zur erfolgreichen Umsetzung von Nachhaltigkeit aus eigenem Antrieb und mit hohem Engagement leisten. Dabei sind sie in den verschiedenen Handlungsfeldern aber auch unterschiedlich weit gekommen, wobei hier die unterschiedlichen Voraussetzungen der Hochschulen in Profil und Schwerpunktsetzung zu berücksichtigen sind. Dennoch sind insgesamt viele Potenziale und eine hohe Bereitschaft vorhanden, noch nachhaltiger zu werden.

Die Ergebnisse der vorliegenden Bestandsaufnahme sind als Arbeitsgrundlage zu sehen, die den Anfang eines strukturierten Prozesses darstellen. Hierfür ist es erforderlich, einen hochschulübergreifenden Austausch zu starten, um gemeinsame Ziele für den Ausbau der Nachhaltigkeit an den Hochschulen zu entwickeln.

Gelingt es, mit einer dialogorientierten Vernetzung der rheinland-pfälzischen Hochschulen die dargestellten Empfehlungen in gemeinsamer Anstrengung aller Akteure der rheinland-pfälzischen Hochschullandschaft (Ministerium, Präsidien, Lehrende und Forschende, Studierende, Mitarbeitende, ...) sukzessive umzusetzen, lassen sich nachstehende Zielvorstellungen zur Verankerung der Nachhaltigkeit in den rheinland-pfälzischen Hochschuleinrichtungen in allen Bereichen des Whole-Institution-Approach realisieren:

Alle Hochschulen in Rheinland-Pfalz verankern Nachhaltigkeit individuell und ganzheitlich:

- **Governance** – jede Hochschule implementiert Nachhaltigkeit in einem gesamtinstitutionellen Ansatz mit **Partizipation** aller Gruppen.
- **Lehre** – alle Studierenden erwerben in ihren Studiengängen Kompetenzen zur Gestaltung einer nachhaltigen Transformation.
- **Forschung** – die Forschungsstrategie und alle Forschungsprojekte legen dar, wie sie zur nachhaltigen Entwicklung beitragen können.
- **Transfer** – Hochschulen wirken als Transformationsmotor in ihrer Region und darüber hinaus.
- **Betrieb** – Hochschulen erfüllen das Ziel der klimaneutralen Landesverwaltung bis 2030 und etablieren einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch zu Best-Practices.
- **Studentisches Engagement** – Studierende sind und bleiben wichtige Treibende von Nachhaltigkeit an Hochschulen.

Abkürzungsverzeichnis

ASSHE	Association for the Advancement of Sustainability in Higher Education
BayZeN	Zentrum Hochschule und Nachhaltigkeit Bayern
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BNE	Bildung für nachhaltige Entwicklung
BreGoS	Bremen Goes Sustainable
CA	COPERNICUS-Allianz
DDT	Dichlordiphenyltrichlorethan (Pestizid)
DG HochN	Deutsche Gesellschaft für Nachhaltigkeit an Hochschulen
DNK	Deutscher Nachhaltigkeitskodex
DUK	Deutsche Kommission der UNESCO
ECTS	European Credit Transfer and Accumulation System
EMAS	Eco Management and Audit Scheme
EUA	European University Association
FONA	Forschung für Nachhaltigkeit
GSF	Global Student Forum
HaHoNa	Hamburger Hochschulallianz für Nachhaltigkeit
HAW	Hochschulen für Angewandte Wissenschaften
HEP	Hochschulentwicklungsplan
HESD	Higher Education and Research for Sustainable Development
HOCH-N	Nachhaltigkeit an Hochschulen
HochNiNa	Netzwerk Nachhaltigkeit Niedersächsischer Hochschulen
HochSchG	Hochschulgesetz
HRK	Hochschulrektorenkonferenz
IAU	International Association of Universities
IfaS	Instituts für angewandtes Stoffstrommanagement
ISCN	International Sustainable Campus Network
ISO	International Organization for Standardization
JGU	Johannes Gutenberg-Universität
LBB	Landesbetriebl. Liegenschafts- und Baubetreuung
LRK	Landesrektorenkonferenz
MDG	Millennium Development Goals
MWG	Ministerium für Wissenschaft und Gesundheit Rheinland-Pfalz
NASA	National Aeronautics and Space Administration
NAW.NRW	Nachhaltigkeitsallianz für angewandte Wissenschaften Nordrhein-Westfalen
NE	Nachhaltige Entwicklung

NGO	Non-Governmental Organisations
NH	Nachhaltigkeit
NHNB	Netzwerk Hochschule und Nachhaltigkeit Bayern
NKI	Nationale Klimaschutzinitiative
oikos	students for sustainable economics and management
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
PRME	Principles for Responsible Management Education
PV	Photovoltaik
QM	Qualitätsmanagement
RCE	Regional Centres of Expertise
RENN	Regionalen Netzstellen für Nachhaltigkeitsstrategien
RLP	Rheinland-Pfalz
RNE	Rat für Nachhaltige Entwicklung
RPTU	Rheinland-Pfälzische Technische Universität
SDG	Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen
SDSN	Sustainable Development Solutions Network
SOS	Students Organizing for Sustainability
STARS	Sustainability Tracking, Assessment & Rating System
StuPa	Studierendenparlament
traNHSform	Transformationspfade für nachhaltige Hochschulen
UCB	Umwelt-Campus Birkenfeld
UIGMURN	UI GreenMetric World University Rankings Network
UN	United Nations
UNEP	United Nations Environment Programme
UNGC	UN Global Compact
UNU-IAS	United Nations University Institute for the Advanced Study of Sustainability
youpaN	Jugend-Panel zur Bildung für nachhaltige Entwicklung

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zusammenspiel der Sustainable Development Goals.....	11
Abbildung 2: Donut-Modell nach Kate Raworth	12
Abbildung 3: Whole-Institution-Approach zur Nachhaltigkeit an Hochschulen	14
Abbildung 4: Hochschulstandorte in Rheinland-Pfalze: MWG).....	31
Abbildung 5: Themenfelder der Hochschulberichte und des Gesamtberichtes.....	32
Abbildung 6: SDGs am Umwelt-Campus Birkenfeld	34
Abbildung 7: Detaillierergebnisse zur Umsetzung von Organisationsstrukturen und Prozessen	37
Abbildung 8: Einblick in den Nachhaltigkeitsbericht des Umwelt-Campus Birkenfeld.....	39
Abbildung 9: Veranstaltungsplakate hochschulübergreifender studentische Aktivitäten.....	61
Abbildung 10: Interne Kommunikation von Nachhaltigkeit mittels Adventskalender.....	62
Abbildung 11: Externe Kommunikation von Nachhaltigkeit mittels Online-Veranstaltungsreihe	63
Abbildung 12: Diskussion von Empfehlungen im Rahmen der Abschlussveranstaltung.....	64

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Internationale Netzwerke mit Nachhaltigkeitsinitiativen.....	17
Tabelle 2: Deutschlandweite Nachhaltigkeitsinitiativen.....	21
Tabelle 3: Nachhaltigkeitsnetzwerke in den Bundesländern	26
Tabelle 4: Suchtreffer auf der Internetseite studieren-in-rlp.de.....	41
Tabelle 5: Forschungsschwerpunkte mit Nachhaltigkeitsbezug.....	46
Tabelle 6: Geförderte Forschungsschwerpunkte der Forschungsinitiative 2019 bis 2023	47
Tabelle 7: Suchtreffer auf der Internetseite sciport.rlp.de	49

Quellenverzeichnis

BMBF FONA 2020: Forschung für Nachhaltigkeit – Eine Strategie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, 2020.

Carson 1962: Rachel Carson, Silent Spring, 1962.

Club of Rome 1972: Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit, 1972.

DG HochN 2021: Nachhaltige Entwicklung von und mit Hochschulen: Handlungsempfehlungen, Deutsche Gesellschaft für Nachhaltigkeit an Hochschulen e. V., 2021.

Die Entdeckung der Nachhaltigkeit: Die Entdeckung der Nachhaltigkeit: Kulturgeschichte eines Begriffs, Grober, Ulrich, München, 2010.

HOCH-N 2020a: Positionspapier HOCH-N: 1 Positionspapier HOCH-N: Keine Nachhaltigkeit ohne Hochschulen – keine Hochschulen ohne Nachhaltige Entwicklung, HOCH-N, 2020.

HOCH-N 2020b: Anwendung des hochschulspezifischen Nachhaltigkeitskodex – ein Weg zur Nachhaltigkeitsberichterstattung an Hochschulen, HOCH-N, 2020.

HochSchG 2020: Hochschulgesetz (HochSchG) vom 23. September 2020, Rheinland-Pfalz, 2020.

Hochschulen NRW LRK 2021: Positionspapier der LRK HAW NRW zur Nachhaltigkeit, LRK HAW NRW, 2021.

HRK 2018: Empfehlung der 25. Mitgliederversammlung der HRK am 06. November 2018 in Lüneburg Für eine Kultur der Nachhaltigkeit, Hochschulrektorenkonferenz, Lüneburg, 2018.

HRK und DUK 2009: „Hochschulen für nachhaltige Entwicklung“ Erklärung der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und der Deutschen UNESCO -Kommission (DUK) zur Hochschulbildung für nachhaltige Entwicklung- Ein Beitrag zur UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, HRK und DUK, 2009.

Kate Raworth: Die Donut-Ökonomie. Hanser-Verlag, 2018.

Our Common Future: Report of the World Commission on Environment and Development: Our Common Future, World Commission on Environment and Development, New York, 1987.

Transforming our World: Transforming our World: The 2030 Agenda for Sustainable Development, United Nations, 2015.

Webseite AASHE: The Sustainability Tracking, Assessment & Rating System, unter: <https://stars.aashe.org/> [Letzter Zugriff: 29.06.2023].

Webseite Arbeitsgemeinschaft Nachhaltigkeit an Brandenburger Hochschulen: Willkommen bei der Arbeitsgemeinschaft Nachhaltigkeit an Brandenburger Hochschulen, unter: <https://nachhaltigkeit-an-brandenburger-hochschulen.de/> (Letzter Zugriff: 30.06.2023).

Webseite BayZeN: Zentrum Hochschule und Nachhaltigkeit Bayern, unter: <https://www.nachhaltigehochschule.de> (Letzter Zugriff: 30.06.2023).

Webseite BreGoS: Bremen Goes Sustainable: Eine Hochschulregion auf dem Weg zur Nachhaltigkeit, unter: <https://www.uni-bremen.de/bregos> (Letzter Zugriff: 30.06.2023).

Webseite ClimateCON: Hochschule neu denken, unter: <https://climatecon.de/> (Letzter Zugriff: 10.06.2023).

Webseite DFG: Pressemitteilung DFG verankert ökologischen Nachhaltigkeitsgedanken im Förderhandeln, unter: https://www.dfg.de/service/presse/pressemitteilungen/2023/pressemitteilung_nr_28/ (Letzter Zugriff: 13.06.2023).

Webseite DG HochN: Deutsche Gesellschaft für Nachhaltigkeit an Hochschulen e. V. - DG HochN, unter: <https://www.dg-hochn.de/uns-kennenlernen> (Letzter Zugriff: 30.06.2023).

Webseite DNK-Datenbank 2023: Der Deutsche Nachhaltigkeitskodex 2023, unter: <https://www.deutscher-nachhaltigkeitskodex.de/de-DE/Home/Database> (Letzter Zugriff: 30.06.2023).

Webseite Forschungslandkarte_a: Forschungslandkarte: Institutionell profilbildende Forschungsschwerpunkte der deutschen Hochschulen, unter: <https://www.forschungslandkarte.de/landkarte.html> (Letzter Zugriff: 30.06.2023).

Webseite Forschungslandkarte_b: Forschungslandkarte der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften, unter: <https://www.forschungslandkarte.de/forschungslandkarte-der-hochschulen-fuer-angewandte-wissenschaften/kartensuche.html> (Letzter Zugriff: 13.06.2023).

Webseite Green Office: Take the online course to start your Green Office, unter: <https://www.greenofficemovement.org/> (Letzter Zugriff: 30.06.2023).

Webseite HaHoNa: Hamburger Hochschulallianz für Nachhaltigkeit, Universität Hamburg, unter: <https://www.nachhaltige.uni-hamburg.de/kooperationen/hahona.html> (Letzter Zugriff: 29.06.2023).

Webseite Hochdruck.jetzt 2023: Forderungen, unter: <https://hochdruck.jetzt/wp-content/uploads/2023/05/Erweiterter-Forderungskatalog.pdf> (Letzter Zugriff: 29.07.2023).

Webseite Hochschule Mainz: Gemeinsam Lehre gestalten, unter: <https://www.hs-mainz.de/hochschule/qualitaet/kompetenzzentrum/ueber-uns/> (Letzter Zugriff: 29.06.2023).

Webseite Hochschule Trier: Über das Projekt Global Innovation for Sustainable Futures, unter: <https://www.hochschule-trier.de/international/projekte/hochschule-trier-international/hochschule-trier-international-global-innovation-for-sustainable-futures> (Letzter Zugriff: 30.06.2023).

Webseite Hochschulnetzwerk Baden-Württemberg: BNE-Hochschulnetzwerk, unter: <https://www.nachhaltigkeitsstrategie.de/bildung/hochschule/bne-hochschulnetzwerk> (Letzter Zugriff: 29.06.2023).

Webseite Humboldt n: Die Nachhaltigkeitsinitiative der Universitäten in NRW, unter: <https://humboldt-n.nrw/> (Letzter Zugriff: 29.06.2023).

Webseite International Association of Universities: The Higher Education and Research for Sustainable Development (HESD), unter: <http://www.iau-hesd.net/> (Letzter Zugriff: 29.06.2023).

Webseite JGU: Zukunftsmodul und BNE-Zertifikat, unter: <https://zukunft.uni-mainz.de/projekte/> (Letzter Zugriff: 29.06.2023).

Webseite Lexikon der Nachhaltigkeit: Definition Nachhaltigkeit, unter: https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/definitionen_1382.htm?sid=gto93cgs8naef473g6cja95b7 (Letzter Zugriff: 29.06.2023).

Webseite MWG: Vielfältige Hochschullandschaft, Ministerium für Wissenschaft und Gesundheit, unter: <https://mwg.rlp.de/themen/wissenschaft/hochschulen/hochschulen-in-rheinland-pfalz> (Letzter Zugriff: 30.06.2023).

Webseite Nachhaltigkeit an der OVGU: AG Nachhaltige Hochschulen Sachsen-Anhalt, unter: https://www.nachhaltigkeit.ovgu.de/Vernetzung+_+Veranstaltungen/Landesebene/AG+Nachhaltige+Hochschulen+Sachsen_Anhalt-p-260.html (Letzter Zugriff: 30.06.2023).

Webseite NASA: Earthrise, unter: https://www.nasa.gov/multimedia/imagegallery/image_feature_1249.html (Letzter Zugriff: 29.06.2023).

Webseite NAW.NRW: Nachhaltigkeitsallianz für angewandte Wissenschaften Nordrhein-Westfalen, unter: <https://www.hn-nrw.de/nachhaltigkeitsallianz/> (Letzter Zugriff: 29.06.2023).

Webseite Netzwerk Netzwerk Nachhaltigkeit und Umwelt: Netzwerk Nachhaltigkeit und Umwelt an Hochschulen und Forschungseinrichtungen der Region Ost, unter: <https://www.netzwerk-umwelt.org/> (Letzter Zugriff: 29.06.2023).

Webseite SciPort RLP: Das Forschungsportal des Landes Rheinland-Pfalz, unter: <https://www.rlp-forschung.de/> (Letzter Zugriff: 09.06.2023).

Webseite Statistisches Landesamt RLP_a: Hochschulen in Rheinland-Pfalz warben insgesamt 287 Millionen Euro an Drittmitteln ein, unter: https://www.statistik.rlp.de/no_cache/de/einzelansicht/news/detail/News/3497/ (Letzter Zugriff: 29.06.2023).

Webseite Statistisches Landesamt RLP_b: Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger sinkt erneut, unter: https://www.statistik.rlp.de/no_cache/de/gesellschaft-staat/bildung/pressemitteilungen/einzelansicht/news/detail/News/3683/ (Letzter Zugriff: 10.06.2023).

Webseite Statistisches Landesamt RLP_c: Nur knapp jede vierte Professur mit einer Frau besetzt, unter: https://www.statistik.rlp.de/no_cache/de/gesellschaft-staat/bildung/pressemitteilungen/einzelansicht/news/detail/News/3834/ (Letzter Zugriff: 07.08.2023).

Webseite Stifterverband: Diversity Auditi, unter: <https://www.stifterverband.org/diversity-audit> (Letzter Zugriff: 21.06.2023).

Webseite Stockholm Resilience Centre: Stockholm Resilience Centre, Stockholm University CC BY-ND 3.0, unter: <https://www.stockholmresilience.org/research/research-news/2016-06-14-the-sdgs-wedding-cake.html> (Letzter Zugriff: 29.06.2023).

Webseite Students for Future: Ortsgruppen Students for Future, unter: <https://studentsforfuture.info/ortsgruppe/> (Letzter Zugriff: 16.06.2023).

Webseite Studieren in RLP: Studienangebote, unter: <https://www.studieren-in-rlp.de/hochschulen/studienangebote-a-z/> (Letzter Zugriff: 09.06.2023).

Webseite Technikcamps: Bildungsarbeit der Kinder Technik Ferien Camps, unter: <https://www.technikcamps.de/index.php> (Letzter Zugriff: 30.06.2023)

Webseite Transformator_a: TRANSFORMATOR – Spannendes zur Nachhaltigkeit, 2023, unter: <https://www.transformator.education/transformator/> (Letzter Zugriff: 14.06.2023).

Webseite Transformator_b: Willkommen beim TRANSFORMATOR, transformator.education, 2023, unter: <https://www.transformator.education/> (Letzter Zugriff: 14.06.2023).

Webseite TrigitalPro: Zertifikat BNE im Spannungsfeld digitaler Transformationen, unter: https://www.trigitalpro.uni-trier.de/af02_lehre/tp-02/ (Letzter Zugriff: 14.06.2023)

Webseite Umwelt-Campus Auszeichnungen: Auszeichnungen des UCB, unter: <https://www.umwelt-campus.de/campus/leben-am-campus/green-campus-konzept/auszeichnungen> (Letzter Zugriff: 20.06.2023).

Webseite Umwelt-Campus Forschungstage: Forschungstage der Hochschule Trier 2023, unter: <https://www.hochschule-trier.de/forschung/service/forschungstage-2023> (Letzter Zugriff: 20.06.2023).

Webseite Umwelt-Campus Nachhaltigkeitsberichte: Nachhaltigkeitsberichte des UCB, unter: <https://www.umwelt-campus.de/campus/leben-am-campus/green-campus-konzept/nachhaltigkeitsbericht> (Letzter Zugriff: 20.06.2023).

Webseite Umwelt-Campus Woche für Nachhaltigkeit: Woche für Nachhaltigkeit, unter: <https://www.umwelt-campus.de/campus/aktuelles/termine-veranstaltungen/termine-veranstaltungen-detail/woche-fuer-nachhaltigkeit-1> (Letzter Zugriff: 09.06.2023).

Webseite Universität Erfurt: Klima-Netzwerk Thüringer Hochschulen: Uni Erfurt bearbeitet "Transformative Lehr-Lern-Arrangements", unter: <https://www.uni-erfurt.de/universitaet/profil/nachhaltigkeit/newsdetail/klima-netzwerk-thueringer-hochschulen-uni-erfurt-bearbeitet-transformative-lehr-lern-arrangements> (Letzter Zugriff: 29.06.2023).

Webseite Universität Koblenz_a: Nachhaltigkeit, unter: <https://www.uni-koblenz.de/de/nachhaltigkeit> (Letzter Zugriff: 30.06.2023).

Webseite Universität Koblenz_b: Bildung - Transformation – Nachhaltigkeit, unter: <https://www.uni-koblenz-landau.de/de/bildung-transformation-nachhaltigkeit> (Letzter Zugriff: 29.06.2023).

Webseite Universitätsbibliothek Mainz: Adventskalender 2022, unter: <https://www.ub.uni-mainz.de/de/adventskalender2022> (Letzter Zugriff: 16.06.2023).

Webseite Wikimedia Commons: Donutmodell nach Kate Raworth, unter: https://commons.wikimedia.org/w/index.php?title=File:Donut_%C3%96konomie_-_deutsch.png&oldid=670228471 (Letzter Zugriff: 28.06.2023).

Anhang

Hochschule	Gründungs-jahr	Studierenden-zahl (ca.)	Hochschulleitung, Stand Feb. 2023 (* = Teilnahme an Interviews)	Fachbereiche	Anzahl Studiengänge	Drittmittel-volumen (Stand 2020)
Johannes Gutenberg-Universität Mainz	Gründung: 1477, Wiedereröffnung als JGU: 1946	30.000	Univ.-Prof. Dr. Georg Krausch (Präsident) Univ.-Prof. Dr. Stefan Müller-Stach (Vizepräsident für Forschung & wissenschaftlichen Nachwuchs)* Univ.-Prof. Dr. Stephan Jolie (Vizepräsident für Studium & Lehre)* Dr. Waltraud Kreutz-Gers (Kanzlerin) Univ.-Prof. Dr. Franz Rothlauf (Chief Information Officer [CIO])	FB 01 Katholische und Evangelische Theologie FB 02 Sozialwissenschaften, Medien und Sport FB 03 Rechts- und Wirtschaftswissenschaften FB 04 Universitätsmedizin FB 05 Philosophie und Philologie FB 06 Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaften FB 07 Geschichts- und Kulturwissenschaften FB 08 Physik, Mathematik und Informatik FB 09 Chemie, Pharmazie, Geographie und Geowissenschaften FB 10 Biologie Hochschule für Musik Kunsthochschule Mainz	111 Bachelorstudiengänge 159 Masterstudiengänge 4 Staatsexamensstudiengänge 22 sonstige Studiengänge	81,2 Mio. €
Hochschule Mainz	1757	5.600	Prof. Dr. Susanne Weissman (Präsidentin)* Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher (Vizepräsidentin für Forschung & Transfer)* Prof. Dr. Kerstin Molter (Vizepräsidentin für Studium & Lehre)* Prof. Gregor Ade (Vizepräsident für Kommunikation & Community Outreach) Jens Egler (Kanzler)	1. Gestaltung 2. Technik 3. Wirtschaft	21 Bachelorstudiengänge (davon 6 dual) 21 Masterstudiengänge	2,8 Mio. €
Hochschule Worms	1978	3.500	Prof. Dr. Jens Hermsdorf (Präsident)* Prof. Dr. Henning Kehr (Vize-Präsident) Ass. jur. Kerstin Henzel (Kanzlerin)*	Informatik Touristik/Verkehrswesen Wirtschaftswissenschaften	12 Bachelorstudiengänge 9 Masterstudiengänge 18 Studiengänge auch als duale Studiengänge	0,8 Mio. €
Technische Hochschule Bingen	1897	2.400	Prof. Dr. Antje Krause (Präsidentin)* Dr. Ulrich Müller (Kanzler)* Prof. Dr.-Ing. Stephan Eder (Vizepräsident Forschung und Technologietransfer) Prof. Dr.-Ing. habil. Herbert Baaser (Vizepräsident Studium und Lehre)	1. Life Sciences and Engineering 2. Technik, Informatik und Wirtschaft	16 Bachelorstudiengänge 13 Masterstudiengänge 2 Zertifikate	2,4 Mio. €
Rheinland-Pfälzische Technische Universität, Standort Kaiserslautern	1970 als Universität, seit 2023 als RPTU	14.500	<u>Universitätsleitung RPTU Kaiserslautern-Landau:</u> Prof. Dr. Gabriele E. Schaumann (Präsidentin) Prof. Dr. Arnd Poetzsch-Heffter (Präsident) Prof. Dr. Werner R. Thiel (Vizepräsident)* Prof. Dr. Ralf B. Schäfer (Vizepräsident) Dr. Stefan Löhcke (Vizepräsident) Prof. Dr. Norbert Wenning (Vizepräsident) Stefan Lorenz (Kanzler)	Architektur Bauingenieurwesen Biologie Chemie Elektrotechnik und Informationstechnik Informatik Maschinenbau und Verfahrenstechnik Mathematik Physik Raum- und Umweltplanung Sozialwissenschaften Wirtschaftswissenschaften	30 Bachelorstudiengänge 2 Diplomstudiengänge 62 Masterstudiengänge (zzgl. 7 internationale Studiengänge) 9 Zertifikate Lehramtsstudiengänge	66,2 Mio. € (TU KL)
Rheinland-Pfälzische Technische Universität, Standort Landau	1990 als Universität Koblenz-Landau, seit 2023 als RPTU	8.700	<u>Universitätsleitung RPTU Kaiserslautern-Landau:</u> Prof. Dr. Gabriele E. Schaumann (Präsidentin) Prof. Dr. Arnd Poetzsch-Heffter (Präsident) Prof. Dr. Werner R. Thiel (Vizepräsident) Prof. Dr. Ralf B. Schäfer (Vizepräsident)* Dr. Stefan Löhcke (Vizepräsident) Prof. Dr. Norbert Wenning (Vizepräsident) Stefan Lorenz (Kanzler)	Erziehungswissenschaften Kultur- und Sozialwissenschaften Natur- und Umweltwissenschaften Psychologie	7 Bachelorstudiengänge 6 Masterstudiengänge 2 Weiterbildende Studiengänge	7,0 Mio. €
Hochschule Kaiserslautern	1996	6.300	Prof. Dr.-Ing. Hans-Joachim Schmidt (Präsident)* Prof. Dipl.-Ing. Klaus Knopper (Vizepräsident für Digitalisierung) Prof. Dr. med. Karl-Herbert Schäfer (Vizepräsident für Forschung & Transfer) Prof. Dr.-Ing. Michael Magin (Vizepräsident für Internationalisierung) Kathrin Kilian, M.A. (Kanzlerin)	1. Angewandte Ingenieurwissenschaften (Kaiserslautern) 2. Angewandte Logistik- und Polymerwissenschaften (Pirmasens) 3. Bauen und Gestalten (Kaiserslautern) 4. Betriebswirtschaft (Zweibrücken) 5. Informatik und Mikrosystemtechnik (Zweibrücken)	44 Bachelorstudiengänge (davon 3 dual bzw. berufs- oder ausbildungsbegleitend) 42 Masterstudiengänge (davon 4 dual bzw. berufs- oder ausbildungsbegleitend) 1 Zertifikatsstudiengang	8,5 Mio. €

Hochschule	Gründungs-jahr	Studierenden-zahl (ca.)	Hochschulleitung, Stand Feb. 2023 (* = Teilnahme an Interviews)	Fachbereiche	Anzahl Studiengänge	Drittmittel-volumen (Stand 2020)
Universität Koblenz	1990	9.200	Prof. Dr. Stefan Wehner (Präsident) Michael Ludewig (Kanzler) Prof. Dr. Claudia Quaiser-Pohl (Vizepräsidentin für Forschung und Transfer) Prof. Dr. Constanze Juchem-Grundmann (Vizepräsidentin für Studium und Lehre)	Bildungswissenschaften Philologie / Kulturwissenschaften Mathematik / Naturwissenschaften Informatik	21 Lehramtsbezogene Bachelorstudiengänge 12 Zwei-Fach-Bachelorstudiengänge 9 Bachelorstudiengänge 23 Lehramtsbezogene Masterstudiengänge 14 Masterstudiengänge 7 Weiterbildende Studiengänge	14,4 Mio. € (inkl. Landau)
Hochschule Koblenz	1996	9.000	Prof. Dr. Karl Stoffel (Präsident)* Prof. Dr. Ralf Haderlein (Vizepräsident für Studium und Lehre) Prof. Dr. techn. Antje Liersch (Vizepräsidentin für Forschung) Prof. Dr. Heiko Weckmueller (Vizepräsident für Transfer und regionale Entwicklung) Christian Weiß (Kanzler)	bauen-kunst-werkstoffe Ingenieurwesen Mathematik und Technik Sozialwissenschaften Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Wirtschaftswissenschaften	45 Bachelorstudiengänge 18 Masterstudiengänge 13 Studiengänge auch als duale Studiengänge	6,6 Mio. €
Universität Trier	1970	11.600	Prof. Dr. Dr. h.c. Michael Jäckel (Präsident)* Prof. Dr. Torsten Mattern (Vizepräsident) Prof. Dr. Matthias Busch (Vizepräsident) Dr. phil. Ulrike Graßnick (Kanzlerin)	Fachbereich I: Erziehungs- und Bildungswissenschaften, Philosophie, Psychologie, Pflegewissenschaft Fachbereich II: Anglistik, Computerlinguistik & Digital Humanities, Germanistik, Japanologie, Klassische Philologie, Medienwissenschaft, Phonetik, Romanistik, Sinologie, Slavistik Fachbereich III: Geschichte, Politikwissenschaft, Kunstgeschichte, Klassische Archäologie, Ägyptologie, Papyrologie Fachbereich IV: Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Informatikwissenschaft, Mathematik, Soziologie Fachbereich V: Rechtswissenschaft Fachbereich VI: Raum- und Umweltwissenschaften	44 Bachelorstudiengänge 51 Masterstudiengänge 16 Lehrstudiengänge	16,2 Mio. €
Hochschule Trier	1996	6.700 (inkl. UCB)	Prof. Dr. Dorit Schumann (Präsidentin)* Prof. Dr. Beate Massa (Vizepräsidentin Studium und Lehre)* Prof. Dr. Henrik te Heesen (Vizepräsident Forschung) Claudia Hornig (Kanzlerin)*	Bauingenieurwesen, Lebensmitteltechnik, Versorgungstechnik (Bauen + Leben) Gestaltung Informatik Technik Wirtschaft	54 Bachelorstudiengänge 31 Masterstudiengänge 13 Studiengänge auch als duale Studiengänge	11,7 Mio. € (inkl. UCB)
Umwelt-Campus Birkenfeld	1996	2.300	Prof. Dr. Dorit Schumann (Präsidentin) Prof. Dr. Beate Massa (Vizepräsidentin Studium und Lehre) Prof. Dr. Henrik te Heesen (Vizepräsident Forschung)* Claudia Hornig (Kanzlerin)	Umweltwirtschaft / Umweltrecht Umweltplanung / Umwelttechnik	13 Bachelorstudiengänge 12 Masterstudiengänge 5 Studiengänge auch als duale Studiengänge	8,1 Mio. €
Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft Ludwigshafen	1971	4.500	Prof. Dr. Gunther Piller (Präsident)* Prof. Dr. Ellen Bareis (Vizepräsidentin für Studium und Lehre, Qualitätsmanagement und Kunst und Kultur) Prof. Dr. Edith Rüger-Muck (Vizepräsidentin für Internationales & Diversity)* Carolin Nährbaß (Kanzlerin)	Fachbereich I: Management, Controlling, HealthCare Fachbereich II: Marketing und Personalmanagement Fachbereich III: Dienstleistungen und Consulting Fachbereich IV: Sozial- und Gesundheitswesen	19 Bachelorstudiengänge 24 Masterstudiengänge 8 Studiengänge auch als duale Studiengänge	
Weincampus Neustadt	2003	500	Dr. Günter Hoos (Dienststellenleitung Dienstleistungszentrum ländlicher Raum Rheinpfalz) Prof. Dr. Dominik Durner (Studiengangsleiter Dualer Studiengang Weinbau & Önologie)* Prof. Dr. Gunther Piller (Präsident der Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft Ludwigshafen) Prof. Dr.-Ing. Hans-Joachim Schmidt (Präsident Hochschule Kaiserslautern) Prof. Dr. Antje Krause (Präsidentin Technische Hochschule Bingen)	Fachgebiete: Weinbau und Pflanzenphysiologie Phytomedizin Mikrobiologie Önologie, Weinanalytik und Sensorik Precision Viticulture BWL Marketing	3 Bachelorstudiengänge 2 Masterstudiengänge 2 Studiengänge auch als duale Studiengänge	3,8 Mio. €